



LIPortal

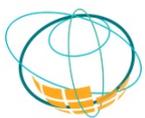
Das Länder-Informations-Portal

Burkina Faso

Die ehemals französische Kolonie wurde 1984 in Burkina Faso, d.h. „Land der Unbestechlichen“, umbenannt. Der revolutionäre Aufbruch endete zunächst tragisch, blüht aber heute wieder - nach Überwindung einer 27-jährigen diktatorischen Herrschaft - zu einer für Afrika ungewohnten Hoffnung auf. Unbestechlich bleibt der Humor, mit dem Burkiner ihr Leben bewältigen.

- Landesübersicht & Naturraum
- Geschichte & Staat
- Wirtschaft & Entwicklung
- Gesellschaft & Kultur
- Alltag & Praktische Informationen

Das Länderinformationsportal



LIPortal

Das Länderinformationsportal

Im **Länderinformationsportal (LIPortal)** geben ausgewiesene Landesexpertinnen und Landesexperten eine Einführung in eines von ca. 80 verschiedenen Ländern. Das LIPortal wird kontinuierlich betreut und gibt Orientierung zu Länderinformationen im WorldWideWeb. **mehr**

Autor

Jörg Lange, Mag., Dipl.-Ing., geb. 1959, wohnhaft in Bad Honnef und Ouagadougou, Theologe, Wasser- und Straßenbauingenieur, seit 1985 in Burkina Faso, 30 Jahre in der EZ mit frankophonen afrikanischen Ländern, seit 2009 selbständige Fachkraft und beratender Ingenieur in der EZ.



Landesübersicht & Naturraum

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im März 2019 aktualisiert.)

Weder Meer, Wüste noch Regenwald, Burkina Faso leitet - von Süd nach Nord - aus der tropisch feuchten Sudanzone in die trocken-heiße Sahelzone über. Monsun und Harmattan bestimmen Regen- und Trockenzeiten.



Früherer Präsidentenpalast / Foto: Jörg Lange

Offizieller Name

Burkina Faso

Fläche

274.200 km²

Einwohner

19,2 Mio. (HDR, 2017)

Bevölkerungswachstum
2,9 % (Weltbank, 2017)

Regierungssitz
Ouagadougou

Amtssprache
Französisch

Regionalsprachen
Mooré, Peul, Dioula u.a.

Lage, Größe und Grunddaten des Landes



Lage des Landes © TUBS (CC BY-SA 3.0), via Wikimedia Commons

Das Binnenland Burkina Faso liegt im Sudangürtel Westafrikas und ist im Nordosten Teil des Sahels, wo es an **Niger** und **Mali** grenzt. Das Land hat im Norden und im Nordwesten eine in zwei Kleinkriegen (1974, 1985) umstrittene aber endgültig geklärte Grenze mit Mali. Der **Verlauf der Ostgrenze** wurde erst 2015 mit Niger vor dem Internationalen Gerichtshof endgültig geklärt. Im Süden (von West nach Ost) grenzt Burkina Faso an die Elfenbeinküste (**Côte d'Ivoire**), **Ghana**, **Togo** und **Benin**. Das westafrikanische Binnenland ist mit 274.200 km² etwa so groß wie die alten Bundesländer.

Grunddaten zum Land bietet z.B. das **Auswärtige Amt**. Ausführlichere Informationen sind im **World Factbook** der CIA zu finden, bei der **Weltbank**, im **Bericht über die menschliche Entwicklung** des **UNDP** oder bei der statistischen Abteilung der **UN**. Statistische und demographische Grunddaten werden in Burkina Faso vom Institut National de la Statistique et de la Démographie (**INSD**) erfasst und analysiert.

Landeskarten

Anlaufstelle für alle Belange der Kartographie in Ouagadougou ist das **Institut Géographique du Burkina (IGB)**. Es ist sehr gut ausgestattet und macht seit fast 30 Jahren Luftaufnahmen. Im Februar 2015 wurde vom IGB (mit Unterstützung des IGF) die vier Jahre andauernde **Aktualisierung** der landesweit flächendeckenden Karten im Maßstab 1 : 200.000 abgeschlossen und als Neuheit in Westafrika vorgestellt.

Die sicher umfangreichste wissenschaftliche Kartensammlung von Burkina Faso bietet das **Institut de Recherche en Développement - IRD** (Institut für Entwicklungsforschung). Es betreibt ein großes



Karte von Burkina Faso © CIA
(public domain)



IGB mit Kartenverkauf
gegenüber der Assemblée
Nationale, in der Nähe das Amt
für Statistik Foto: Jörg Lange

Archiv von historischen Landes- und Landesgebietskarten, die im Rahmen fachspezifischer Forschungen entstanden sind.

Eine weitere und fortwährend aktualisierte Kartensammlung über das Land Burkina Faso, die zur Koordinierung von Katastrophenschutz angelegt ist, bietet [Reliefweb](#), ein Portal von OCHA, dem Amt für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten des UN-Sekretariats. Themen sind die jüngsten Überschwemmungen, Epidemien, Flüchtlingsströme, Nahrungssicherung und Bürgerkriege. Ähnlich erstellte die FAO ihrem Anliegen entsprechende [Themenkarten](#).

Aufschlussreich kann auch das von der Universität von Texas in Austin zusammengestellte [Kartenangebot](#) sein.

Außerdem gibt es einfache Landkarten, die jeweils andere Schwerpunkte haben wie z.B.

- [Burkina Faso \(Routard.com\)](#) mit Nationalparks
- [Burkina Faso - Sprachen-Landkarte \(Ethnologie\)](#) (67 Sprachen)
- [Stadtplan von Ouagadougou bei Mapquest](#)

Sozialgeographische Gegebenheiten

Bevölkerung

Burkina Faso hat über 19 Mio. Einwohner. Die Bevölkerungsdichte liegt - laut Schätzungen einer kanadischen [Schule für Angewandte Politik](#) - bei 70 Einwohner/km². Davon leben über 70 % außerhalb von Städten und betreiben in der Mehrheit Subsistenzlandwirtschaft. Seit Jahrzehnten halten Migration und Landflucht an. Die höchsten [Bevölkerungsdichten](#) findet man auf dem Zentralplateau.

Die Bevölkerung umfasst etwa 60 ethnische Gruppen. Die dominierende ist die Mossi-Gruppe mit einem Anteil von mindestens 40 %.

Neben der Amtssprache Französisch sind Mooré, Dioula und Fulfuldé die wichtigsten Verkehrssprachen.

Etwa 45 % der Bevölkerung ist unter 15 Jahre alt, die Zahl der Analphabeten liegt mit 65 % sehr hoch.

Über 60 % der Bevölkerung bekennt sich zum Islam, etwa 30 % zu christlichen Konfessionen. Auch wenn sich nach außen nur noch etwa knapp 10 % als Anhänger eines traditionellen "Animismus" bezeichnen würden, praktiziert die große Mehrheit der Bevölkerung über die Konfessionsgrenzen hinweg in irgendeiner Spielart Geister- und Ahnenspiritualität.

Im Jahr 2017 lebten fast **1,5 Mio. Burkiner im Ausland**, davon über 1,3 Mio. in der Côte d'Ivoire und mehr als 120.000 in den weiteren Ländern der Region.

Städte



Nirgendwo sonst in Afrika ist der Verkehr von den knatternden Zweirädern so geprägt wie in Ouagadougou
© Manfred Matz

Die **wichtigsten Städte** Burkina Fasos sind die Hauptstadt **Ouagadougou** mit ca. 2,87 Mio. Einwohnern, **Bobo-Dioulasso** mit ca. 807.000, **Koudougou** mit ca. 183.000, **Fada N'Gourma** mit ca. 180.000 und **Ouahigouya** mit ca. 170.000 (alle geschätzt 2016).

Burkina Faso gehört zu den Ländern Westafrikas mit den niedrigsten Urbanisierungsquoten. Sie beträgt 28,7 im ganzen Land. Die **Urbanisierungsquote pro Jahr** liegt 2017 bei etwa über 5 %. Doch die Hauptstadt **wächst** in einem Schwindel erregenden Tempo. Im Jahr 2025 wird die Einwohnerzahl Ouagadougous auf 5.000.000 zugehen. Vor diesem Horizont entwerfen Stadtplaner einen "Schéma directeur d'aménagement du grand Ouaga" (**SDAGO**). Dabei ist das Participatory Slum Upgrading Program (PSUP), das mit Hilfe von UN Habitat umgesetzt werden soll, in die **nationale Stadtentwicklungspolitik** eingebettet.

Verkehrswege



Überschwemmte Straße
© Jörg Lange

Straßen

Das **Straßennetz** von Burkina Faso umfasst laut dem World Factbook der CIA derzeit 92.495 km. Etwa 60 % aller Nationalstraßen (RN) sind **asphaltiert**, d.h. 3.857 km von insgesamt 6.697 km. Sie bilden die Hauptverkehrsachsen zwischen den größeren Städten und den Nachbarländern. Regional- und Provinzstraßen (8.575 km) sind zum größten Teil befestigte Lateritstraßen (Erdstraßen). Daneben existieren über 75.000 km ländliche Pisten ohne Straßenbelag, die in der Regenzeit nur schwer passierbar sind. Zwischen allen Städten Burkina Fasos verkehren private Buslinien. Neben Überlandbussen werden oft Minibusse („Taxi-brousse“) eingesetzt.

Um die immer größer werdenden Verkehrsströme einzudämmen, wurden seit 2005 drei Stadtautobahnkreuze ("échangeurs") gebaut. **Ein viertes Drehkreuz** ist nun im Norden **im Bau**.

Schienerverkehr

Die einzige Bahnlinie (früher Régie Abidjan-Niger = RAN) wurde während der Kolonialzeit in verschiedenen Etappen zwischen Ouagadougou, Koudougou, Bobo-Dioulasso, Banfora und der Grenze zur Elfenbeinküste gebaut. Von dort ist sie weiter mit dem Hafen von Abidjan verbunden. Die 1954 fertiggestellte Linie wurde während der Revolutionszeit (1983-87) bis Kaya ausgebaut (bataille du rail).

Die ein- und meterspurige Strecke umfasst insgesamt 1.264 km, davon 622 km in Burkina Faso. Sie ist nicht elektrifiziert.

Seit den 1990er Jahren kam es zu Phasen der Privatisierung und Umstrukturierung, die durch den Bürgerkrieg in der Elfenbeinküste Rückschläge erlitten.

Seit 2009 sind umfangreiche Sanierungen im Gang. Heute verkehren unter dem Namen SITARAIL täglich Güter- und Personenzüge zwischen Abidjan und Ouagadougou. SITARAIL gehört heute zur Gruppe Bolloré. 2013 konnten für den Güterverkehr 97 Waggons à 50 t aus Indien geliefert werden. Die Kapazität der Linie konnte damit um etwa 40 % gesteigert werden. Der technische Zustand der Strecke ist jedoch weiterhin marode und erlaubt keine höheren Geschwindigkeiten.

Am 06.09.2016 stürzte die 1911 gebaute Eisenbahnbrücke in Dimbokro, 240 km nördlich von Abidjan, ein. Dadurch wurde die Schienenverbindung zwischen Abidjan und Ouagadougou für mehrere Wochen unterbrochen.

Im Juli 2017 kündigte Außenminister Alpha Barry an, die Strecke Abidjan-Ouagadougou würde in den kommenden Jahren für 400 Millionen EURO saniert werden. Zum Baubeginn kam es am 04.12.2017. Für die Instandsetzung sind 8 Jahre vorgesehen. 853 km Schienen und 31 Bahnhöfe werden erneuert. 5 Millionen Tonnen (Waren und Rohstoffe) sowie 800.000 Reisende sollen in Zukunft pro Jahr befördert werden.

Der Ausbau der Strecke war von Beginn an bis Niamey/Niger vorgesehen. Schon seit mehr als einem halben Jahrhundert wird vor allem an einer Verbindung zu dem im äußersten Norden gelegenen Tambao geplant, wo Manganvorkommen abgebaut werden könnten.

An einer Eisenbahnverbindung (boucle ferroviaire) Cotonou-Parakou-Dosso-Niamey-Ouagadougou-Abidjan wird ebenfalls geplant. Federführend an dem Unternehmen ist mit über 40 % die Gruppe Bolloré.

Immer wieder wird auch der Bau einer Eisenbahnstrecke Ouagadougou-Accra ins Gespräch gebracht. Bei den bilateralen Gesprächen zwischen Ghana und Burkina Faso wurde diesem Plan im Mai 2017 wieder hohe Priorität eingeräumt. Am 15. Januar 2018 wurde das Projekt neu gestartet und die Trasse festgelegt. Sie soll von Ouagadougou aus 218 km über Kombissiri, Manga, Yambassé, Pô und Dakola bis zur Grenze nach Ghana verlaufen.



Bahnhof Ouagadougou
© Jörg Lange

Luftverkehr

Burkina Faso verfügt über internationale Flughäfen in **Ouagadougou** und in Bobo-Dioulasso. Die 2001 zunächst teilprivatisierte nationale Fluglinie, **Air Burkina**, verbindet Ouagadougou mit den westafrikanischen Städten Abidjan, Accra, Bamako, Cotonou, Dakar, und Lomé. 2017 gab die Agha Khan Foundation for Economic Development ihr Engagement im Flugverkehr auf und gab für einen symbolischen Franc CFA die Fluglinie wieder **an den burkinischen Staat zurück**.

Ouagadougou wird von Air France, Brussels Airlines, Royal Air Maroc, Air Algérie, Ethiopian Airlines, Turkish Airlines und anderen Fluggesellschaften angefliegen.

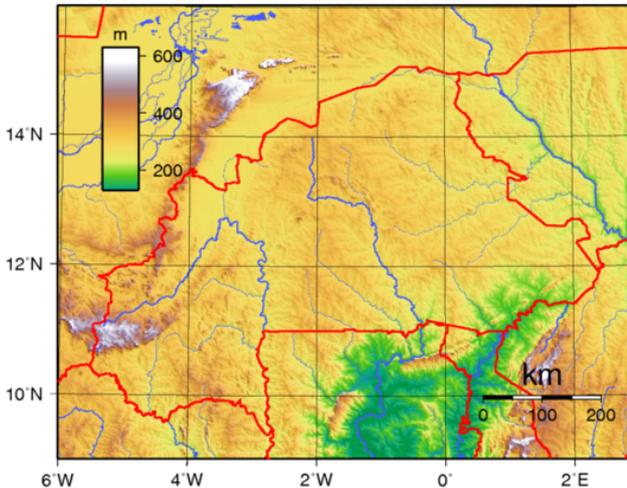
30 km nordöstlich von Ouagadougou, **bei Donsin**, wird seit 2010 ein neuer internationaler Flughafen geplant, der den bisherigen mitten im Stadtgebiet von Ouagadougou liegenden Flughafen ablösen soll. 960 Familien verlieren dadurch ihre Lebensgrundlage auf dem 4.400 ha großen Grundstück und erhielten bisher keine ausreichende Entschädigung. Es kam zu **Demonstrationen**. Die Erstellungskosten werden zu Baubeginn auf 450 Mio. EUR geschätzt. Es wurde anfangs mit bis zu drei Jahren Bauausführung gerechnet. Zehn Jahre später sind noch **keine großen Fortschritte** erzielt worden.

Neben den beiden internationalen Flughäfen existieren noch etwa 25 kleinere **Flugplätze und Pisten** ohne regelmäßigen Flugverkehr.

Naturraum

Landschaftliche Gliederung

Burkina Faso ist ein Flachland. Die Differenz zwischen der höchsten und der niedrigsten Ebene beträgt weniger als 600 Meter. Nahezu die Hälfte des Landes liegt zwischen 250 und 350 Metern über Normalnull. Zwei große Bereiche lassen sich zunächst unterscheiden: Eine Rumpffläche und ein Sandsteinmassiv.



Topografische Karte von Burkina Faso
© Sadalmelik (PD), Wikimedia Commons

Die Rumpffläche erstreckt sich über drei Viertel des Landes. Das zum größten Teil monotone Relief ist eine Aufeinanderfolge von weichen Kuppen und geschweiften Tälern. Stellenweise trifft man auf Einzelhügel oder eine Gruppe von Hügeln, die sich auf einige dutzend Meter über der Hochebene (**Zentralplateau** oder "Mossiplateau") erheben. Die niedrigen und flachen Teile bestehen aus **Granitgestein und Gneis**. Die vereinzelt felsigen Massen, die die Erosion überstanden haben, stellen sich in den verschiedensten Formen dar.

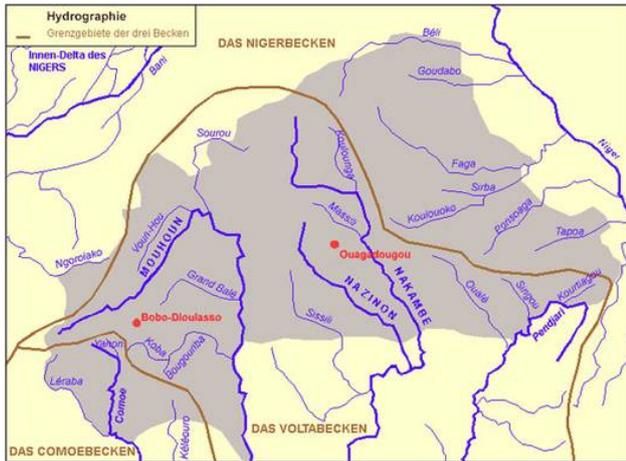
Ein Sandsteinmassiv nimmt den Südwesten in der hügeligsten Region des Landes um Orodara ein. Der **Ténakourou** stellt dort mit seinen 749 Metern die höchste Erhebung des Landes dar. Die sedimentäre Kuppe primären Sandsteines beherrscht den von eindrucksvollen Steilhängen umgebenden Sockel. Zwischen Bobo-Dioulasso und Banfora erstreckt sich eine ca. 150 Meter hohe Steilwand, die „Falaise de Banfora“ oder "**Chaîne de Banfora**". Außergewöhnlich geradlinig erstreckt sie sich von Nordosten nach Südwesten. Im Südosten des Landes befindet sich auch ein kleines Massiv (das Massiv von Gobnangou, **Chaîne de Gobnangou**) an der Grenze zu Togo und Benin. Dieses endet ebenfalls in einer senkrechten Felswand mit einer Höhe von bis zu 100 Metern.

(Quelle: Atlas du Burkina, Jeune Afrique)

Hydrographie

Obwohl Burkina Faso flach ist und geringe Niederschlagsmengen verzeichnet, hat es ein verhältnismäßig gut ausgeprägtes hydrographisches Netz, vor allem im südlichen Teil. Die Wasserläufe durchfließen drei Hauptbecken: das Volta-, das Comoé- und das Nigerbecken.

Das Voltabecken ist das bedeutendste von allen drei Becken. Es erstreckt sich auf das Zentrum und den Westen des Landes und hat eine Fläche von 178.000 km². Das sind über 60 % der Gesamtfläche des Landes. Es wird von drei Hauptunterbecken gebildet: Die Becken der Flüsse Mouhoun, Nakambé



Graphik und Bildbearbeitung: H. Badiel. Als Grundlage diente eine Rohkarte von M. Reynier.

und Pendjari. Die Zuflüsse dieser drei Becken treffen sich im Zentrum von Ghana, wo sie den Voltasee bilden.

Der Fluss **Mouhoun** (ehemals Schwarzer Volta) ist der einzige ständig wasserführende Fluss des Landes mit einem 92.000 km² großen Einzugsgebiet. Der Hauptnebenfluss des Mouhoun ist der Sourou mit einem Einzugsgebiet von 15.200 km². Seit 1984 ermöglichen die im Oberlauf des Zuflusses mit dem Mouhoun installierten Kontroll- und Umleitungsbauten die Speicherung von 250 Millionen m³ Wasser.

Der Fluss **Nakambé** (ehemals Weißer Volta) entspringt östlich von Ouahigouya, in einer Region mit einer jährlichen Niederschlagsmenge zwischen 500 - 600 mm. Er hat ein 50.000 km² großes Einzugsgebiet. Der Nazinon (ehemals Roter Volta) dräniert den südwestlichen Teil des zentralen Plateaus. Sein Einzugsgebiet beträgt 20.000 km². Sein Regime ist demjenigen des Nakambé sehr ähnlich. Der Fluss **Pendjari** bildet einen Teil der südöstlichen Grenze von Burkina Faso mit Benin. Er hat am rechten Ufer drei Nebenflüsse (Doudodo, Singou und Kompienga), deren Einzugsgebiet ca. 21.600 km² erreichen. Der Fluss **Comoé**, im Südwesten des Landes, hat ein ca. 18.000 km² großes Einzugsgebiet. Er entspringt in den Felswänden von Banfora. Die verhältnismäßig hohe Niederschlagsmenge dieser Regionen verleiht diesem Fluss in der Zeit von Juni bis September starke Ströme, die 500 m³/s erreichen können. Im Nigerbecken, das eine ca. 72.000 km² große Fläche hat, sind die Flüsse überwiegend endorheisch (d.h. sie erreichen in diesem trockenem Gebiet des Landes den Hauptfluss Niger meist nicht; sie münden in so genannten Endseen, versickern im Beckenboden oder verdunsten). Das sind z.B. der Béli, der Gorouol, der Goudébo und der Dargol. Sie können manchmal großes Hochwasser auslösen. Neben diesen drei Flussbecken gibt es auch noch im Nordosten des Landes in sich geschlossene Becken, die Wasser zu großen und kleinen natürlichen Seen (z.B. die Seen von Tingrela, von **Bam** und von Dem, die Tümpel von Oursi, von Béli, von Markoye usw.) führen. Eine vom zuständigen Ministerium eingerichtete Website, [Portail du secteur de l'eau au Burkina Faso](#), informiert ausführlich über das Wasser und die Wasserpolitik im Lande.

Klima

Burkina Faso liegt in der **innertropischen Konvergenzzone** und wird somit beherrscht von tropischem Wechselklima zwischen Trockenzeit und Regenzeit. Die Trockenzeit ist gekennzeichnet durch den trockenen heißen Wüstenwind, **Harmattan**, der von Nordost nach Südwest weht. Diese Jahreszeit erstreckt sich von Oktober bis März. April ist der Übergangsmont, in dem der Harmattan von den **Monsoonwinden** langsam abgelöst wird. Diese Übergangszeit entspricht dem Anfang der Regenzeit, die von Mai/Juni bis September/Okttober dauert. Der Harmattan bereitet bei nächtlicher Abkühlung der Sahara im Januar die niedrigsten Temperaturen bis unter 10 °C. Bei Ablösen der Winde im April entstehen bei Windstille die höchsten Temperaturen, manchmal über 45 °C im Schatten.

Im Hinblick auf die Niederschlagsmengen können drei große Klimazonen unterschieden werden: Die Sahelzone, die nordsudanische und die südsudanische Zone.



Graphik und Bildbearbeitung: H. Badiel. Als Grundlage diente eine Rohkarte von M. Reynier.

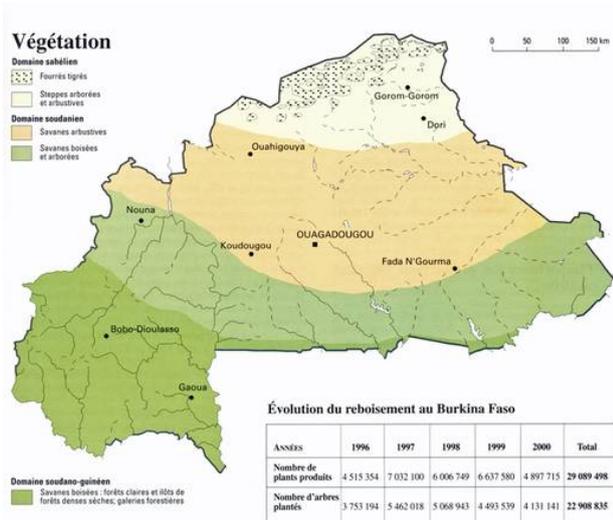
Die **sahelische Klimazone** erstreckt sich auf den Norden des Landes zwischen 13° 5' und 15° 3' nördlicher Breite. Sie ist gekennzeichnet durch eine schwache Niederschlagsmenge (weniger als 600 mm) und hohe Temperaturen. Die **nordsudanische Klimazone** liegt im Zentrum zwischen 11° 3' und 13° 5' nördlicher Breite. Sie hat eine durchschnittliche Niederschlagsmenge von ca. 750 mm jährlich. Die **südsudanische Klimazone** streckt sich auf den Süden zwischen 9° 3' und 11° 3' nördliche Breite aus. Sie ist gekennzeichnet durch höhere Niederschlagsmengen und niedrigere Durchschnittstemperaturen. August ist der Monat mit der höchsten Niederschlagsmenge und der höchsten Luftfeuchtigkeit (80 %) im ganzen Land. Im März und April erreicht die Verdunstung ihren Höhepunkt (> 400 mm).

Reise-Interessierte können aktuelle **Wettervorhersagen** einsehen.

Vegetation

Im Hinblick auf die **Vegetation** und die Flora lässt sich in Burkina Faso der Übergang eines sahelischen Gebietes im Norden in ein sudanisches Gebiet im Süden beobachten. Die Zone des Übergangs wird wiederum in zwei Teilgebiete klassifiziert.

Das sahelische Gebiet setzt sich aus dem eigentlichen sahelischen Vegetationsgebiet im extremen Norden um Gorom Gorom und einem sudano-sahelischen Vegetationsgebiet in Höhe des Zentralplateaus zwischen Ouahigouya und Fada N'Gourma zusammen. Die **Vegetation** wird dort von Gräsern, Sträuchern, Dornbüschen und Dornbäumen beherrscht. Die Hauptbaumart in der



Sahelzone ist die Akazie, die sich an verschiedenartige Standorte angepasst und somit eine große Bedeutung für Mensch und Tier (Futter, Dünger) hat. Nahezu flächendeckend kommt im burkinischen Sahel die **Vachellia (=Acacia) Tortilis** vor. Südlich der Sahelzone verläuft ein von Sträucherbewuchs bestimmter, etwa 100 km breiter Gürtel, der dem sudanischen Gebiet zuzurechnen ist und durch immer stärkere Bewaldung ein sudano-guineisches Vegetationsgebiet im Süden des Landes einleitet. Während in den Übergangszonen der **Karitébaum** und der **Baobab** die Landschaft bestimmen, werden im Süden zunehmend der **Mangobaum** und andere Fruchtbäume zu bestimmenden Elementen.

Quelle: *Peuples Solidaire GET, Francheville.*

Der Süden bietet eine Vielfalt an **Sträuchern und anderen Pflanzen**. Ein umfassender **Atlas der Biodiversität in Burkina Faso** wurde mit Unterstützung der **Goethe-Universität Frankfurt** in englischer und französischer Sprache von **BIOTA** herausgegeben.



Baobab / Affenbrotbaum © Jörg Lange

Ökologische Probleme

Desertifikation und Auswirkungen des Klimawandels

Mitte der 1970er Jahre rückte das **Problem der Desertifikation** in Verbindung mit Hungerkatastrophen in das Bewusstsein. In Burkina Faso machten die Führer der Revolution von 1983-1987 die Lebensgrundlagen von 80 % ländlicher Bevölkerung zu ihrem Hauptanliegen und sensibilisierten die Bevölkerung, gegen die drei Hauptursachen der Desertifikation zu kämpfen ("les trois luttes"): Buschfeuer, Abholzung und Überweidung (vor allem Wildfraß von Ziegen), die die landwirtschaftlich genutzten Flächen und die **einheimische Flora** gefährden.

Seitdem gab es Generationen an Erosionsschutz- und Wiederaufforstungsprojekten. Verschiedene **Maßnahmen** wie Bau von Steinreihen, Kompostierung, Baumpflanzungen, holzsparende Herde... wurden eingeübt. Die Organisation "Nafa Naana" kämpft mit neuen **sparsamen Öfen** gegen den Holzabbau (nur für 13% der burkinischen Haushalte ist Elektrizität die häusliche Energiequelle). **Erfolge** dieser Maßnahmen entlarvten den **Mythos**, es handle sich bei Desertifikation um naturgegebenes unaufhaltbares Wüstenwachstum.

Laut Information des Generaldirektors für grüne Wirtschaft und Wandel im Umweltministerium handelt es sich bei den **Auswirkungen des Klimawandels** generell um eine Verminderung der Niederschläge, wobei aber die Regenfälle zu Beginn und gegen Ende der Regenzeit zunehmen. In den beiden Monaten mit den höchsten Niederschlägen (Juli und August) werden die Regenfälle abnehmen, dafür wird es mehr im Oktober regnen. Es ist daher mit ausgedehnteren Regenzeiten zu rechnen. Sintflutartige Regenfälle und Trockenphasen während der Regenzeit werden zunehmen. Sowohl die maximalen als auch die minimalen Durchschnittstemperaturen steigen um 2,5° C bis 5° C. Laut PNUD sagen Experten für Burkina Faso einen Anstieg der Temperaturen um 3° bis 4°C innerhalb von 100 Jahren (bis 2099) voraus, weit mehr als im Weltdurchschnitt. Insbesondere in der Regenzeit und im Norden werden die Temperaturen steigen. Das Klima wird extremer (**Dürren** und **Überschwemmungen**).

Die Organisation **WASCAL** will helfen, über die Auswirkungen des Klimawandels "neues Wissen zu erfassen und Fähigkeiten zu entwickeln, wie der **Klimawandel** analysiert und die Bewirtschaftung der Felder darauf angepasst werden kann." Dazu richtete WASCAL eine **Datenbank** in der Universität von Ouagadougou ein.

Nach einer Studie der **CPP** (Coordination du Programme Nationale de Partenariat pour la Gestion Durable des Trres) sind **34 %** (mehr als 9 Millionen Hektar) der **landwirtschaftlich nutzbaren Böden** in Burkina Faso **degradiert**. Desertifikation bleibt in Burkina Faso, wo 80 % der Bewohner in der Landwirtschaft arbeiten, bei steigendem Bevölkerungsdruck und zunehmendem Klimawandel, eine tickende Zeitbombe. Erosionsschutz und eine Anpassung der landwirtschaftlichen Produktionsweisen an die Auswirkungen des Klimawandels sind daher nach einhelliger Expertenmeinung das Gebot der Stunde. In diesem Rahmen werden burkinische Kommunen mit einem **Vorhaben der deutschen GIZ** unterstützt.

Zur Anpassung an den Klimawandel werden u.a. von FEM Projekte wie Feldschulen zum Einüben geeigneter landwirtschaftlicher Maßnahmen finanziert und **mit der FAO umgesetzt**.

Die burkinische Regierung verfolgt einen nationalen Plan zur Anpassung an den Klimawandel (**NAP**). Dabei geht es im Wesentlichen um die Intensivierung von bereits eingeübten Methoden der **Konservierung von Wasser und Boden** (**Zaï**, Steinreihen, Halbmonde, Kompostierung, Rückhaltebecken...), Verbesserung der Anbau- und Verarbeitungstechniken, Diversifizierung der Anbausorten, Verbesserung der Produktverarbeitung und der Wertschöpfungsketten sowie Zugang zu Kleinkrediten.

International beteiligt sich Burkina Faso stark in der Bekämpfung von Wüstenbildung: Der Sitz des **CILSS** (Comité permanent Inter-Etats de Lutte contre la Sécheresse dans le Sahel) ist in Ouagadougou. **Arba Diallo**, Ex-Bürgermeister von Dori und Zweiter bei den Präsidentschaftswahlen

von 2010 in Burkina Faso, hat das Sekretariat der Konvention zur Bekämpfung der Desertifikation der UNO (UNCCD) 1999 nach Bonn geholt und stand ihm 10 Jahre lang als Exekutivsekretär vor. Er **starb** am 01.10.2014.

Luftverschmutzung, Plastikmüll

Neben diesem landesweiten ökologischen Problem ist die sehr starke, Gesundheit schädigende **Luftverschmutzung** in **Ouagadougou** zu erwähnen. Der Straßenverkehr nimmt jährlich um etwa 3,5 % zu. Tausende **Mofas** mit Zweitaktmotoren verstopfen fast rund um die Uhr die Straßen. Blei in den Kraftstoffen führt dabei zu immer höheren Belastungen durch gesundheitsgefährdende Feinstpartikel. Unkontrollierte Müllverbrennung tritt als Faktor der Luftverschmutzung hinzu. Der Zusammenhang von **Armut und Umwelt** tritt dabei offen zutage.

Ein Problem stellt der Abfall von meist schwarzen Plastiktüten da, die im Boden Wurzelwachstum der Vegetation verhindern können und für das Vieh bei Verschlucken oft zum Tod führt. Sie übersähen ganze Landstriche an Stadträndern. Plastikmüll wird in Ouagadougou tonnenweise gesammelt und zur Entsorgung und Wiederverwendung in ein Depot in Ouaga 2000 gebracht. Dabei tauchen aber organisatorische Mängel auf, mit oft fehlender Entlohnung der **Einsammler**.

Am 21. Februar 2015 trat ein **neues Gesetz** zum **Abfallmanagement** in Kraft, das die Herstellung, Einfuhr, Vermarktung und den Vertrieb von nicht biologisch abbaubaren **Kunststoffverpackungen und -beuteln verbietet**. Eine Untersuchung im September 2017 ergab, dass 104 von 129 überprüften Unternehmen weiterhin Plastikverpackung verbreiten, die nicht gesetzeskonform ist.

Gift aus Minen in Boden und Wasser

Vor allem in der Sahelregion, der Gegend um das nördliche Dori, kommt es **beim illegalen Goldabbau** zu schweren unüberschaubaren Umweltschäden an den Böden und im Oberflächenwasser durch **giftige Abfälle aus Minen**. Zyanid (Blausäuresalz), Salpetersäure, Quecksilber und Zink werden oft überdosierte beim Goldschürfen verwendet.

Nach dem Umsturz der Regierung Ende Oktober 2014 wurde die Mine SOMIKA geplündert und die Handels- und Schmugglerwege nicht mehr kontrolliert. Mit Beginn der Regenzeit 2015 werden diese schädlichen Chemikalien in die Böden geschwemmt und gelangen in Seen bis in das Grundwasser, wodurch Flora und Fauna zugrunde gehen.

Über drei Jahre wurden vom internationalen Institut für Wasserbau und Umwelt die schädlichen Auswirkungen der **Verwendung von Zyanid** untersucht und im Juni 2017 in Kampti neue Maßnahmen empfohlen. Die Folgen des Einsatzes von Zyanid würden unterschätzt und sind oft gar nicht erst bekannt. Zyanid solle nicht mehr eingesetzt werden, meinte das Expertenteam.

Nationale Symbole

Flagge und Nationalhymne

Die aktuelle Flagge wurde offiziell am 4. August 1984, dem ersten Jahrestag der Revolution, eingeführt. Damit wurde die erste **Flagge des Landes Obervolta** ersetzt, eine Trikolore (schwarz, weiß, rot) der



Landesflagge



Nationalhymne
(Melodie)

"kolonialen" Farbgebung für die drei großen Quellflüsse des Volta. Die drei Farben der **neuen Flagge** (Rot, Grün und Gelb) sind **die panafrikanischen Farben**. Gelb ist dabei nur der Stern. Mit ihm in der Mitte reihte sich Burkina Faso in die Zahl der revolutionären Staaten (wie z.B. Vietnam) ein. Rot wird auch als das für die Revolution vergossene Blut und Grün als Fruchtbarkeit des Bodens gedeutet.

Mit neuem Namen und neuer Flagge erhielt das Land ebenfalls am 4. August 1984 von der Revolutionsführung eine **neue Hymne**, "le Ditanyè" oder die "Hymne des Sieges". Sie wurde von Präsident Thomas Sankara selbst gedichtet. Die Melodie wurde von dem Dominikanerpater René Guigma komponiert.

Staatswappen und Nationalfeiertag



Staatswappen © Flanker (CC BY-SA 3.0)

Das aktuelle Staatswappen ist das vierte Wappen seit der Unabhängigkeit. Es **wurde 1997 eingeführt** und lehnt sich an das erste Wappen von Obervolta nach der Unabhängigkeit an.

Der Nationalfeiertag ist der 5. August. Am 5. August 1960 wurde die Unabhängigkeit des Landes von Frankreich proklamiert. Da dieser Tag aber in die Schulferien fällt, bleibt auch der 11. Dezember, der Tag, an dem im Jahre 1958 die nach innen autonome Republik ausgerufen wurde, staatlicher Feiertag.

Landesimpressionen

Zentrale Orte in Ouagadougou



Platz des 2. Oktober (historische Rede von Thomas Sankara im Jahr 1983)
© Jörg Lange



FESPACO
© Jörg Lange



Sitz der BCEAO
© Jörg Lange



Platz der Filmschaffenden
© Jörg Lange



Maison du peuple
© Jörg Lange



*Place des Nations Unies (Platz
der Vereinten Nationen) -
Mittelpunkt von Ouagadougou*
© Jörg Lange



*Alter Präsidentenpalast, heute
Sitz des Premierministers*
© Jörg Lange



Maison du peuple
© Jörg Lange



*Place des Nations Unies (Platz
der Vereinten Nationen) -
Mittelpunkt von Ouagadougou*
© Jörg Lange



*Alter Präsidentenpalast, heute
Sitz des Premierministers*
© Jörg Lange

Allgemeine Impressionen von Burkina Faso bieten folgende ausgewählte Webseiten, die im wesentlichen aus Bilderkatalogen und Blogs über Menschen, Landschaften und Kultur bestehen.

- Präsentation des Landes auf [Video der burkinischen Botschaft](#) in Paris
- Die große [Bildergalerie](#) von TrekEarth
- [Fourmis Terre](#): Das auf dem Server der belgischen Haute Ecole Roi Baudin untergebrachte Projekt bietet verschiedene Landschafts-, Dorf- und Städtebilder aus dem Norden, dem Zentrum, dem Süden, dem Westen und dem Südwesten Burkina Fasos an.
- [Photographs of Burkina Faso, 1970-2004](#)
- Eine Videoreise durch Burkina Faso von jszlasa's Channel:

Geschichte & Staat

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im März 2019 aktualisiert.)

Die Kolonialherrschaft Frankreichs führte zu erniedrigender Ausbeutung, schuf aber auch die strukturellen Voraussetzungen für das heutige Burkina Faso als modernen Staat. In den letzten 55 Jahren lösten sich Militärregierungen, demokratische Verfassungen und ein Revolutionsrat unter Thomas Sankara ab. Ein Volksaufstand konnte 2014 das korrupte semi-autoritäre "System Compaoré" überwinden.



Am 30.10.2014 in Brand gestecktes Parlament © Jörg Lange

Tag der Unabhängigkeit
05.08.1960

Staatsoberhaupt
Roch Marc Christian Kaboré

Regierungschef
Christophe Dabiré (seit Januar 2019)

Politisches System
Parlamentarische Demokratie

Demokratie Status- Index (BTI)
Rang 49 von 129 (2018)

Korruptionsindex (CPI)
Rang 78 von 180 (2018)

Ibrahim Index of African Governance
Rang 16 von 54 (2018)

Aktuelle Politik

Zunahme gewaltsamer Anschläge - inländischer Terror wächst

Am 02. März 2018 kam es zum **dritten schweren Terroranschlag in Ouagadougou** seit Bestehen der neu gewählten demokratischen Regierung im Januar 2016. Sowohl die französische Botschaft als auch das fast zwei km entfernte Hauptquartier des Generalstabs, vor dem eine Autobombe explodierte, wurden gleichzeitig angegriffen. Es bekannte sich die Dschihadistengruppe Nusrat al-Islam wal-Muslimin (GSIM) zu dem Anschlag. Grund sei Vergeltung für den französischen Militäreinsatz in Mali. Stärker als bei früheren Anschlägen wurde dieses Mal eine Komplizenschaft **der Dschihadisten mit alten Elitesoldaten** von Blaise Compaoré sichtbar. 8 Soldaten der Armee sowie 8 Angreifer kamen zu Tode. Etwa 80 Personen wurden verletzt.

Vorher kam es am 13. August 2017 auf der zentralen und von Ausländern frequentierten Avenue Nkwamé N´Krumah in Ouagadougou zu einem **terroristischen Anschlag**, dem 18 Menschen zum Opfer fielen, darunter befand sich auch der **Direktor der Deutschen Welthungerhilfe** in Ouagadougou. Etwa 20 Geiseln konnten entkommen. Dieses Mal wurde das **Restaurant Aziz Istanbul angegriffen**. Am Abend des 15. Januar 2016 wurde das 200 m entfernte Splendid Hotel und das Restaurant Cappuccino **von Dschihadisten angegriffen**. Es wurden **30 Menschen** ermordet, etwa 60 wurden verletzt. 156 Geiseln, darunter ein Minister, konnten befreit werden. Diese Art terroristischen Anschlags war in Burkina Faso zu diesem Zeitpunkt noch ein totales Novum. Über eine Rache der **Al-Qaida** - sie bekannte sich zu den Anschlägen - für Nichtzusammenarbeit der neuen Regierung wurde spekuliert.

In derselben Nacht, am Morgen des 16.01.2016 wurde in Djibo der australischer Arzt **Dr. Ken Elliott**, der dort seit 1972 ein Krankenhaus unterhielt, mit seiner Frau entführt [**Video**]. Jocelyn Elliott wurde drei Wochen später in Niger **freigelassen**. Ihr Mann wird weiter vermisst.

Das nahe der malischen Grenze gelegene Djibo und seine Umgebung war seitdem Schauplatz gewaltsamer Attacken. Insgesamt wurden in Burkina Faso im Jahr 2016 etwa 20 Anschläge verübt. Im Jahr 2017 waren es noch mehr. Mehr als **70 Menschen** kamen dabei ums Leben. Die Serie von Anschlägen setzte sich 2018 fort. Ein Teil dieser Anschläge wurde von der Einheit "Ansar ul Islam" (= "Verteidiger des Islam") um den Prediger **Ibrahim Malam Dicko** ausgeführt, der aus Djibo stammt und **in der Region** eine Anhängerschaft hat. Angesichts der Schwäche von Staat und Armee sowie der Unzufriedenheit der Bevölkerung im benachteiligten Norden versucht Dicko mit Hilfe seiner Verbindungen zu Terrorgruppen in Mali einen radikalen Islamismus als Machtfaktor in Burkina Faso zu etablieren. Seine Gruppe ist bereits für zahlreiche Hinrichtungen, Entführungen, Plünderungen, Angriffe auf Polizei und Armee sowie die Schließung Hunderter Schulen **verantwortlich**.

Am 17. März 2018 kam es auch zu einem **Angriff in der Provinz Sourou** von Mali aus. Es ging um Waffenraub. Ein Angreifer kam bei seiner Flucht ums Leben.

Unterdessen geht die Operation Barkhane der französischen Streitkräfte in der Sahelzone weiter. Der Generalstab teilte mit, dass im Drei-Grenzen-Gebiet (Niger, Mali, Burkina Faso) von 12.02. bis 15.03.2018 sechzig Dschihadisten getötet oder gefangen genommen wurden. Etwa 4.000 Soldaten sind an der als langfristig eingeschätzten Operation beteiligt.



Präsident Roch Marc Christian Kaboré (25.04.1957-) © Emerson Yougbare (CC BY-SA 4.0), unverändert

Regierung unter Präsident Roch Kaboré

Am 29.12.2015 wurde Roch Marc Christian Kaboré als neuer Präsident von Burkina Faso in sein Amt eingeführt. Ein Tag später wurde Salif Diallo (†19.08.2017) zum Parlamentspräsidenten gewählt. Paul Kaba Thieba wurde vom Präsidenten zum neuen Ministerpräsidenten ernannt. Das neue Kabinett wurde aus 25 Ministern und vier Staatssekretären zusammengestellt.

Der Beginn der Regierung unter Präsident Kaboré wurde überlagert von Fragen der Sicherheit. Dazu gaben insbesondere dschihadistische Anschläge von bisher im Lande nicht bekanntem Ausmaß sowie die Fortsetzung von Straßenüberfällen und die Reaktionen in der Bevölkerung darauf Anlass.

Sicherheitsmaßnahmen gegen Anschläge von islamistischem Terror wurden verstärkt.

Eine unkontrollierbare Bürgerwehr namens Koglwéogo, die eine Justiz neben den staatlichen Organen instaurierte, tritt in heftigen Konflikt mit der Justiz. [Video]

In seiner Bilanz der ersten 100 Tage rief der Präsident erneut zum Dialog auf und hob die Schaffung einer Verfassungskommission und eines Hohen Rates zur nationalen Versöhnung und Einheit hervor. Weiterhin wies er auf Fortschritte im Gesundheitswesen, Schulsektor (1.000 neue Klassen) und der Wasserversorgung hin.

Von Seiten der Bürgerbewegung Balai Citoyen wurde kritisiert, dass Präsident Roch Kaboré die Unabhängigkeit der Justiz nicht klarstellt. Statt die Gewaltenteilung zu respektieren, setze sein Stil eher die alte Tradition des alles beherrschenden Staatschefs fort.

Begrüßt wurden Maßnahmen zur Gesundheitsfürsorge von schwangeren Frauen und von Kleinkindern sowie Ansätze in der Beschäftigungspolitik.

Übergangszeit 2014-15

2014 - 2015: Übergangsregierung



Michel Kafando (18.08.1942-)
© Rubencheto (CC BY-SA 4.0),
unverändert

Am 18.11.2014 wurde der Diplomat **Michel Kafando** als neuer Übergangspräsident vereidigt.

Als seine **erste Aufgabe** bestimmte er als **Regierungschef** Oberstleutnant Yacouba Issaca Zida, der zuvor für zwei Wochen eine militärische Übergangsregierung geführt hatte. Dies schien mit dem Übergangsgremium, das Kafando zum Staatschef ernannt hatte, **abgestimmt** gewesen zu sein. Ein Übergangsparlament CNT (Conseil National de la Transition) wurde einberufen. Dieses besteht aus 90 Abgeordneten:

- 30 für die früheren Oppositionsparteien
- 10 für die früheren Mehrheitsparteien
- 25 für Angehörige des Militärs
- 25 für Vertreter der Zivilgesellschaft.

Am 23.11.2014 wurden **25 Ministerämter vergeben**. Der Präsident selber wurde Außenminister, der Ministerpräsident machte sich zum Verteidigungsminister. Vier Frauen und **vier Militärs** gehören dem **neuen Ministerrat** an. Auf heftigen Protest stieß die Berufung von **Adama Sagnon** zum Kulturminister. Er war maßgeblich an der Schließung der "Akte Norbert Zongo" im Jahr 2007 beteiligt. Nach nicht einmal zwei Tagen im Amt trat er als Minister **zurück**. Der Minister für Infrastruktur, Moumouni Djiuguemde, trat ebenfalls nach wenigen Wochen zurück. Vorgeworfen wurde ihm, dass er Bauaufträge nicht nach dem geläufigen Verfahren vergeben hat.

Alle Kommunalverwaltungen des Landes wurden abgesetzt. Mit der Kaltstellung der Direktoren der staatlichen Energieunternehmen SONABEL und SONABHY wurde ein Kampf gegen Korruption eingeleitet. Am 03.03.2015 wurden **neue Anti-Korruptionsgesetze** erlassen.

Wegen illegaler Aktivitäten wurde die frühere Mehrheitspartei CDP vorübergehend suspendiert. Wenige Wochen später **positionierte** sich die CDP aber wieder neu.

Der Regierungschef von Burkina Faso kündigte am 27.11.2014 an, von Marokko die Auslieferung von Ex-Präsident Blaise Compaoré zu **fordern**, um ihn der Justiz zu überstellen. Präsident Kafando räumte dem Thema keine Priorität ein und verwies auf eine gesetzlich garantierte Amnestie für Blaise Compaoré. Compaoré ist drei Wochen nach seiner Flucht in die Elfenbeinküste nach Marokko weitergereist. Inzwischen ist er wieder in der Elfenbeinküste.

Von der Übergangsregierung wird seit Beginn besonders die Aufklärung der Attentate auf **Thomas Sankara** und **Norbert Zongo** betont. Die Regierung unterstützte zur juristischen Klärung des Attentats auf Thomas Sankara die **Exhumierung** seiner Überreste.

Daneben wurden Reformen versprochen. Außer politischen, wirtschaftlichen und institutionellen Reformen stand auch eine **Verfassungsreform** zur Debatte, die die Exekutivrechte des Präsidenten einschränkt und durch Einbeziehung traditioneller Würdenträger ein neues Machtgleichgewicht schaffen sollte.

Neuwahlen für Parlament und Präsident wurden für den **11.10.2015** angekündigt. Unter den potenziellen Kandidaten befinden waren zahlenmäßig überrepräsentiert viele **Militärs** und alte Mitstreiter von Blaise Compaoré.

Vier Monate nach dem Sturz der Regierung machte sich Unzufriedenheit breit, da sich die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht verbessert, sondern teilweise verschlechtert hatten. Proteste und Streiks wegen **Nichtbezahlung**, zu **hoher Preise** oder Entlassungen wurden immer häufiger.



Übergangsregierung mit 25 Ministern Quelle: 226INFOS DR

Militärputsch am 16.09.2015

Machenschaften der Präsidentengarde

Zu einer Belastungsprobe für die Übergangsregierung wurde zunehmend ihr Umgang mit der Präsidentengarde. Die Eliteeinheit Régiment de Sécurité Présidentielle (RSP), die einst zum Schutz des gestürzten Präsidenten Blaise Compaoré geschaffen wurde, forderte den **Rücktritt** des Ministerpräsidenten, da sie mit seinen Personalentscheidungen nicht einverstanden war und Bonuszahlungen reklamierte. Ministerpräsident Zida musste kurzfristig Asyl beim Mossikönig suchen. Am 07.02.2015 kam es zu Massendemonstrationen für die Auflösung der Einheit RSP, zu der Bewegungen der Zivilgesellschaft aufgerufen hatten.

Das alte Regiment des Präsidenten versuchte Anfang Juli 2015 zum dritten Mal, unter Gebrauch von Schusswaffen die Absetzung des aus ihren Reihen hervorgegangenen Ministerpräsidenten und Verteidigungsminister **Isaac Zida** zu erzwingen. Anhänger von Blaise Compaoré sowie die frühere Mehrheitspartei **CDP** stellten sich mit ihren Forderungen hinter das RSP.

Die Bürgerbewegung "balai citoyen" (= "Bürgerbesen") sowie die **Dachorganisation der Zivilgesellschaft (OSC)** und **Parteien** stellten sich kompromisslos hinter den Ministerpräsidenten und die Übergangsregierung und gegen eine unheilvolle Allianz RSP-CDP, die die Übergangsregierung destabilisieren und das alte Regime wiederherstellen wollte.

Am 8. Juli meldete sich Präsident Kafando mit einer **Rede an die Nation** und berief zur **Entspannung der Situation**, zur Wahrung des sozialen Friedens, für den Zusammenhalt der Armee und für den weiteren friedlichen Übergang den "**Rat der Weisen**" ein, um sich mit der Angelegenheit zu befassen, mit den einzelnen Parteien zu reden und Vorschläge zur Überwindung der Krise zu machen. (Der **Rat der Weisen** besteht in Burkina Faso aus traditionellen und religiösen Würdeträgern und wird nur in Ausnahmefällen zur Rettung der Nation einberufen. Er formulierte im November 2014 nach dem Sturz von Blaise Compaoré eine Übergangs-Charta.)

Nach Beratungen mit den Weisen entschied Präsident Kafando am **16. Juli**, dass Premierminister Zida im Amt bleibt, ihm selber aber das Verteidigungsministerium überlasse.

Der Putsch

Während einer **Ministerratssitzung** wurden Präsident Kafando, Ministerpräsident Zida sowie zwei Minister von der ehemaligen Präsidentengarde (RSP) am 16.09.2015 in **Geiselhaft** genommen. Am 17.09. setzten die Putschisten einen "**Nationalen Rat für Demokratie**" ein. Der Führer dieser Militärjunta war **General Gilbert Diendéré**, ehemals einer der engsten Vertrauten des gestürzten Präsidenten Blaise Compaoré, sein spezieller Stabschef und Chef des RSP. Er ließ sich zum neuen Präsidenten ausrufen. Diendéré wird in Verbindung mit der Ermordung von Thomas Sankara und zahlreicher anderer Staatsverbrechen gebracht. Der Putsch sollte angeblich eine "**Destabilisierung**" des Landes verhindern. [\[Video\]](#)

Der Präsident des Übergangsrates **Cheriff Sy** erklärte sich zum provisorischen Übergangspräsidenten des Landes. Präsident Kafando wurde von seinen Geiselnehmern **entlassen**, weigerte sich aber zunächst nach Hause zu gehen, solange der Ministerpräsident festgehalten würde.

Medien wurden ausgeschaltet, populäre Radiosender verwüstet oder in Brand gesteckt. In Folge von **Konfrontationen** zwischen Militär und Demonstranten wurden durch Schüsse etwa 10 Menschen getötet und über 100 verletzt. Demonstrationen wurden durch Luftschüsse aufgelöst. In vielen Straßen wurden daraufhin **Barrikaden** errichtet. **Gewerkschaften** riefen zum Generalstreik auf. Der Rapper **Smockey**, Führer der Bewegung Balai Citoyen, rief das Volk zu einer Generalmobilisierung in allen **Stadtvierteln** auf. Sein Aufnahmestudio wurde mit einer Rakete beschossen. In allen wichtigen Städten kam es zu **Großdemonstrationen**. Die Mehrheit der **nationalen Armee** stand nicht hinter den privilegierten Soldaten des gestürzten Präsidenten. Widerstandsbewegungen riefen Soldaten zum Ungehorsam auf.

Der Staatsstreich stieß auch außerhalb von Burkina Faso auf breite **Ablehnung**. Die **EU** verurteilte den Staatsstreich und forderte die Freilassung der inhaftierten Vertreter der Übergangsregierung. **Ähnlich** äußerten sich auch die **Afrikanische Union**, die CEDEAO, die **Vereinten Nationen** sowie **Frankreich** und **USA**.

Vermittlung durch die CEDEAO stieß auf Empörung in der Zivilgesellschaft

Eine **Vermittlungskommission** der CEDEAO mit Vorsitz des senegalesischen Präsidenten Macky Sall hatte am 20.09. einen "**Kompromiss**" erarbeitet, der im Hotel Laïco von dem Kommissionsvorsitzenden und früheren Ministerpräsidenten von Burkina Faso Kadré Désiré Ouédraogo verlesen worden war. CNT-Präsident Cheriff Sy akzeptierte den Vorschlag nicht und präsentierte einen eigenen 3-Punkte-Vorschlag, nach dem der Putschist Diendéré sofort verhaftet werden müsse.

Der Vorschlag der CEDEAO stieß bei Intellektuellen und Zivilgesellschaft auf **Empörung**. Grundsätzlich erschien es absurd, mit Terroristen und Hochverrätern zu verhandeln, die das Volk in Geiselnahme nehmen, und ihnen Zugeständnisse zu machen. Insbesondere die Straffreiheit für Staatsverbrechen und Korruption, die der Vorschlag implizierte, erschien **skandalös** und war ein Rückfall in finsternste Zeiten autokratischer Herrschaft. In sozialen Netzwerken wurde der Vorschlag als Beleidigung des burkinischen Volkes und Verhöhnung der während des Umsturzes Getöteten bezeichnet. Die Reintegration der Blaise Compaoré nahe stehenden Kandidaten stieß bei Politikern, Juristen und Professoren auf Unverständnis. Der Sprecher der Bürgerbewegungen Anwalt Guy-Hervé Kam nannte den Vorschlag der CEDEAO eine Schande und betonte: "Ich schäme mich, Afrikaner zu sein."

Armee aus allen Landesteilen marschiert auf Ouagadougou

Ab Mittag des 21.09.2015 marschierten **nationale Truppen** der burkinischen Armee aus Garnisonen des ganzen Landes auf Ouagadougou. Sie wurden massenhaft vom Volk mit der Parole "Befreit das Volk!" unterstützt. Nach dem Versagen der CEDEAO-Diplomatie stand eine Konfrontation zwischen nationaler Armee und gut bewaffneter Präsidentengarde bevor. Von Seiten der **Armeeführung** hieß es, die gesamte Armee bewege sich auf Ouagadougou. Die Präsidentengarde solle "sofort die Waffen niederlegen und sich in das Militärcamp Sangoulé Lamizana zurückziehen." Mit ihren Familien wären sie dort in Sicherheit.

Übergangsregierung wieder im Amt - Putschistenarmee vor Militärgericht

Am 23.09. konnte Präsident Kafando wieder unter Beisein von sechs westafrikanischen Staatschefs **in sein Amt eingeführt** werden. In seiner **Rede** an die Nation betonte er, im Sinne der Übergangscharta seine Regierung bis zu freien Wahlen fortzusetzen.

Eine militärische Konfrontation zwischen loyaler Armee und Präsidentengarde konnte durch die Unterzeichnung eines Abkommens beim König des Volksstamms der Mossi verhindert werden. Die **Präsidentengarde** zog sich in die Kaserne "Naba Koom" zurück. Nach **Beschluss des Ministerrates** am **25.09.** gab Ministerpräsident Zida die Auflösung der Präsidentengarde bekannt.

Gegen ihre **Entwaffnung** wehrten sich Teile der Präsidentengarde **fast eine Woche lang**, bis der Putschistenführer Diendéré in die **apostolische Nuntiatur** in Ouagadougou floh, von wo aus er an die nationale Gendarmerie ausgeliefert wurde. Eine Kommission, die die Hintergründe des Putsches untersucht, wurde eingerichtet. Weitere **Verhaftungen** sind erfolgt und die Untersuchungen wurden einem Militärgericht übergeben.

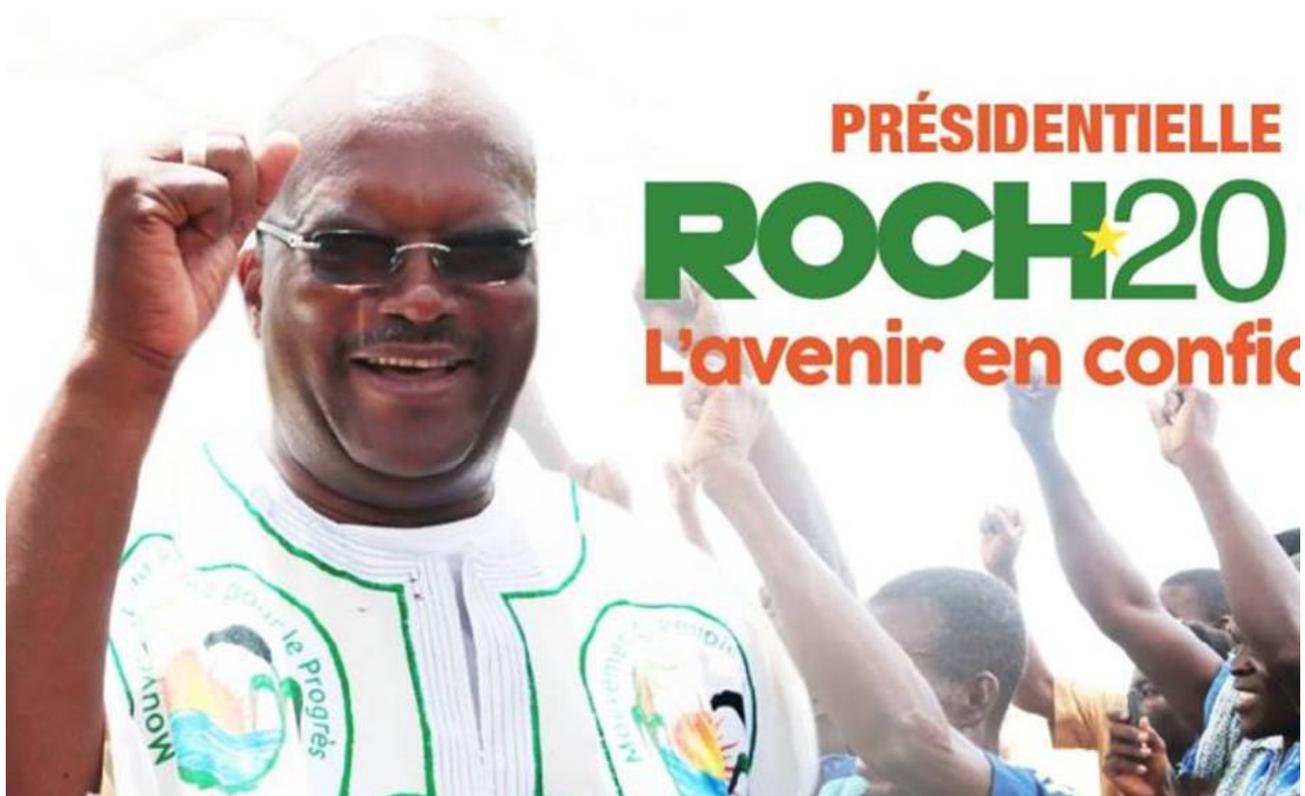
Das **nach Demokratie strebende Volk** ging gestärkt aus den zweiwöchigen turbulenten Ereignissen hervor. Die Putschisten haben es Regierung und Armee letztlich ermöglicht, mit allen Anhängern des alten Regimes aufzuräumen. Verlierer waren auch die **Vermittler** der CEDEAO (ECOWAS), deren zweifelhafte Zugeständnisse an die Putschisten gegenstandslos wurden.

Einerseits ging durch Burkina Faso - trotz offiziell **15 Toter** und **251 Verletzter** - ein Aufatmen nach erfolgreicher **Niederschlagung des Putsches**, andererseits wird eine militärisch geostrategische Verschiebung befürchtet, die das Land von außen verwundbarer macht. Diendéré war Mittelpunkt internationaler Netzwerke und war als **Agent** zwischen Mächten der Nachbarländer sowie Frankreich, USA und Dschihadisten in Schlüsselpositionen tätig. Am 9. Oktober kam es im Westen des Landes, 30 km hinter der malisch-burkinischen Grenze, zu einem - offenbar von 50 Dschihadisten ausgeführten - **Überfall auf einen Gendarmerieposten** mit vier Toten.

Gründe für den Putsch

Der Putsch stand unter anderem mit den für den 11. Oktober vorgesehenen Wahlen und dem Ausschluss von Kandidaten in Zusammenhang, die den früheren Präsidenten unterstützten. Sie befürworteten eine Verfassungsänderung, die Blaise Compaoré eine Wiederwahl ermöglichen sollte

(s.u.). Dies traf vor allem Eddie Komboigo, einen Schwager und Trauzeugen von Diendéré, Kandidat der CDP, deren Vizevorsitzende Diendérés Ehefrau Fatou ist. Das politische Leben seiner Familie stand somit für Diendéré auf dem Spiel. Außerdem stand seine Präsidentengarde mit ca. 1.300 privilegierten Elitesoldaten nach Empfehlung der Nationalen Versöhnungs- und Reformkommission des Übergangsparlaments vom 14.09.2015 vor der **Auflösung**. Während der Zeit des Übergangs mischte sich die Garde mehrmals brutal in die Politik ein. Der Putsch war eine stets beabsichtigte **Machtübernahme** einer Militärjunta ohne Orientierung oder Wertvorstellungen, die ihren Grund in sich selbst hatte. Der militärische Arm des wirtschaftlichen Imperiums der vertriebenen Familie Compaoré versuchte, die verlorene politische Macht zurück zu erobern. Persönlich wurde er zur letzten Gelegenheit Diendérés, mit seiner Familie nicht in ein politisch machtloses Abseits zu geraten.



Am 29.11.2015 wurde Roch Marc Christian Kaboré zum neuen Präsidenten von Burkina Faso gewählt
Quelle: 226INFO DR

Wahlen am 29.11.2015 - Roch Marc Christian Kaboré zum Präsidenten gewählt

Wegen des versuchten Staatsstreichs im September 2015 und die ihm folgenden turbulenten Ereignisse musste ein neuer Termin für Präsidentschafts- und Parlamentswahlen festgelegt werden. Der Verfassungsrat legte die **Wahlen** auf den **29. November 2015**. Die am 10. September herausgegebene Liste mit **14 Kandidaten** (s.u.) blieb dabei unverändert.

Aus den **Wahlen** ging **Roch Marc Christian Kaboré** (MPP) [**Interview**] mit 53,49 % der Stimmen als **Sieger** hervor. Zéphirin Diabré (UPC) wurde mit 29,65 % Zweiter. Kaboré wurde der erste gewählte

Präsident seit mehr als 50 Jahren, der nicht aus dem Militär hervorgegangen ist.

Der 1957 geborene **Kaboré** war von 1994-96 Premierminister unter Blaise Compaoré. Von 2002-2012 war er Parlamentspräsident und bekleidete damit das zweithöchste Amt. Ab 2003 war er außerdem Parteivorsitzender der regierenden CDP. Zu Jahresbeginn 2014 verließ er - in weiser Voraussicht des stürzenden Regimes Compaorés - die CDP und gründete die oppositionelle MPP. Der gelernte Bankier ist in der Politik als liberaler Wirtschaftsexperte bekannt und war in der Vergangenheit an zahlreichen Privatisierungen beteiligt.

Die von Kaboré geführte MPP ging auch als Sieger aus den Parlamentswahlen hervor. Nach dem **Endergebnis** erhielt die MPP 55 von 127 Sitzen im Parlament, die UPC 33 Sitze und die frühere Regierungspartei CDP 18 Sitze. Die sankaristische UNIR/PS erhielt 5 Sitze.

Volksaufstand am 30. Oktober 2014



Zentrum der Proteste: "Platz der Revolution" Quelle: 226INFO DR

Der 30. Oktober 2014 markiert das Ende der 27-jährigen Herrschaft von Blaise Compaoré. An diesem Tag versuchte er, mit Hilfe der ihm gegenüber loyalen Parteien, ein Gesetz in der Assemblée Nationale durchzusetzen, das ihm per Referendum weitere Mandate garantieren sollte. Schon wenige Tage vorher kam es zu umfangreichen Streiks und **Demonstrationen**. Die Opposition rief zum zivilen Widerstand auf. Alle Schulen blieben geschlossen. Am 28.10.2014 demonstrierten **etwa eine Million Burkiner** auf den Straßen.

Für die Abstimmung wurden die Abgeordneten in dem nahe des Parlaments gelegenen Azalai Hotel Independance einquartiert und mit schwerem Geschütz vor Demonstranten abgeschirmt. Dennoch gelang es den Massen gegen 9:45 Uhr, die Bannmeile zu durchbrechen und die Assemblée Nationale

zu stürmen und **in Brand zu setzen** [Video]. Das staatliche Fernsehen sowie Häuser von Abgeordneten, CDP-Funktionären, Verbündeten und **Verwandten** des Präsidenten wurden geplündert, verwüstet und gingen in Flammen auf. Die Krawalle und Zusammenstöße mit bewaffneten Einheiten **forderten 24 Menschenleben** (davon fünf im Gefängnis) und 625 Verletzte. 260 Eigentumsdelikte wurden festgestellt.



Am 30.10.2014 ausgebrannte Assemblée
Nationale Foto: Jörg Lange



Ausgebrannter Plenarsaal © Jörg Lange



Am 30.10.2014 ausgebrannte Assemblée
Nationale Foto: Jörg Lange



Ausgebrannter Plenarsaal © Jörg Lange

Gegen Abend erklärte eine **selbsternannte Militärregierung**, dass die Regierung abgesetzt sei und eine Ausgangssperre in Kraft trete. Sie werde für 12 Monate die Staatsgewalt sichern.

Gleichzeitig meldete sich Blaise Compaoré, erklärte den Ausnahmezustand und setzte seinerseits die Regierung ab. Seine Verlautbarungen stießen aber sowohl im Volk als auch bei der Armee auf totale Ablehnung. Wieder zogen Hunderttausende zum Platz der Nation. Am 31.10.2014 gegen 14:00 Uhr **trat Blaise Compaoré** als Präsident von Burkina Faso **zurück**. Mit **Hilfe** des französischen Präsidenten François Hollande konnte er in die Elfenbeinküste fliehen.

Gegen 2:15 Uhr morgens des 1.11.2014 einigte sich der Führungsstab der Armee auf Oberstleutnant Isaac Yacouba Zida als neuen Übergangspräsidenten. Die Entscheidung für den zweiten Mann der Präsidentengarde von Blaise Compaoré wurde aber noch am selben Tag von der Zivilgesellschaft, früheren Oppositionellen und aus dem Ausland (USA, UNO, Afrikanische Union und CEDEAO) angefochten. Sanktionen gegen Burkina Faso wurden angedroht, wenn es keinen zivilen Übergangspräsidenten gäbe.

Als **erste Maßnahme** der neuen Übergangsregierung wurde die bestehende Verfassung von 1991 außer Kraft gesetzt, um - so hieß es - möglichst schnell wieder zu einem neuen verfassungsmäßigen

Gesellschaftsleben zurückzufinden. Die Verfassung trat am 15.11.2014 wieder in Kraft.

Der Platz der Nation wurde wieder in "Platz der Revolution" umbenannt. Damit sollte historisch an die Epoche der Revolution (1983-87) angeknüpft werden.

Am 02.11.2014 wurden der Platz der Revolution und die staatliche Fernsehanstalt vom Militär zurückerobert und Tausende Demonstranten vertrieben.

Weder Militär, noch Opposition, noch Volksbewegung waren auf eine schnelle Machtübernahme vorbereitet. Die Machtergreifung durch die Armee enttäuschte zunächst. Die zwei Wochen nach dem Volksaufstand waren gekennzeichnet von der Suche nach einer **nationalen Einigung** hinsichtlich eines **von ziviler Seite** geführten **Übergangs** zu verfassungsmäßiger Ordnung und Demokratie unter **Druck** von innen und außen. Unter Vermittlungsversuchen der Präsidenten von Ghana, Nigeria und Senegal konnte ein Konsens für eine einjährige zivile Übergangszeit gefunden werden. Armee, Parteien, religiöse und traditionelle Führer und Zivilgesellschaft konnten sich auf eine **"Übergangscharta"** einigen. Ein Nationaler Übergangsrat sollte demnach eine **Interimsregierung** bilden. Parlaments- und Präsidentenwahlen blieben für November 2015 vorgesehen. Am **17.11.2014** wurde der Diplomat **Michel Kafando** von einem speziellen Wahlkolleg - bestehend aus jeweils fünf Vertretern der politischen Parteien, der zivilgesellschaftlichen Gruppen und des Militärs, sowie acht traditionellen und religiösen Führern - zum **Übergangspräsidenten** ernannt [**Video**].



Der Gründer von "Le balai citoyen" Smockey (Serge Bambara) bei einem Besuch in Köln. © Jörg Lange

Der **Volksaufstand** vom 30.10.2014 wurde weniger von Oppositionsführern als vielmehr von Führern der Zivilgesellschaft und Bürgerbewegungen dirigiert. Eine wesentliche Rolle spielte dabei die Bewegung **"Le balai citoyen"** um den Sänger Smockey. Es waren zunächst viele **Frauen** und Funktionäre der Mittelschicht daran beteiligt, die das korrupte "System Compaoré" leid waren. Die in der Geschichte des Landes oft entscheidenden Gewerkschaften blieben jedoch unbeteiligt. Entscheidend war der tapfere Einsatz der Bevölkerungsmehrheit der **Jugendlichen**, die nie zuvor einen anderen Präsidenten als Blaise Compaoré kennen lernen durfte. Sie hatten begriffen, dass das Land und die Zukunft des Landes ihnen gehört und nicht einer Person mit ihrem Klan, für die es plötzlich keine Verteidiger und Anhänger mehr gab [**Interview**]. Die Jugendlichen, die wesentlich zum Sturz von Blaise Compaoré beigetragen haben, werden heute **"Generation Sankara"** genannt, da die panafrikanischen Ideen und Visionen der Selbstbefreiung des damals jugendlichen Thomas Sankara nach drei Jahrzehnten eine große Rolle spielen.



Entschlossener Einsatz von Jugendlichen, die erst während der Herrschaft Compaorés geboren wurden © 226INFO DR



Feierliche Beerdigung von Gefallenen der Revolution am 02.12.14 © 226INFOS DR

Die Geschichte

Burkina Faso hat selber einen der größten Historiker Afrikas hervorgebracht, **Prof. Joseph Ki-Zerbo** (1922-2006). Er war nicht nur Professor für afrikanische Geschichte in Ouagadougou, Orléans, Dakar und Paris, sondern auch ein Vorkämpfer der Unabhängigkeit und bis zu seinem Tod führender Oppositionspolitiker. Sein Hauptwerk, die „Geschichte Schwarz-Afrikas“, ist auf Deutsch bei Fischer 1981 erschienen und umfasst 774 Seiten.

Deutschsprachige Geschichtsabrisse über Burkina Faso sind gegenüber französischsprachigen **Chronologien** oder Sammlungen einzelner Artikel noch selten.

In den meisten historischen Überblicken wird **die Geschichte des Landes** in vier Epochen gegliedert: die prähistorische, die vorkoloniale, die koloniale und die **post-koloniale** Zeit.

Die postkoloniale Geschichte

1987 - 2014 Die Herrschaft Blaise Compaorés



Blaise Compaoré gelangte am 15.10.1987 durch einen blutigen Staatsstreich an die Spitze des Staates und blieb vier Jahre Staatschef der "Front Populaire". Nach Einsetzung einer neuen demokratischen Verfassung im Jahr 1991 ließ sich Compaoré viermal (1991, 1998, 2005, 2010) zum Präsidenten wählen und regierte mit der von ihm dominierten Partei CDP. Sein Versuch, ein fünftes Mal im Jahr 2015 gewählt zu werden und dafür die Verfassung ändern zu lassen, scheiterte an einem Volksaufstand im Oktober 2014. Compaoré floh mit seiner Familie ins Exil.

Blaise Compaoré (03.12.1951 -)

© US Government public domain

Das System Compaoré

27 Jahre lang verfügte Blaise Compaoré als Staatschef über weitreichende Exekutivgewalt. Damit konnte er sich die Kontrolle über ein weitgespanntes Netz staatlicher und nichtstaatlicher Institutionen schaffen, die weit über die Exekutive hinausreichte. Er kontrollierte eine Partei, die die erdrückende Mehrheit im gesetzgebenden Parlament besaß und er bestimmte, wer zu den obersten Richtern im Land gehörte. Zugehörigkeit und Loyalität gegenüber einer informellen alle öffentlichen Sektoren dominierenden "Mouvance présidentielle" (= Präsidentenbewegung) bestimmten über Ämter- und Postenvergabe und konnte Straffreiheit garantieren. Die politische Gewalt erlaubte es Compaoré und seiner Familie, ein wirtschaftliches Imperium aufzubauen und seine Macht militärisch abzusichern. Diese über 27 Jahre angewachsene monozentrische Machttagglomeration ging als das "System Compaoré" in die burkinische Geschichte ein.

Legitimation aus Wahlen

Blaise Compaoré ist am 15.10.1987 durch einen blutigen Staatsstreich an die Macht gekommen und legitimierte seine Macht seit 1991 aus demokratischen Präsidentschaftswahlen (1991, 1998, 2005, 2010). Dank seiner Exekutivgewalt konnte er alle staatlichen Strukturen (Funktionäre, landesweite Institutionen, Fahrzeuge...) massiv für den Wahlkampf seiner eigenen Kandidatur einsetzen. Mit der Beherrschung eines alle Institutionen umspannenden Geflechtes hatte er ein Instrument geschaffen, das er nicht nur dauerhaft zu seiner Propaganda sondern auch unmittelbar vor Wahlen mit Hilfe kleiner und großer Geschenke zu einer effektiven Haus-zu-Haus-Propaganda einsetzte. Für seinen Wahlkampf 2005 und **November 2010** erfreute sich Blaise Compaoré auch großzügiger Spenden der Finanzeliten. Compaoré präsentierte sich in den Provinzen als großer reicher Chef, der mit offenem „Hummer“ ankommt oder im Fesselballon einschwebt. Er bediente damit archaische Vorstellungen von Macht ("Naam") und übernatürlicher Kraft ("Panga"). Blaise Compaoré konnte sich offiziell jeweils etwa 80 % der Stimmen sichern, wobei der **CENI** (Commission Electorale Nationale Indépendante) bei der Vergabe von Wahlkarten **Unregelmäßigkeiten** nachgewiesen werden konnte. Dabei erschien, laut Vertretern der Zivilgesellschaft, nur die Spitze eines Eisberges an perfektioniertem Wahlbetrug.

Mouvance Präsidentsielle als systemtragende Kraft

Wer seine Laufbahn in oder mit Hilfe staatlicher Institutionen bestreiten wollte, stellte sich als erstes hinter den Präsidenten und wurde damit unangreifbar. **Parteizugehörigkeit** kam erst an zweiter Stelle. So unterstützten manche Oppositionspolitiker (z.B. **Gilbert Ouédraogo (ADF-RDA)**) die Kandidatur von Blaise Compaoré als Präsident, um nach der Parlamentswahl mit einem Ministerposten belohnt zu werden. Politische Gegensätze entschieden sich nicht an der Zugehörigkeit zu Oppositions- oder Regierungsparteien, sondern an kritischer Haltung oder Mitmarschieren in der Präsidentenbewegung. Der Präsident war die Spitze unzähliger miteinander verknüpfter Netze, in denen politische Entscheidungen in personenabhängiger Informalität getroffen wurden. Hätte der Präsident klar gemacht, dass er sein Amt verfassungsgemäß aufgibt, hätte er nicht nur riskiert, anschließend wegen politischer Morde zur Verantwortung gezogen zu werden. Er hätte - neben dem Auslösen eines Nachfolgekrieges - die Aufkündigung der auf Interessensaustausch beruhenden Loyalität einer staatstragenden Schicht riskiert, die durch ihn eingesetzt wurde und durch ihn geschützt war und die dafür seine Wiederwahl bis an sein Lebensende garantiert und gefordert hätte.

Opposition

Den zahlreichen Oppositionsparteien fehlte zu jeder Zeit das wesentliche Mittel politischer Strategie, das bei dem Präsidenten und seiner Partei reichlich vorhanden war: Geld. Es war für eine Oppositionspartei nahezu unmöglich, sich landesweit bekannt zu machen. Der Propagandamaschine des Präsidenten standen Oppositionsparteien völlig chancenlos gegenüber.

In dem formell demokratischen Gebilde blieben die im Parlament vertretenen Oppositionsparteien Statisten. Sie wurden bei der Übermacht einer Partei institutionalisiert, instrumentalisiert, korrumpiert, gespalten, behindert oder eingeschüchtert. Ihre Führer waren im Volk vorwiegend unglaubwürdig. Entweder waren sie zu kurz gekommene ehemalige Mitstreiter des Präsidenten oder sie waren zu einer kraftlosen Institution im Staatsgetriebe geworden und von den Regierenden kaum noch zu unterscheiden. Ihre Duldung und Kandidatur blieb gegenüber dem Machtmonopol des Präsidenten im Parlament als demokratisches Aushängeschild lediglich Kennzeichen eines semiautoritären Regimes. Sie konnten die Macht der systemtragenden Parteien nicht in Frage stellen.

Marketing der Macht

Da Blaise Compaoré seit der Ermordung Sankaras das Bild des Brudermörders anhaftete, war für ihn die Verbesserung seines Images und das Marketing seiner Person fundamentales Element seiner Machtkonsolidierung. Die von ihm seit Beginn der 1990er Jahre betriebene Vermischung seiner autoritären Staatsführung mit formaler Demokratisierung, Strukturanpassung, Zulassung demokratischer Freiheitsrechte und Pluralismus sicherte ihm Ansehen und Unterstützung westlicher Geberländer. Seine außenpolitische **Rolle als Vermittler** in regionalen Konflikten wurde dabei zur propagandistischen Inszenierung. 2013 ließ er sich in Medien als **Befreier** von im Nordteil Malis festgehaltenen europäischen Geiseln feiern (Oppositionsführer kritisieren dabei seine **Nähe zur al-Qaida** und bezeichnen solche Aktionen als "**cleveren Geiselhandel**", der von den wahren Problemen des Landes ablenken sollte.)

Blaise Compaoré als Staatsmann

Zu den staatsmännischen Qualitäten von Blaise Compaoré gehörten seine ausdauernde Ruhe, sein gemäßigtes aber festes Auftreten, Anpassungs- und Verwandlungsfähigkeit, seine strategische Weitsicht und kluge Manöver zwischen aufkommenden Stimmungen und internen oder externen Zwängen. Selbstherrliches Auftreten, eitles Protzgehabe oder andere Allüren eines Potentaten vermied er. Als Machtpolitiker blieb er sich über Jahrzehnte gleich. Sein rhetorisches Unvermögen ließ ihn fast menschlich erscheinen. Auf dem diplomatischen Parkett verstand er es, sich comme il faut zu bewegen.

In manchen Diplomatenkreisen genoss Blaise Compaoré Ansehen, weil er als Garant für innere Stabilität galt und als gefragter Vermittler in Konflikten von Nachbarländern (Togo, Sierra Leone, Elfenbeinküste, Guinea, Mali) weiterhin auftrat. Die **Vorwürfe**, Burkina Faso habe diese Konflikte vorher selber geschürt (in **Liberia, Sierra Leone, Elfenbeinküste, Angola...**), sind während der Amtszeit Compaorés - wenn auch nicht widerlegt, so doch - folgenlos verhallt. Nach seinem Sturz werden sie neu untersucht.

Blaise Compaoré stand nach 27-jähriger Herrschaft in der Reihe der sog. **Dinosaurier Afrikas**. Damit bezeichnet man Staatschefs, die - unter Ausnutzung institutioneller Schwächen insbesondere der Justiz - über Jahrzehnte alle politischen Mittel primär dafür einsetzen, bis zu ihrem Tod Präsident zu bleiben oder darüber hinaus Dynastien zu gründen (z.B. Familie Gnassingbé Eyadéma, Paul Biya, Familie Oumar Bongo, Robert Mugabe...).

Stabilität des Systems

Die Grundlagen der Stabilität, die Compaoré garantierte, schien den kritischen Beobachtern zweifelhaft, handelte es sich doch nicht um eine institutionelle Stabilität, d.h. beruhend auf einer intra- und interorganisatorischen Stabilität demokratischer Institutionen. Sie hatten erkannt, dass der Staat Burkina Faso nicht auf Teilung und Gleichgewicht der drei Gewalten, nicht auf einem ungeteilten republikanischen Staatsgebilde und nicht auf einer unabhängigen Justiz beruhte. Die Stabilität des Landes stand und fiel mit einer Person und seiner Beherrschung der institutionellen Sektoren, seiner Komplizenschaft mit der Wirtschaft und seiner Verankerung im Militär. Diese personenbezogene Stabilität war zum stärksten Argument geworden, Blaise Compaoré erneut als Präsident zu wählen. Da er keine Nachfolge organisiert hatte, wäre sein Abgang in den Augen vieler einem Zusammenbruch oder einem freien Fall ins Chaos gleich gekommen, in dem der Staatszerfall drohte. Dieser Fall sollte durch stete Wiederwahl von Blaise Compaoré verschoben werden. Anderen, die weiter vorausschauen, erschien es selbstmörderisch, nicht rechtzeitig einen Machtwechsel („L'Alternance“ oder „Tansision apaisée“) an der Spitze und innerhalb des überalterten Machtapparates vorzubereiten. Ohne einen gut vorbereiteten Machtwechsel wäre das Land auf Unregierbarkeit hingesteuert. Die Ereignisse von 2011 (s.o.) offenbarten bereits, dass dem System durch plötzliche Volksaufstände oder Eigenmächtigkeit des Militärs Instabilität drohte.

Seit dem Tod von Thomas Sankara hat die Gesellschaft von Burkina Faso keinen neuen charismatischen Führer hervorgebracht, der eine Neuorientierung verkörpert und das Gemeinwesen auf neue Grundlagen zu stellen versprach.

Artikel 37

Nach 27-jähriger Herrschaft unter Blaise Compaoré war eine Machtakkumulation entstanden, wie sie die Verfassung durch die Beschränkung der Amtszeit des Präsidenten auf zwei Mandate von Anfang an zu verhindern versuchte (Artikel 37). Mit Hilfe einer 3/4-Mehrheit der vom Präsidenten dominierten Partei (CDP) und dank der Urteile der von ihm eingesetzten Verfassungsrichter befand sich Blaise Compaoré 2014 - gegen Wortlaut und Geist der Verfassung - in seinem vierten Mandat. Nie hat Blaise Compaoré auch nur angedeutet, dass er 2015 sein Präsidentenamt einem Nachfolger zu übergeben bereit gewesen wäre. In [Interviews](#) geäußerte Verlautbarungen legten nahe, dass er sich im Jahr 2015 für ein fünftes Mandat bewerben wollte. Im September 2013 machte er klar, dass seine erneute Kandidatur nicht von der gegenwärtigen Version der Verfassung abhängen würde, sondern "von seinen eigenen Kräften und seiner Entscheidung". Ende 2013 sprach er offen über die Möglichkeit einer neuen Verfassungsänderung ([Video](#)) des Artikel 37 (Beschränkung des Präsidentenamtes auf zwei Mandate) und brachte die Möglichkeit eines [Referendums](#) darüber ins Spiel. Denn für eine erneute Kandidatur von Blaise Compaoré wäre eine Änderung oder die Aussetzung der Verfassung notwendig gewesen, für die die notwendige Mehrheit im Parlament fraglich erschien. Nach dem Scheitern eines von Blaise Compaoré inszenierten [politischen Dialogs](#) zwischen Regierungsvertretern und Opposition drängte er am 21.10.2014 einem außerordentlichen Ministerrat eine Gesetzesvorlage auf, die ein Referendum zur Verfassungsänderung möglich werden lassen sollte.

Die Ablehnung der erneuten Kandidatur von Blaise Compaoré einte aber eine immer breiter werdende Front verschiedenster Parteien und Bewegungen und trieb [Millionen Burkiner](#) spontan auf die Straßen. Das burkinische Volk kämpfte Ende Oktober 2014 massenhaft und entschlossen für die Überwindung des 27 Jahre dominanten Systems, des "Systems Compaoré".

Sozialpolitik und Armutsbekämpfung unter Compaoré

Die am 31.10.2014 abgesetzte Regierung von Präsident Compaoré wurde dafür kritisiert, dass sie die Armut nicht entschieden genug bekämpft hatte. Obwohl eine neureiche Oberschicht heranwachsen konnte, gab es nach einem [Vierteljahrhundert unter Compaoré](#) keine nennenswerten Verbesserungen im Gesundheits-, Ernährungs- und Bildungswesen sowie bei allen Indikatoren für Armut. Burkina Faso rangiert nach wie vor unter den 7 ärmsten Ländern der Welt.

Während zur Zeit Sankaras der soziale Ausgleich, Eigenproduktion, Umwelt, sozialer Wohnungsbau, Gesundheit und Ernährung, Frauenrechte und vor allem Bildung als Gegenstand grundlegender Umgestaltung im Interesse innenpolitischer Anstrengungen standen, hatten alle sozialen Themen innerhalb der Politik Compaorés an Gewicht und Dynamik verloren. Die Sozialpolitik von Compaoré war charakterisiert durch große Reden und wenig Taten. Seine Strategie war es, soziale Probleme zu institutionalisieren statt sie aktiv zu bekämpfen oder konkret zu lösen. Anordnung von Palaver erwies sich stets als sein bestes Gegengift in sozialen Konflikten. Dies geschah z.B. durch Events ([Journée Nationale](#) du Paysan, de la Jeunesse, de Pardon...) oder Schaffung von Gremien (Kollegium der Weisen, [CCRP](#)...), die wenig Konkretes erarbeiteten, dafür aber in abstrakten Begriffen orakelten und viel Monolog an die Stelle von Dialog setzten. So wurden soziale Themen unter dem Slogan „Kampf gegen die Armut“ Regierungsausschüssen und externen Geldgebern zugewiesen und damit aus der eigenen Verantwortung abgeschoben.

Korruption und Klientelismus konnten unter Compaoré in allen Institutionen ihre Eigendynamik entfalten. Das Verständnis von Innenpolitik war dabei zu einem „Aufteilen des großen Kuchens“ zur persönlichen Bereicherung der Beteiligten verkommen. Kampf gegen Armut wurde zum Geschäft.

Prestigebauten und der Nobelstadtteil **Ouaga 2000** waren der Politik Compaorés zu verdanken. Der offenkundig verschwenderische Stil der Staatsführung zeigte Gleichgültigkeit gegenüber den sozialen Nöten im Land. Die Bevölkerung von Burkina Faso musste sich mit einem den wirklichen Problemen der Burkiner entrückten Präsidenten einrichten.

Während die Basisgesundheitsversorgung weiterhin **ohne nötigste Medikamente und Ausstattung** blieb, entstanden in der Hauptstadt immer mehr hochmoderne Kliniken, deren Behandlungen für kaum 2 % aller Burkiner erschwinglich waren. Die Müttersterblichkeit liegt bis heute mehr als dreimal über den Millenniumszielen und wurde wenig praktisch, dafür aber verbal bekämpft.

Insbesondere konnte auch nach 27 Jahren unter Compaoré die Quote der Analphabeten nicht wirklich gesenkt werden. Das Niveau des Unterrichts, die Ausstattung der Schulen sowie die Disziplin der Lehrer haben sich unter Compaoré dramatisch verschlechtert. Der Neubau von Schulen - in der großen Mehrheit aus externen Mitteln - konnte lediglich mit dem Bevölkerungswachstum Schritt halten. Die geringen Anstrengungen der Regierenden in diesem Sektor ließen sich dadurch erklären, dass sie bei Wahlen von der Ignoranz des Volkes profitierten. Dass **Diebstahl an Schulmaterial** und **Lieferungen für Schulkantinen** durch Funktionäre oder Unterschlagung von über 10 Milliarden F CFA für Schulbau (**Affaire MEBA**) nicht nur möglich sondern weitgehend straflos blieben, zeigte die eigentlichen Interessen der Staatsdiener.

Bescheidene Fortschritte konnten in der Wasser- und Energieversorgung erzielt werden, decken aber längst nicht die **Grundbedürfnisse** der Gesamtbevölkerung.

Die Bekämpfung der sozialen Notlage von mehr als der Hälfte der Bevölkerung stand - im Gegensatz zur Aufbesserung von Wirtschaftsindizes - nicht im Interesse der Innenpolitik, sie wurde aber zu Propagandazwecken publikumswirksam vereinnahmt. Der Präsident - und vor allem seine Gattin - stellten sich zunehmend zur Aufbesserung ihres Images an die Spitze sozialer Projekte. So wurden z.B. bei Impfkampagnen von UNICEF oder der WHO die ersten Kinder von Chantal Compaoré persönlich geimpft. Forderungen nach wirklichem Engagement und tätigem Interesse an den existentiellen Nöten der Bevölkerung, nach Umverteilen von Gütern und Bestrafung von Unterschlagungen sollten durch Showeffekte entschärft werden.

Unruhen im Frühjahr 2011 und ihre Folgen

In den vorausgegangenen Jahren, vor allem im März und April 2008, kam es in Ouagadougou zu großen **Kundgebungen** und Streiks gegen die Teuerung des Lebens. Unter dem Slogan „vie chère“ entstand eine Bewegung, die sich durch Demonstrationen mit brennenden Autoreifen Gehör verschaffte. Die staatlichen Organe reagierten mit Massenverhaftungen. Ohne rechtliche Grundlage wurden auch Gruppen von Kindern verhaftet.

Im Frühjahr 2011 kam es durch die Entwicklung in der Elfenbeinküste zu erneuten Preissteigerungen, was für neuen sozialen Brennstoff sorgte. Die Unzufriedenheit über die Preise mischte sich mit der über andere soziale Missstände, aufgetauter Wut und einem Funken Revolution, der aus Tunesien und Ägypten überzuspringen verhiieß. Am 22. Februar 2011 löste der Tod des Schülers Justin Zongo in Koudougou, infolge von Misshandlungen durch die Polizei (und die infame Lüge der offiziellen Seite, er sei an Meningitis gestorben), **heftige Proteste** unter Schülern **aus**. Ein Slogan lautete: „Tunesien in Koudougou“. Nicht nur in Koudougou, auch in Fada N'Gourma, Ouahigouya, Gaoua, Po, Leo oder Tenkodogo gingen Polizeistationen und Polizeiautos in Flammen auf. Allein Koudougou beklagte dabei ein halbes Dutzend Tote, darunter vier weitere Schüler. Der Anlass, wie die Entladung der angestauten Wut, blieb jedoch unpolitisch. Der Versuch von 34 Oppositionsparteien, im Zuge dieser Unruhen den Präsidenten zu stürzen ("**dégage Blaise**"), misslang kläglich.

Mitte April meuterten Soldaten der Präsidentengarde, weil sie sich um Prämien betrogen sahen. Selbst im Präsidentenpalast wurde geschossen. Der Präsident musste in seine Heimat **nach Ziniare**

fliehen, ernannte vier Tage später einen neuen Premierminister und arrangierte sich mit seiner Elitetruppe. Vielerorts kam es zu neuen Meutereien und Plünderungen durch Polizei und Militär. Der Justizpalast wurde angegriffen. Schließlich gab es kein Entgegenkommen des Präsidenten. Er schickte seine Elitesoldaten nach Bobo Dioulasso, um eine Meuterei blutig niederzuschlagen.

In der zweiten Hälfte von 2011 beruhigte sich die Lage. Unruhen solchen Ausmaßes, bei denen es um Prämien und materielle Güter ging, hatte es in Burkina Faso vorher noch nicht gegeben. Die Tatsache, dass der Justizpalast in Fada N´Gourma beschossen wurde und gefangene Militärs auch in Ouagadougou willkürlich befreit wurden, deckte die institutionelle Instabilität des Landes und seine innere Explosivität auf.

Als Reaktion auf die Unruhen und Meutereien ernannte sich Blaise Compaoré selber im Zuge der Kabinettsumbildung zum Verteidigungsminister und setzte eine nie zuvor erlebte Umstrukturierung der Armee in Gang. Der langjährige Präsident der Menschenrechtsorganisation MBDHP Halidou Ouedraogo kritisierte, dass das burkinische Militär keine republikanische Armee sei, sondern im Dienste eines Individuums und seines Klans stehe (Jeune Afrique N° 2668/2012 Seite 68).

Der Präsident ergriff weitere Maßnahmen: Neben der Ankündigung von Gesprächen mit Gewerkschaftsvertretern und Steuersenkungen, die von der Regierung getroffen wurden, richtete er ein "Conseil consultatif sur les réformes politiques (CCRP)" ein, das eine Liste der notwendigsten Reformen erarbeiten sollte. 21 Änderungen zu Verfassung und Gesetz wurden dem Parlament für die Sitzung am 7. März 2012 vorgelegt. Weder eine Änderung des Art. 37 zur Mandatsbeschränkung des Präsidenten noch grundlegende Änderungen hinsichtlich der Machtverhältnisse wurden in der Liste aufgenommen.

1998: Mord an dem Journalisten Norbert Zongo



Norbert Zongo
07.1949 - 13.12.1998
© CNPNZ

Nachdem es in den ersten Jahren der Herrschaft Compaorés zu zahlreichen Fällen von Folter, Mord und Verschwinden lassen (z.B. des Studentenführers Dabo Boukary) gekommen war, weitete sich die Ermordung des investigativen Journalisten Norbert Zongo am 13.12.1998 zu einem Politthriller aus, der die Macht des Präsidenten vorübergehend erschütterte.

Norbert Zongo war Gründer und Herausgeber der unabhängigen Wochenzeitung L'Indépendant und hatte bereits schwere Fälle von Wirtschaftskriminalität im Zuge von Privatisierungen aufgedeckt. 1998 recherchierte er über die Hintergründe der Folterung und Ermordung des Soldaten und Chauffeurs David Ouédraogo. Dies wurde für den Präsidenten unerträglich, da das Motiv dieses Verbrechens offenbar mit einem heiklen Auftrag des Präsidentenbruders François Compaoré an David Ouédraogo verbunden war, der auf keinen Fall bekannt werden durfte. Der Mutter von Norbert Zongo (Video) wurden hohe Summen angeboten, damit sie ihren Sohn von seinen lebensbedrohlichen Recherchen abbringe.

Unter der Parole "trop c'est trop" ("genug der politischen Morde") wurde das Land durch Streiks und Demonstrationen mehr als zwei Jahre lang in Atem gehalten. Das akademische Jahr 1999-2000 der Universität wurde annulliert. Die Regierung antwortete den Demonstranten zunächst mit Prügeln und Tränengas und den

oppositionellen Politikern, die sich zur "Gruppe 14" oder zum "Collectif" (Kollektiv gegen Straflosigkeit) zusammengeschlossen hatten, mit Arrest. Blaise Compaoré erkannte aber auch die Grenzen seiner Willkürherrschaft und verstand, dass er - um diese Krise zu überstehen - auf die neuen Gegebenheiten „zähm“ reagieren musste.

Der Präsident berief einen Rat, bestehend aus den noch lebenden früheren Präsidenten sowie religiösen und traditionellen Oberhäuptern, zusammen. Dieses „Kollegium der Weisen“ untersuchte politische Morde seit 1960 und formulierte 7-Punkte, auf die sich der Staatschef verpflichtete. Ein Punkt war die Feier eines Tags der nationalen Versöhnung ("Journée Nationale de Pardon"), die mit großem Propagandaaufwand am 30.03.2001 zelebriert wurde. Statt sich zu den Angehörigen von Norbert Zongo zu begeben bat der Präsident im größten Stadion von Ouagadougou allgemein und unverbindlich um "Pardon". Die Opposition sprach von einer „Selbstabsolution“, an der die Witwe von Norbert Zongo die Teilnahme verweigerte. Trotzdem gelang es Compaoré, wie bei früheren Krisen auch dieses Mal - wider aller Erwartung - aus der „Affaire Norbert Zongo“ gestärkt hervorzugehen. Die Bevölkerung war aber aus dem Schlaf des politischen Fatalismus erwacht. Folter und Mord zur Durchsetzung innenpolitischer Ziele ließen nach. Am Grundproblem der Affäre, nämlich der Straflosigkeit für staatlich gedeckte Verbrechen, änderte sich jedoch so gut wie nichts. Die Klage gegen den einzig noch verbliebenen Beschuldigten - einer starb gleich nach Prozessbeginn an einer plötzlichen Gehirnkrankheit - wurde am 19. Juli 2006 aufgehoben.



Grab von Norbert Zongo und seiner Begleiter auf dem Friedhof von Gounghin Foto: Jörg Lange

ab 1991: Demokratisierung und Privatisierung

Politische und wirtschaftliche **Umstrukturierung** waren Bedingungen, die Burkina Faso von außen auferlegt wurden.

Auf dem franco-afrikanischen Gipfel von La Baule im Juni 1990 machte der französische Staatspräsident François Mitterrand Entwicklungshilfe von Fortschritten in der Demokratisierung der Nehmerländer abhängig. Im Zuge einer weltweiten Demokratiebewegung (wind of change) und des Druckes der Zivilgesellschaft wurde in Burkina Faso daraufhin eine neue Verfassung ausgearbeitet und per Referendum am 11. Juni 1991 angenommen. Parteien formierten sich. Blaise Compaoré verließ das Militär und gründete die ODP-MT (Organisation pour la démocratie populaire - Mouvement du travail). Die Forderung der neu formierten Oppositionsparteien nach einer Nationalkonferenz zur Organisation der bevorstehenden Wahlen blieb von Seiten der Militärregierung unbeachtet. Der Konflikt verlagerte sich auf die Straße. Brutale Prügeleien und Brandstiftungen schufen für Oppositionelle ein unerträgliches Klima der Unsicherheit. Oppositionsparteien riefen zum Boykott der Präsidentschaftswahlen von 1991 auf. Sie werteten es als ihren Erfolg, dass etwa 3/4 aller wahlberechtigten Bürger trotz massiver Propaganda den Urnen fernblieb. Blaise Compaoré, der die Kandidatur von Gegenkandidaten verhinderte, erhielt etwa 80 % der verbliebenen Stimmen und wurde erster Präsident der IV. Republik. Demonstrierende Regimegegner, vor allem Schüler, tobten auf der Straße und wurden niedergeknüppelt. Blaise Compaoré hatte seine erste schwere Krise als "gewählter" Präsident zu überstehen. Professor **Oumarou Clément Quedraogo** wurde von Militärs auf Motorrad am 9. Dezember 1991 auf offener Straße mit Handgranate und Maschinenpistole ermordet. Er war Bildungsminister unter Sankara und später Generalsekretär der ODP-MT und damit Nr. 2 der Front Populaire nach Compaoré. Seine Kritik an der von Compaoré angestrebten Alleinherrschaft ließ ihn in Ungnade fallen, woraufhin er seine eigene Partei, die PTB (Parti des Travailleurs du Burkina)

gründete. Ob er als enger Vertrauter von Compaoré zu viel wusste oder ob er zu sehr an dessen Thron zu rütteln gewagt hatte - über die Hintergründe seiner Ermordung wird bis heute spekuliert.

Bei den Parlamentswahlen erhielt die ODP-MT eine 2/3 Mehrheit.

Durch große Geldgeschenke an kleine Parteien, Presse und Gewerkschaften sowie gewaltsame Drohungen und Einschüchterungen stabilisierte Blaise Compaoré in den folgenden Jahren seine Macht. Oppositionelle Parteien - wie die CNPP-PSD unter Führung von Moussa Boly - ließen sich im Februar 1996 mit der ODP-MP zur **CDP** (Congrès pour la Démocratie et le Progrès) verschmelzen, die 1997 101 von 110 Mandate erzielte.

Weltbank, Welthandelsorganisation und Internationaler Währungsfonds (IWF) legten dem hochverschuldeten Burkina Faso ein Strukturanpassungsprogramm (PAS - programme d'ajustement structure) auf, nach dem Staatsbetriebe privatisiert, Funktionäre entlassen und Sozialleistungen eingeschränkt werden sollten. Die Regierung akzeptierte die Auflagen der Weltbank und bekam neue Kredite. Intransparente Vergabepraktiken bei Privatisierungen führten weiter zum Heranwachsen einer reichen, der Regierung günstig gestimmten Oberschicht.

1987-1991: Front Populaire



Blaise Compaoré (03.12.1951 -)
© Antônio Cruz/Agência Brasil
(CC BY-SA 3.0)

Nach Ermordung von Präsident Tomas Sankara und zahlreicher Mitstreiter beschuldigte eine neue „Volksfront“ Sankara der Autokratie und des Abwechlerturns vom rechten revolutionären Weg und leitete eine Phase der „**Rectification**“ (= "Begradigung") ein.

Der **Front Populaire**, der im Kern etwa 30 Getreue von Blaise Compaoré angehörten, schaffte den CNR ab, löste das Parlament auf und entließ die 30 Provinzleiter (Haut-Commissaires). Die CDR wurden aufgelöst und durch die dem Lager von Compaoré gleichgeschalteten CR (Comités révolutionnaires) ersetzt. Obwohl die Vorzeichen revolutionär blieben, suchte Compaoré Unterstützung in konservativen Kreisen. Der Wiedereinstellung von 1.200 Lehrern, die wegen Streiks unter Sankara entlassen wurden, stellte er sich jetzt nicht mehr entgegen, konnte er sie so zu willigen Handlangern seiner Machtkonsolidierung gebrauchen. Liberalismus und Kapitalismus lebten wieder auf, gleichzeitig wurden Massenveranstaltungen nach stalinistischem Vorbild inszeniert. Aus der angekündigten Begradigung der Revolution wurde binnen kurzer Zeit die Wiederherstellung konservativer und neokolonialer Machtverhältnisse in Burkina Faso. Rigide Maßnahmen - so auch die Nicht-Aufnahme von Schulden - wurden zurückgenommen.

Kurz nach dem Massaker an tausenden Studenten in Peking 1989 reiste Compaoré als erster Staatschef der Welt wieder in das isolierte China. Bei seiner Rückkehr wurden Henri Zongo und Jean Baptiste Lingani, die mit Sankara und Compaoré zu den vier historischen Führern der Revolution gehörten, wegen angeblichem Putschversuch am **18.09.1989** standrechtlich **erschossen** und damit mundtot gemacht. Compaoré sicherte sich die Alleinherrschaft.

Revolution unter Sankara

1983-1987: Der Conseil National de la Révolution (CNR)

Die vier Jahre der Revolution von 1983 bis 1987 waren stark von der **Persönlichkeit** Thomas Sankaras bestimmt. Seine Politik trug Züge charismatischer Herrschaft. Er regierte das Land nach außen wie nach innen aus einem starken und kompromisslosen Gerechtigkeitsempfinden. Sein Ehrgeiz bestand darin, das Volk aktiv werden zu lassen, die eigenen Geschicke in die Hand zu nehmen (**Video: Der Che Afrikas**), um in Freiheit und Würde zu leben. Kein anderer burkinische Präsident dachte so panafrikanisch und zugleich so aufgeklärt europäisch wie Sankara und keiner bekämpfte so entschieden die patriarchalische Tradition.

Während die Vorgängerregierungen durch kurzfristige kostenintensive Industrialisierung das Land entwickeln wollten, den Staatsapparat aufblähten und sich auf das Militär stützten, hing nach Sankaras Meinung die Entwicklung des Landes von dem Willen und den Fähigkeiten der ländlichen Bevölkerung ab. Hier setzte er an, um einen Staatsapparat neu zu gestalten, in dem sich der Wille des Volkes entfalten konnte. Im Kern dieses Apparates stand der Viererrat der vier historischen Führer der Revolution, die Offiziere Thomas Sankara, Blaise Compaoré, **Henri Zongo** und Jean-Baptiste Lingani. Darunter befand sich als oberstes Entscheidungsorgan der CNR (Conseil National de la Révolution), welcher aus 20 - 60 revolutionär gesonnenen Führern und Militärs des Landes bestand. Die oft wechselnde, wenig transparente Besetzung des CNR sollte Vetternwirtschaft, Begünstigungen und Politkarrieren von vornherein ausschließen. Aus der CNR ging die Regierung aus überwiegend Zivilen hervor. Die Schnittstelle zwischen Volk und CNR bildeten die lokalen CDR (Comités de Défense de la Révolution), die basisdemokratisch auf allen Stufen des öffentlichen Lebens vertreten waren und deren Aufgabe die Entwicklung des Volkes an der Basis war.

Außenpolitisch fuhr die neue Revolutionsführung einen strikt antiimperialistischen Kurs, indem sie Vormachtstellungen einzelner Länder kritisierte und Verwerfungen der Globalisierung aufdeckte. Sie blieb betont blockfrei. Im Vordergrund stand die Unabhängigkeit und Selbstbestimmung aller Völker. Burkina Faso legte sich mit allen Ländern an, die als neokolonial galten, also wirtschaftliche und militärische Überlegenheit gegen afrikanische Völker oder revolutionäre Länder wie Nicaragua und Kuba ausspielten oder die das Apartheitsregime in Südafrika unterstützten. Besonders begegnete Sankara Frankreich und den USA mit einer sehr offenen Sprache. Vor der **Afrikanischen Union** forderte er alle afrikanischen Staaten auf, ihre Schulden nicht zurückzuzahlen.

Wirtschaftlich wurde - durch Slogans wie „consommons burkinabé“ propagandistisch unterstützt - Eigenproduktion und Binnenmarkt gefördert, z.B. mussten Beamte Kleidung aus nationaler Produktion tragen, den **Faso dan Fani**. Flaschenbier wurde aus einheimischer Hirse, nicht nach bayrischem Rezept gebraut (was aus Geschmacksgründen aber bald wieder rückgängig gemacht werden musste).

Innenpolitisch stand der Kampf um soziale Gerechtigkeit im Mittelpunkt. Privilegien wurden gestrichen. Dabei fing Sankara als erstes bei sich selber an, indem er sein Gehalt kürzte und den Mercedes des Präsidenten der staatlichen Lotterie schenkte, um ihn gegen einen gebrauchten Renault 5 einzutauschen. Er flog in der Economy Class oder bat um Mitfluggelegenheiten etc.

Die Umbenennung des Landes von Obervolta in Burkina Faso („Land der Unbestechlichen“) geschah im Rahmen eines Programms zur Korruptionsbekämpfung, zu der auch Volksgerichtshöfe (TPR Tribunal Populaire Révolutionnaire) mit Radio- und Fernsehübertragung eingerichtet wurden. Die TPR waren propagandistisch höchst effektiv, konnten sie doch auch vor Analphabeten die Klasse, die Jahrzehnte geherrscht hatte, als Diebe bloßstellen. Die Strafen für Korruptionsfälle fielen dabei eher milde aus, etwa „Pflanzen von zwei Hektar Wald“. Solche Strafen unterstrichen auch den hohen Stellenwert, dem der Umweltschutz nun zukam. Jeder Grundschüler kannte die „trois luttes“:

Bekämpfung von Buschfeuer, Abholzung und Überweidung.

Mit CDR und TPR hatte Sankara die beiden Instrumente geschaffen, mit denen er auf breiter Basis seine Politik gegen bürgerlich-konservative und reaktionäre Kräfte absicherte und ein Gegengewicht zur Macht der traditionellen Chefs schuf.

Volksentwicklungspläne (PPD programme populaire de développement und plan quinquennal) ermöglichten die Erhöhung der Schulbesuchsquote, verbesserte die Volksgesundheit (Bau von Sanitätsstationen, Impfkampagnen), den Bau von Sozialwohnungen, Bau von Brunnen, Rückhaltebecken und Bewässerungssystemen und förderten die **Gleichstellung der Frau** (Zugang zu Agrarflächen, Kampf gegen Polygamie, Zwangsehe, Brautpreis, Genitalverstümmelung...). Mit tatkräftigem Beitrag der Bevölkerung wurde der größte Teil dieser Entwicklungsprojekte umgesetzt. Für den wirtschaftlichen Pragmatismus bei der Sanierung staatlicher Unternehmen erhielt Burkina Faso sogar ein Lob der Weltbank. Das zivile Leben in der Stadt wurde durch Bekämpfung von Prostitution und von übermäßigem Alkoholgenuss moralisiert und die Staatsdiener diszipliniert. Volkssport wurde zur Pflicht. Strafgefangene wurden als Opfer sozialer Missstände resozialisiert. Am Nationalfeiertag bestritt die Mannschaft der Minister ein Fußballspiel gegen die Mannschaft der Strafgefangenen.

Der zum vaterländischen Kampf hochstilisierte Eisenbahnbau aus eigenen Kräften, Bataille de Rail, wurde – als sich der Ausbau als unrentabel erwies – zu einem ersten großen Fiasko der Revolution. Viele Maßnahmen stellten sich – so richtig sie erkenntnistheoretisch waren – praktisch als kommandohaft übereilt, nicht fundiert und wenig nachhaltig heraus. Das banditenhafte Vorgehen unmündiger CDR-Kader, an die leichtfertig Waffen verteilt wurde, schuf der Revolution immer mehr Gegnerschaft. Sankara räumte Fehler der Revolution ein und stellte in Aussicht, dem Volk im nächsten Jahr (1988) weniger Opfer abzuverlangen. Doch das nächste Jahr sollte er nicht mehr erleben.

Was Sankara qualitativ vom Typus des afrikanischen Präsidenten unterschied und heute als **Mythos** in ganz Afrika weiterleben lässt: Er pervertierte authentisch das Selbstverständnis aller seiner Vorgänger und vor allem das seines Nachfolgers. Der Präsident und die Regierenden hatten zur Zeit Sankaras dem Volk zu dienen anstatt **s i c h z u b e** dienen. Außergewöhnlich war, dass seinen Reden Taten folgten. Indem **Sankara** den Rechtlosen Gehör und Anerkennung verlieh, wurde er zu einer Hoffnung auf eine grundlegende Änderung des Status quo. Auch wenn die Zeit der Revolution nicht unblutiger war als andere, sie wurde wie keine andere vom menschlichen Geist bestimmt, nicht vom gefräßigen Bauch einer herrschenden Politelite. Sankara ist heute **Symbolfigur der "Antiglobalisten"**.

Das Massaker vom 15.10.1987



Grab von Thomas Sankara und seiner Begleiter Foto: Jörg Lange

Von Beginn der Regierung Sankaras an arbeiteten politische Fraktionen und Lobbyisten an der Beseitigung Sankaras. Für die USA war Burkina Faso auch noch zurzeit des ausgehenden Kalten Krieges militärisch-strategischen Interessen im Ost-West-Konflikt untergeordnet. Abdriften ins östliche Lager wurde nicht hingenommen. Für einen franco-afrikanischen Komplex (vor allem Frankreich, Elfenbeinküste, Togo) mussten wirtschaftliche, politische und militärische Interessen gegen Sankara gewahrt bleiben. Mehrmals entkam Sankara **Anschlägen**. Wer im eigenen Land gegen ihn putschen wollte, konnte sich zumindest auf die Zusammenarbeit und Anerkennung der politischen Führungen genannter Länder verlassen. Aber die Gründe für den Sturz Sankaras lassen sich nicht ausschließlich auf externe oder exogene Faktoren reduzieren.

In nie gekannter Weise hatte die Revolution das Zivilleben politisiert und ideologisiert. Die Handlungsfähigkeit wurde durch zermürbende Diskussionen geschwächt, die mehr und mehr Verwirrung auslösten. An der Stelle der Viererführung des CNR stand 1987 ein 16-köpfiges „bureau politique“, in dem die politischen Organisationen, die das Regime unterstützten, vertreten waren und in endlosen Streitereien auseinander gingen. Flugblätter unbekannter Herkunft diffamierten Sankara im Juni 1987 als paranoid.

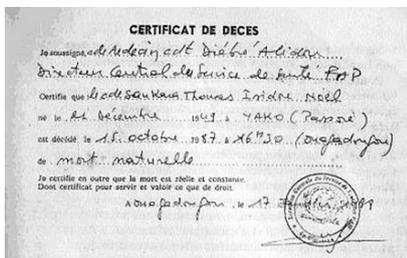
Die Freundschaft zwischen Thomas Sankara und Blaise Compaoré erhielt tiefe Risse nach der sehr persönlichen Hinwendung des letzteren zum konterrevolutionären Lager der Elfenbeinküste und seinem – ganz anderen – mondänen Lebensstil: Er heiratete 1985 Chantal Terrasson, die als Adoptivtochter des „reaktionären“ **Félix Houphouët-Boigny**, Präsident der Elfenbeinküste, gilt. Die bekannte Handballerin und Hostess im Hotel Ivoire ist Enkelin des kolonialen Gouverneurs Terrasson de Fougère.

Hinter den entzweiten Freunden gruppierten sich **zwei Lager**, die sich in verhängnisvoller Weise militärisch gegenüberstanden und sich gegenseitig bedroht fühlten. Das Klima der Führenden beider Lager wurde zunehmend bestimmt von Misstrauen und Sprachlosigkeit (10 Min Video von TV 5

Monde, "Thomas SANKARA trahi et tué par son ami").

Am Nachmittag des 15. Oktober 1987 gegen 16.20 Uhr begab sich Sankara im Jogginganzug in eine Sitzung seines speziellen Kabinetts im Regierungsviertel, um über die Herausgabe einer neuen Zeitschrift des CNR zu beraten. Wenige Minuten nach Beginn wurden die Teilnehmer von einem Erschießungskommando überrascht und auf der Stelle niedergemäht. Es sollte keine Zeugen des Massakers geben, daher wurden auch Chauffeure, Leibwächter und ein Botengänger ermordet. 13 Leichen, darunter die des Präsidenten, wurden auf einem Lastwagen zum Friedhof Dagnoen gefahren und sofort verscharrt. Gleichzeitig wurden engste Vertraute von Sankara verhaftet oder erschossen. Im Radio meldete sich am späten Nachmittag eine „Front Populaire“. Als Chef der Volksfront wurde Hauptmann **Blaise Compaoré** genannt. [Film], [letztes Interview am 06.10.1987]

Wer ermordete Sankara? Autopsie und Ermittlungen



Während der 27-jährigen Herrschaft Compaorés wurden juristische und gerichtsmedizinische Untersuchungen zum Tod von Sankara behindert. Laut **Sterbeurkunde** - ausgestellt von einem Militärstabsarzt - starb Sankara eines natürlichen Todes. Dafür steht der Arzt heute vor Gericht.

Laut Sterbeurkunde starb Thomas Sankara eines natürlichen Todes. aus: "Il s'appellait Sankara", JA DR

Seit langem versuchte Mariam Sankara, die Witwe von Thomas Sankara, eine gerichtliche Untersuchung im Mordfall ihres Mannes zu erwirken. Seit dem Sturz von Compaoré können burkinische Gerichte ungehindert an dem Fall arbeiten. Mariam Sankara forderte auch die **französischen Abgeordneten** auf, in diesem Fall zu recherchieren und Archive mit Geheimunterlagen zu öffnen. Ihr Antrag wurde jedoch von der französischen Nationalversammlung **abgelehnt**. Am 20. Mai 2015 konnten die Überreste Thomas Sankaras und seiner Begleiter im Beisein der Familien und Anwälte in etwa 45 cm Tiefe **exhumiert** werden. Thomas Sankara konnte an den Fetzen seiner roten Joggingjacke, die er am Donnerstagabend des 15.10.1987 zum Volkssport trug, identifiziert werden.

Am 14.10.2015 wurden die **Ergebnisse der Autopsie** vorgestellt: Der Körper Sankaras wurde von einem Dutzend Kugeln aus Maschinenpistolen, die in der burkinischen Armee geläufig waren, durchsiebt. Sein Skelett wies auch Einschüsse unter den Achseln auf. Dies belegt, dass sich Thomas Sankara nicht, wie offiziell behauptet wurde, mit Waffengewalt einer Festnahme erwehrte, sondern mit erhobenen Armen von Maschinengewehrsalven vorne getroffen wurde. Die **Ergebnisse** bestätigten die Aussagen des einzig überlebenden **Augenzeugen Alouna Traoré**, ein Tötungskommando hätte versucht, alle Anwesenden und Zeugen umzubringen. Mit letzter Gewissheit wurde bisher nicht geklärt, wer das Kommando führte und wer geschossen hatte. Einige Aussagen sind widersprüchlich. Der Hauptverdacht fällt auf Gilbert Diendéré, der in den darauffolgenden 27 Jahren für Blaise Compaoré der "Mann fürs Grobe" blieb. Er unternahm am 16.09.2015 einen verzweifelten Putsch, um die alte Herrschaft unter Blaise Compaoré wieder herzustellen (s. "Aktuelle Politik").

Nach 22-monatiger Untersuchung wurden 14 Anklagen und zwei Haftbefehle erlassen, gegen Blaise **Compaoré** und Gilbert Diendéré. Der Biograph von Thomas Sankara, **Bruno Jaffré**, hat jedoch Zweifel an dem Willen der Regierung, den Fall Sankara aufzuklären, da einige Regierungsmitglieder darin

verwickelt seien.

Ausländische Beteiligung

Oft wird behauptet, das Erschießungskommando und seine Hintermänner wären vom französischen oder amerikanischen Geheimdienst beauftragt gewesen. Auch wenn es viele Hinweise auf ein internationales Komplott gibt und der Putsch den Interessen genannter ausländischer Mächte und ihrer Verbündeten entgegenkam, ist eine solche Beteiligung - sowie die Mitwisserschaft des von Sankara brüskierten französischen Präsidenten François Mitterrand - noch nicht vollkommen erwiesen. Ein wichtiger Hinweis kam 2008 von dem liberianischen Warlord Prince Johnson. Er sagte vor der Wahrheitskommission in Monrovia aus, er selber wäre am 15.10.1987 mit **liberianischen Söldnern** von Charles Taylor in das Erschießungskommando einer burkinischen Einheit beordert worden, um Sankara zu töten. Charles Taylor hielt sich zu diesem Zeitpunkt in Ouagadougou auf und bat Sankara um Waffen und Söldner für seinen Bürgerkrieg in Liberia und zum Sturz des dortigen Präsidenten Samuel Doe. Sankara lehnte dies ab. Blaise Compaoré unterstützte dagegen Charles Taylors und rüstete ihn wenige Wochen später für sein blutiges Vorhaben massiv aus. Charles Taylor war vom CIA aus einem amerikanischen Gefängnis nach Westafrika geschickt worden, um die US-Interessen in der Region zu wahren. Seit 2007 verantwortete sich Charles Taylor wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen vor einem Sondergericht nahe Den Haag und wurde dort 2012 für schuldig erklärt.

1982-1983: Conseil de Salut du Peuple (CSP)

Eine politisch eher heterogene Gruppe von Militärs unter dem Namen "Mouvement du Salut du Peuple", geführt vom Chef des Panzerregiments Leutnant Kamboule, putschte sich am 7. November 1982 an die Macht. Dem Präsidenten Oberst Zerbo wurden Verrat, Verschwendung, Korruption, Repressalien und Verletzung von Freiheitsrechten vorgeworfen. Die Putschisten, die zuerst einen neuen Präsidenten bestimmen mussten, waren in ein rechtes Lager um Oberst Gabriel Yoryan Somé und Major Fidèle Guébré und ein linkes Lager gespalten, das von Thomas Sankara erwartete, das Amt des Präsidenten zu übernehmen. Doch der lehnte ab. Die jungen Offiziere konnten nur noch die Wahl eines der beiden konservativen Kandidaten verhindern, indem sie als Kompromiss Sanitätsmajor **Jean-Baptiste Ouédraogo** wählten. Der gerade promovierte Kinderarzt wurde somit als **Verlegenheitskandidat** Staatspräsident. Ouédraogo tendierte mehr und mehr zum konservativen Lager, während die linke Fraktion Thomas Sankara als Premierminister durchsetzen konnte. Die Folge war eine doppelköpfige Regierung. Ouédraogo wollte nur Kinderarzt sein und legte es darauf an, die Macht möglichst schnell wieder einer zivilen Regierung zu übergeben. Sankara sah darin nur die Wiedereinsetzung einer alten bourgeois Herrscherschicht, die zu bekämpfen die Jungoffiziere angetreten waren. Seiner Meinung nach musste erst die Korruption beseitigt und das Volk alphabetisiert, jeder Bürger zu einem "citoyen éclairé" werden. Die formale Demokratie musste zurückgeschraubt werden, um die Grundlagen tatsächlicher Demokratie legen zu können. Zwei Lager standen sich unversöhnlich gegenüber. Frankreich übte durch seinen Afrikabeauftragten Guy Penne erpresserischen Druck aus, woraufhin Sankara - angeblich wegen eines Blitzbesuches von Libyens Staatschef Gaddafi - am 17.05.1983 durch einen **Militärstreich** verhaftet wurde. Dies löste wegen Sankaras großer Popularität, vor allem unter Jugendlichen, heftige Proteste aus. Sein enger Freund und Gefährte Blaise Compaoré floh in die Garnison Pô nahe der Grenze zu Ghana. Auch durch Rehabilitierung, Versetzung und der Aussicht auf eine neue Verfassung konnte Ouédraogo die Wogen nicht mehr glätten. Da nun auch Oberst Zerbo seine alten Getreuen neu formierte, standen sich drei Gruppen innerhalb der Armee Anfang August 1983 gegenüber und waren entschlossen, die Krise militärisch zu lösen. Blaise Compaoré reagierte als erster und organisierte von Pô aus den "Marsch auf Ouagadougou" am 04.08.1983.

Der "Conseil National de la Révolution" (CNR) wurde **gebildet**.

1980-1982: Comité Militaire de Redressement pour le Progrès National (CMRPN)

Oberst **Saye Zerbo** übernahm die Spitze der CMRPN (auf Deutsch: „Militärisches Sanierungskomitee für den Nationalen Fortschritt“). Sein Versuch, das öffentliche Leben zu modernisieren und zu moralisieren, stieß zunächst auf euphorische Zustimmung. Zerbo begann, Korruption und Laxheit der Staatsbediensteten zu bekämpfen. Der Gebrauch staatlicher Fahrzeuge wurde reglementiert und die höchsten Gehälter gekürzt. Sein Vorgehen wurde später als "vorrevolutionär" bezeichnet.

Ein Stimmungsumschwung trat mit Schließung von Bars während der Arbeitszeiten ein, war doch "la bière voltaïque" um 10:00 Uhr unter Funktionären zur Tradition geworden. Ungeschicklichkeiten und taktische Fehler folgten. Die Popularität des Regimes stumpfte weiter ab, als das Streikrecht beschränkt wurde und durch Forderung von Ausreisevisa die Emigration begrenzt wurde. Zerbo meinte, für die notwendigen Maßnahmen das Land nach außen abschotten zu müssen. Schnell fiel das Land in ein altes Kräfterennen zwischen Repressalien der Militärs und streikender Zivilbevölkerung zurück.

Innerhalb der Armee herrschte ein Generationenkonflikt zwischen Veteranen wie Lamizana, an moderneren Militärschulen ausgebildeten Obersten wie Zerbo und einer dritten Generation junger politisierter Hauptmänner, die die Regierung als "lax" und "bürgerlich" scharf kritisierten. Um diese "jungen Wilden" an den Regierungsgeschäften zu beteiligen, ernannte Zerbo Hauptmann **Thomas Sankara** zum Staatssekretär für Informationspolitik. Dessen Aufsehen erregende Radioansprache zu seinem Rücktritt fünf Monate später („Schande denen, die das Volk knebeln!“) machte Sankara enorm populär und schweißte die jungen Militärs eng zusammen. Sankara kritisierte neben Repressalien der Regierung insbesondere, dass die gewählte Form der politischen Gestaltung nur einer Minderheit dienen konnte.

1966-1980: Die Herrschaft Lamizanas



- 1966-1970: "Provisorische Militärregierung"
- 1971-1974: Die zweite Republik
- 1974-1976: Regierung der "nationalen Erneuerung" unter Militärherrschaft
- 1977: Übergangsregierung der "nationalen Einheit"
- 1978-1980: Dritte Republik

Der erste erfolgreiche Volksaufstand fand in Obervolta am 03. Januar 1966 statt und brachte Oberstleutnant **Sangoulé Lamizana** unvorbereitet an die Staatsspitze. Um mit freier Hand die maroden Staatsfinanzen sanieren zu können, verbot Lamizana für vier Jahre alle politischen Aktivitäten und setzte einen obersten Militärat, den Conseil Supérieur des Forces Armées (CSFA) ein. Durch drastische Sparmaßnahmen gelang es ihm, den defizitären Haushalt 1968 in einen Überschuss zu verwandeln.

Sangoulé LAMIZANA
(31.01.1916 - 26.05.2005) ©
archives.gov.bf DR

1970 wurde durch Referendum eine neue Verfassung angenommen. Lamizana sicherte sich dabei als Soldat mit höchstem Dienstgrad für die ersten vier Jahre per Verfassung die Präsidentschaft. Ein Drittel der Regierungsposten sollte mit Armeeangehörigen besetzt werden. Vier Parteien wurden in das für 57 Abgeordnete vorgesehene

Parlament gewählt. Stärkste Fraktion war die UDV-RDA mit 37 Sitzen (Video). Die im Wahlkampf diffamierte sozialistisch orientierte MLN unter Führung von Joseph Ki-Zerbo erhielt nur sechs Sitze und wurde von der Regierung ausgeschlossen. Da die Gewerkschaften und Schüler der MLN nahe standen, folgten politische Spannungen. Innerhalb der Regierung kam es zu einem Zerwürfnis zwischen dem Premierminister und Parteivorsitzenden Gérard Kango Ouédraogo (19.07.1925 - 01.07.2014) und dem Parlamentspräsidenten und Generalsekretär der RDA Joseph Ouédraogo. Sie blockierten gegenseitig ihre Handlungsfähigkeit und machten das Land unregierbar. Am 8. Februar 1974 übernahm das Militär mit Lamizana an der Spitze erneut die Macht und beendete die II. Republik.

Verhängnisvoll für die Entwicklung des Landes wirkte sich zu dieser Zeit auch die falsche Hoffnung aus, Obervolta könne durch Manganförderung oder Industrialisierung zu Reichtum gelangen, während gleichzeitig die Landwirtschaft vernachlässigt und die Desertifikation nicht entschieden genug bekämpft wurde.

Ab Februar 1974 stand das öffentliche Leben, das Militär, die territoriale Verwaltung wie die zivilen Institutionen unter dem Vorzeichen der "Erneuerung". Radio hieß nicht mehr "Radio", sondern "Stimme der Erneuerung". In diese Phase der „Regierung der nationalen Erneuerung“ platzten neue Probleme: Die Folgen der großen Dürre von 1973, der erste Grenzkrieg mit Mali, Rezession infolge der Ölpreiskrise und die Opposition der alten Parteien und der Gewerkschaften. Während der Hungersnot wurden Hilfsgüter unterschlagen und für die Militärregierung Cadillacs in den USA bestellt. Die Stimmung schlug zu Ungunsten der vom Militär proklamierten "Erneuerung" um. Im Dezember 1975 kam es zu einem Generalstreik. Lamizana reagierte mit Anhebung von Gehältern und Stipendien und mit einer Regierungsumbildung unter Beteiligung von Vertretern der Parteien und Gewerkschaften und stellte eine neue Verfassung in Aussicht. Durch sein Entgegenkommen gelang es ihm sogar, die Gewerkschaften zu spalten. Im Januar 1977 wurde unter Beteiligung von drei Parteien eine Übergangsregierung gebildet, die eine neue Verfassung ausarbeitete, die durch ein Referendum am 27. November 1977 angenommen wurde.

Stärkste Fraktion in dem neuen Parlament der III. Republik wurde die UDV-RDA, von der sich aber sechs Abgeordnete um Joseph Ouédraogo zur "RDA-Front de Refus" abspaltete und einen Teil der Opposition bildeten. Die starken Männer des Landes waren nun der wiedergewählte Präsident General Lamizana, Ministerpräsident Joseph Conombo und Parlamentspräsident Gérard Kango Ouédraogo. Sie verfügten im Parlament nur über eine hauchdünne Mehrheit. Dennoch dominierte die RDA in fast allen Sektoren und schloss alle anderen Parteien bei Entscheidungen aus. Dies führte zu mehr Geschlossenheit innerhalb der oppositionellen und gewerkschaftlichen Gruppierungen, zu denen sich neue kommunistische Parteien und Studentengruppen gesellten. Eine oppositionelle Großdemonstration auf dem "Place de 3.janvier" am 24. Februar 1979 wurde zum Auftakt für immer mehr Streiks, die im November 1980 durch den u.a. von Lehrern angezettelten „Streik

der 56 Tage“ das Land paralyisierten. Wieder machte die Armee, in der nun ein Generationenkonflikt brodelte, von ihrer Kontrollfunktion Gebrauch und löste die Regierungskrise militärisch. Oberst Saye Zerbo, ein Cousin von Lamizana, übernahm die Macht und löste die III. Republik auf.



Mausoleum für General Lamizana. Er wurde zum Chef der Toten des Friedhofs von Gounghin ernannt (s. Gesellschaft & Kultur/Scherzverwandtschaft). Foto: Jörg Lange

1960-1966: Die erste Republik

Maurice Yaméogo wurde erster Präsident des unabhängigen Staates Obervolta, der am 22. September 1960 Mitglied der Vereinten Nationen wurde. Außer dem gegenwärtigen Präsidenten ist er der einzige gewählte Präsident, der nicht dem Militär angehörte und durch keinen Militärputsch an die Macht gelangte.

Yaméogo war gleichzeitig Außenminister und Verteidigungsminister und versuchte, Obervolta innerhalb der afrikanischen Staaten und der Weltgemeinschaft zu positionieren. Innenpolitisch versuchte er, den Einfluss der traditionellen Macht zurückzudrängen. Er schaltete die Opposition aus, bis hin zu Verhaftungen ihrer Führer und regierte mit einer Partei. Bildung klientelistischer Patronagenetzwerke,



Maurice YAMÉOGO (31.12.1921 - 09.09.1993) © public domain

Nepotismus, **Autokratie**, Wahlbetrug und ein verschwenderischer Regierungsstil führten zu Misswirtschaft und brachten das Land mit einer Überschuldung von 4,5 Mrd. FCFA an den Rand des Ruins. Frankreich hatte leichtes Spiel, neu Einfluss und Entscheidungsgewalt zu gewinnen. Ein von **Jacques Foccart** ausgearbeiteter "accord de coopération" überließ Frankreich eine Dominanz über Währung, Wirtschaft und Finanzen, Post und Telekommunikation, Kultur, Bildung, Justiz... Es etablierte sich eine Oberschicht, die einerseits große persönliche Vorteile genießen wollte, andererseits Einfluss und Entscheidungsgewalt an Frankreich vermittelte. Militärbasen wurden Frankreich allerdings auf voltaischem Boden verwehrt.

Yaméogos rigide und gleichzeitig verschwenderische Staatsführung polarisierten Ende 1965 Volk und Präsident. Von seinem Wahlsieg mit 99,98 % der Stimmen im Oktober 1965 geblendet nahm er nicht wahr, wie neben den Parteien neue städtische Akteure die politische Bühne betraten: Gewerkschaften, Militär, Schüler.

Yameogo wurde von der Elfenbeinküste zur Deckung des Haushaltsdefizits ein Kredit in Höhe von 20 Mrd. FCFA angeboten. Um nicht in Abhängigkeit anderer Staaten zu geraten, ordnete Yameogo aber am 28.12.1965 Lohnkürzungen in Höhe von 20 % an, was angesichts seiner wenige Wochen zuvor pompös gefeierten 2. Hochzeit mit der Ivorerin Suzanne de Monaco und der anschließenden gemeinsamen Reise nach Brasilien auf helle Empörung stieß. Am 1. Januar 1966 kam es zu einem Volksaufstand der Gewerkschaften, angeführt vom ehem. Bürgermeister von Ouagadougou **Joseph Ouédraogo**. Am 2. Januar wurden Polizei, Gendarmerie und Militär mobilisiert, die Ordnung wieder herzustellen. Sie konnten nicht verhindern, dass die Mädchen vom Collège du Cours Normal mit ihrer Direktorin Jacqueline Ki-Zerbo, Ehefrau des erwähnten Historikers Joseph Ki-Zerbo, zum "Place des Armes" (später "Place du 03. janvier, dann "Place de la Révolution", heute "Place de la Nation") marschierten. Die Gymnasiasten vom Lycée Philippe Zinda Kaboré folgten. Aus der Parole "Brot, Wasser, Demokratie!" wurde „Armee an die Macht!“. **Oberstleutnant Sangoulé Lamizana** hatte angeblich den Befehl erhalten, auf die Massen schießen zu lassen, zog es in dieser Situation aber vor, selber "die Verantwortung zu übernehmen". Am **3. Januar 1966** erklärte Maurice Yaméogo seinen Rücktritt.

1958 - 1960 Unabhängigkeit

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Rückkehrer, die „**Anciens Combattants**“, zu Gestalten des Übergangs. Stellung, Ansehen und monatliche Rente verdankten sie keinem traditionellen System, sondern der Kolonialmacht Frankreich, deren Untertanen sie waren. Ihre **Enttäuschung** war groß, nicht wie versprochen als gleichberechtigte Bürger des Landes anerkannt zu werden, für das sie ihr Leben eingesetzt hatten. Von ihnen ging eine neue Politisierung der Bevölkerung aus und mit ihrer Unzufriedenheit wuchs das Streben nach Emanzipation von Frankreich. Ein erster Schritt dazu war die 1947 auf Drängen des **Moogho Naaba** und seiner Partei, der **Union Voltaïque (UV)**, wieder hergestellte Kolonie Obervolta mit einer starken Dominanz der Mossi und somit einer starken nationalistischen Strömung.

Ein neues Bewusstsein entstand mit der Bewegung der "Négritude", einem Ausdruck schwarzer Selbstbestimmung. Seine Hauptvertreter, die Dichter **Léopold Senghor**, **Aimé Césaire** [Interview] und **Léon Gontran Damas** beschrieben den Afrikaner gegenüber dem kalten rationalen Weißen als warmen, gefühlvollen, ethischen Menschen, der in der Welt seine Verantwortung wahrzunehmen hat. Weiße Dominanz wurde als brutal und zerstörerisch entlarvt, afrikanische Kultur dagegen idealisiert. Die Négritude hatte politisch eine panafrikanisch befreiende Tendenz. Philosophisch verstand sie den Afrikaner aber weiterhin aus der Welt und in der Sprache des ihn dominierenden Weißen - ein Dilemma, das letztlich mehr zu Assimilation als zu wirklicher Emanzipation der "Befreiten" führte und somit dem Neokolonialismus Tore öffnete.

Nachdem in Frankreich schon 1936 die linke Regierung der "Front Populaire" eine Humanisierung der Kolonien beschlossen hatte und de Gaulle während des Krieges den afrikanischen Völkern in Brazzaville mehr Unabhängigkeit und Mitbestimmung versprochen hatte, mehrten sich nach dem Krieg in Frankreich antikoloniale Stimmen. Jean-Paul Sartre schrieb das Vorwort zu **Frantz Fanons** Buch "Die Verdammten dieser Erde", das die philosophische Grundlage für die Dekolonialisierung legte. Das mit Sartre verfasste Buch "Schwarze Haut - weiße Masken" setzt sich mit der Négritude auseinander. Der Dokumentarfilmer **René Vautier** war über die Verhältnisse in Westafrika schockiert und versuchte in seinen Filmen **erschütternde Realitäten des Kolonialismus** aufzudecken. Sein Filmmaterial aus Obervolta wurde von der Kolonialbehörde beschlagnahmt und er kam vor Gericht.

Als von General de Gaulle eingeführtes Überseedepartement konnte Obervolta schließlich afrikanische Abgeordnete in das französische Parlament entsenden. Die von traditionellen Würdenträgern und der politischen Elite bestimmte UV wurde bald von der antikolonialen und auf Gleichheit aller Afrikaner ausgerichteten RDA unter Führung von **Daniel Ouezzin Coulibaly** verdrängt, die 1957 die Wahlen zu einem neu gegründeten Regierungsrat gewannen.

Mit der Annahme der Verfassung zur Fünften Republik in Frankreich entschied sich Obervolta - wie alle anderen Kolonien außer Guinea - in einem Referendum für einen vorübergehenden Verbleib in der **Communauté française** und wurde am 11.12.1958 eine nach innen **autonome Republik**.

Félix Houphouët-Boigny aus der Elfenbeinküste, der mit **Léopold Sengor** aus Senegal einer der Hauptbetreiber der Unabhängigkeit war, ließ eine westafrikanische Föderation scheitern, die sich Mali-Föderation nannte. Mit dem Namen Mali wurde ein Brückenschlag zu einem alten afrikanischen Reich gesucht, um eine neue panafrikanische Identität zu stiften.

Am 5. August 1960 wurde von Maurice Yameogo, der nach dem Tod von Coulibaly 1958 Präsident des Regierungsrates geworden war, die **Unabhängigkeit** proklamiert.

Die deutsche Besatzungsmacht in Paris überließ 1940 dem Vichy-Regime die Verwaltung der französischen Kolonien. Diese gerieten aber zunehmend unter Einfluss des von General de Gaulle von Großbritannien aus geführten "Freien Frankreich". De Gaulle wollte Frankreich notfalls von den Kolonien aus befreien. Im Anschluss an die **Konferenz von Brazzaville** am 08. Februar 1944 **reiste er durch Westafrika** - u.a. nach Ougadougou -, machte vielfältige Zugeständnisse und rief Franzosen und Afrikaner dazu auf, Frankreich zu befreien. Wie für den Ersten Weltkrieg, so wurden nun für den Zweiten Weltkrieg, später für den Indochina- und den Algerienkrieg, Tirailleurs Sénégalais im Kolonialgebiet rekrutiert, um unter französischer Flagge zu kämpfen. De Gaulles "Deklaration von Brazzaville" wurde nach dem Zweiten Weltkrieg zur Rechtfertigung von Forderungen nach Unabhängigkeit afrikanischer Kolonien herangezogen.

Zwangsarbeit, Zwangsmigration, Zwangsrekrutierung, Kopfsteuer und exportorientierte Monokulturen waren neben entmündigender arroganter Bevormundung die Wunden, die die Kolonialherren den beherrschten afrikanischen Stämmen schlugen und die zu einem euphorischen Aufschrei nach Unabhängigkeit und Selbstbestimmung führen sollten. Das Erbe des Kolonialismus beschränkt sich aber nicht auf innere und äußere Wunden. Während der Kolonialzeit wurden die Grundlagen eines modernen Staates gelegt: Grenzziehung, Verwaltungsstruktur, Amtssprache, Geldwirtschaft, **Schulen** und Gesundheitswesen sowie die Einführung von Gedanken der Aufklärung.

Die Einbindung des Landes in die Entwicklung einer sich globalisierenden Welt geschah unter europäischer Diktation.

Während mit dem Ersten Weltkrieg das Zeitalter des Imperialismus endete, lief der Zweite Weltkrieg auf das Ende des Kolonialismus hinaus.

Die koloniale Geschichte

1896 - 1960 Französische Kolonie

Erstaunlich spät, im Jahr 1853, erreichte der erste Europäer, nämlich der deutsche Afrikaforscher **Heinrich Barth**, das heutige Burkina Faso und kam –noch erstaunlicher- lebendig zurück. Ebenfalls ein Deutscher, **Gottlob Krause**, gelangte nachweislich als erster Europäer am 24.09.1886 nach Ouagadougou. Krause weigerte sich vehement, für koloniale Interessen zu forschen und erhielt daraufhin wenig Unterstützung und kaum Anerkennung.

Im Wettrennen mit den anderen Kolonialmächten gelang es den Franzosen 1895 unter Desternave von Französisch-Sudan aus, Verträge mit den bestehenden Reichen von Yatenga und Gurma zu schließen. Dabei konnten deren interne Konflikte geschickt ausgespielt werden. Der Mossikönig von Ouagadougou, der Mogho Naaba, ließ sich auch von **Louis-Gustave Binger** nicht durch Verträge binden und leistete bewaffneten Widerstand. Ouagadougou wurde **im September 1896** von Oberst Voulet innerhalb von zwei Stunden gewaltsam eingenommen, anschließend niedergebrannt. Die Feuerkraft der Franzosen erwies sich gegenüber Speeren und Giftpfeilen der Mossikrieger als effektiver. Der Mogho Naaba floh auf britisches Gebiet, sein Bruder wurde als Vasall eingesetzt. Die **Expedition Voulet-Chanoine** erlangte wegen des grausamen und eigenwilligen Vorgehens ihrer beiden Führer traurige Berühmtheit. Sie bleibt Beispiel für Willkür und dem Wahnsinn verfallener Vertreter kolonialer Eroberungszüge.

Während die **Samo** und **Lobi grausam unterworfen** wurden, schlossen andere südliche Stämme Protektoratsverträge mit den Franzosen. Diese errichteten Garnisonen und konsolidierten 1904 ihre Macht durch Eingliederung der Gebiete in die **Kolonie Obersenegal und Niger**.

Für die französische Verwaltung galten die Gebiete im oberen Voltabecken während der gesamten Kolonialzeit als Arbeitskräftereservoir. Mit dem Jahr 1914 wurden sie zum Rekrutenreservoir. Etwa ein Fünftel (ca. 35.000 Mann) der **Tirailleurs Sénégalais**, die Frankreich während des Ersten Weltkrieges in Französisch-Westafrika rekrutiert hatte, kamen aus dem späteren Obervolta. An einzelnen Orten kam es bei Zwangsrekrutierungen zu **Revolten**. Die Zahl der Aufständischen bei den Marka, **Bwaba**, Bobo, Samo und Gourounsi wird von Kiéthéga auf 300.000 geschätzt.

1919 entstand die eigenständige Kolonie Obervolta. Zwischen 1932 und 1947 wurde die Kolonie aus Gründen der Rentabilität aufgeteilt und den Nachbarkolonien Niger, dem französischen Sudan (heute Mali) und der Elfenbeinküste zugerechnet. 1938 wurde Ouagadougou zum Sitz der kolonialen Region Oberelfenbeinküste.

Von 1919 bis 1932 und nach 1947 musste die Kolonie Obervolta als Eigenterritorium eigene Exportgüter produzieren. Mit Abgabeforderungen, Plantagenarbeit am Niger und an der Elfenbeinküste, Bau von Straßen und Eisenbahn (**Regie Abidjan Niger**) sollte die Kolonie für Frankreich gewinnbringend wirtschaften. Baumwolle stand im Vordergrund. Der Preis der Baumwolle hatte sich nach dem Ersten Weltkrieg in Frankreich verdoppelt. Die Regierung versuchte, die Textilproduktion, die rund 300.000 Menschen beschäftigte, durch die Förderung des Baumwollanbaus in den eigenen Kolonien von den immer teurer werdenden Importen aus anderen Ländern unabhängig zu machen. Ein Teil der Mossibevölkerung wurde zwangsdeportiert.



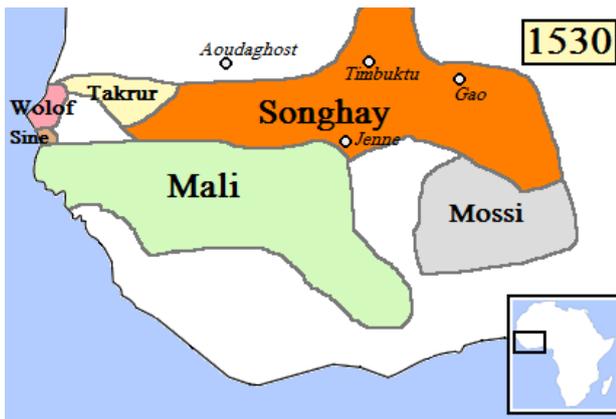
Luftbild von Ouagadougou 1930-31 Foto: Walter Mittelholzer

Bis 1600 verfestigten sich die beiden Mossi-Herrschaftsbezirke Moogho und **Yatenga** als **eigenständige Königreiche**, verloren aber zunehmend an Zentralgewalt. Die Reiche zeichneten sich durch eine hochentwickelte Verwaltungsorganisation und die göttliche Verehrung, die ihre Herrscher genossen, aus. Es gab Adelige, Freie und Sklaven. In manchen Gegenden wie Yatenga gab es Kasten (z.B. Schmiede). Ketten sowie Hand- und Fußfesseln sind oft zu findende Überbleibsel dieser Epoche. Verbale Überlieferungen und frühkoloniale Dokumente lassen ahnen, wie sehr Eisenproduktion und Sklavenhaltung die vorkoloniale Zeit bestimmten.

Wie das mit den ihnen verwandte Reich Gurma im Osten widerstanden die Mossireiche den Angriffen anderer Eroberer (insbesondere der Fulbe und **Haussa** aus dem Nigerbogen) bis zur Kolonisierung durch Frankreich im Jahre 1896. Zu diesem Zeitpunkt waren die Reiche im heutigen zentralen und östlichen Burkina Faso von Nachfolgekriegen geschwächt und unter sich zerstritten.

Im Westen konnten viele Stämme ihre Unabhängigkeit behaupten. Es entstanden die Dynastie der Ouattara mit einem Machtzentrum in **Kong**, dem Zentrum Gwiriko sowie das von Sénoufo gegründete **Kenedougou**. Ein wirkliches Reich entstand dabei aber nicht. Zwischen dem 18. und 19. Jh. setzte sich dort die Migration fort. Weniger zentralisierte Gruppen kamen aus Ghana und der Elfenbeinküste, unter ihnen die Lobi und Dagara, in den Südwesten von Burkina Faso.

Die vorkoloniale Zeit



Die großen Reiche in Westafrika um 1530 © Gabagool (CC BY-SA 3.0)

1530

Die vorkoloniale Geschichte wird in zwei Epochen unterteilt. Die erste ist die Epoche der ältesten Siedler (Dogon, Nioniosi, Gourounsi, Bissa, Bobo, Sénoufo), die schon zum Ende des ersten Jahrtausends nach Christus auf dem heutigen Gebiet ansässig waren. Im 12. Jahrhundert beginnt die zweite Epoche der vorkolonialen Geschichte. Es war eine Zeit der großen Migration. Die Gründe der Migration waren vielfältig: Flucht vor Eroberern und Sklavenjägern, Krankheit, Dürren, Hunger, Flüche, Suche nach fruchtbarem Land.... Folge dieser Bewegungen wurde die Entstehung und Entwicklung von streng organisierten sozialpolitischen Systemen. Das sind die Systeme der Gurmantche, Fulbe, Marka, Dafing, Yarcés, Bobo-Diula, Diula und Mossi. Die letztere Volksgruppe (die Mossi), deren Vorfahren wohl aus der Tschadgend in den Norden des heutigen Ghana eingewandert waren, etablierte sich im zentralen und zentralnördlichen Teil des heutigen Burkina Faso und gründete die beiden bekanntesten und straff hierarchisch organisierten **Mossi-Reiche**. Der Gründungsmythos der Mossi, die Geschichte der Amazonenprinzessin **Yennenga**, gibt dem Vordringen der Mossi von Gambaga nach Norden eine schicksalhafte Bedeutung. Der Mythos betont das Verschmelzen von autochthonen Stämmen mit den Neuankömmlingen um das 15. Jahrhundert, wodurch die heutige burkinische Bevölkerung entstanden ist. Einheiten von Mossireitern eroberten etwa die Hälfte des heutigen Burkina Faso und begründeten eine Feudalherrschaft. Während sie die **Dogon** (Kibsi) bis nach **Bandiagara** zurückdrängten, verständigten sie sich mit anderen autochthonen Bevölkerungen, insbesondere den Nioniose, auf eine Teilung der Gewalt in weltliche und sakrale Macht. Die Nachkommen des Mossiherrschers, die sich **Nakomse** nannten und meist der Familie **Ouédraogo** angehörten, erhielten die politische Macht („naam“ oder franz. „chefferie“). Die Erdpriester der Nioniose, die Familie Sawadogo (=“Wolke“), erhielten die Gewalt über Luft, Regen, Erde und Geister. Diese Machtteilung hat bis heute Bestand. So tauschen die Familien Ouédraogo und Sawadogo - als Zeichen der getroffenen Übereinkunft - mancherorts noch heute ihre Töchter untereinander aus.

Die prähistorische Zeit

Der burkinische Archäologe Prof. Kiéthéga schreibt in seiner Darstellung der Prähistorie Burkina Fasos den ersten bearbeiteten Steinfunden am Mare d'Oursi ein Alter von 400.000 Jahren zu.

Weitere archäologische Funde weisen auf eine Siedlungsgeschichte hin, die vor mindestens 14.000 Jahren begonnen hat. Die ersten Bewohner wurden vor etwa 5.000 Jahren sesshaft. Siedlungshügel, Friedhöfe mit Tonsärgen, Scherben, Felsmalereien, Reste von **Hochöfen** oder Verteidigungsanlagen bieten über das ganze Land Objekte archäologischer Studien.

Wegen starker Völkerwanderungen lassen sich archäologische Funde wie Felssiedlungen in Sidou oder Yobiri, Felsgravuren in **Pobé-Mengao**, Aribinda oder **Markoye**, Ausgrabungen wie die von Archäologen der Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt in **Oursi** oder die Ruinen von Loropeni [**Video**] im Südwesten (seit 2009 erstes Objekt des Landes auf der **Liste des UNESCO-Welterbes**) nicht genau ethnisch zuordnen.

Staat und Zivilgesellschaft

Staatsform, Verfassung und Gewaltenteilung

Burkina Faso ist laut Verfassung von 1991, die vom 31.10. - 15.11.2014 von einer **Militärregierung** außer Kraft gesetzt wurde, eine laizistische präsidentiale Republik mit Mehrparteiensystem. Der Präsident wird als Staatsoberhaupt alle fünf Jahre direkt gewählt und besitzt weitreichende Vollmachten. Der Präsident ernennt den **Premier ministre** und das Regierungskabinett. Präsident und Regierungskabinett bilden die exekutive Gewalt. Die Legislative liegt bei der **Assemblée Nationale**, dem Parlament. Die 127 Parlamentarier werden für fünf Jahre gewählt.

Gemäß geschriebenem Recht ist das Justizwesen unabhängig und institutionell ausdifferenziert. Die Unabhängigkeit der Justizbeamten ist im Artikel 129 der Verfassung verankert. Die Beamten sind unabsetzbar.

Unter dem Regime Compaoré beschränkten die Dominanz des Präsidenten, sein uneingeschränkter Zugriff auf die Sicherheitskräfte, sein Einfluss auf die Exekutive, die Legislative und das Justizsystem sowie sein Einfluss auf die Berufung der Verfassungsrichter substantiell das Prinzip der Gewaltenteilung. Die Mehrheitspartei sowie zahlreiche Oppositionsparteien im Parlament standen unter dem Einfluss des Präsidenten. Auch die Justiz war von der Exekutive dominiert und politisiert. Ihre Funktionsweisen waren in erheblichem Maße dysfunktional, was am Deutlichsten in Fällen von Straflosigkeit zutage trat. Politischer Druck, mangelnde Ausbildung und schlechte Ausstattung standen in direktem Zusammenhang mit der tief im burkinischen Justizwesen verwurzelten Korruption, bemängelte der Transformationsindex 2014 der Bertelsmannstiftung. Das Abfallen Burkina Fasos auf Rang 92 von 129 Ländern beim **Transformationsindex 2016** hängt mit den instabilen Verhältnissen in den Jahren 2014 und 2015 zusammen und spiegelt noch nicht die heutige Realität des Landes nach der Rückkehr zur Demokratie.

Recht, Rechtssystem und Ordnung

Als Forderung des Kollegiums der Weisen (s.o.) wurde im April 2000 das hauptsächlich nach französischem Vorbild aufgebaute Rechtssystem reformiert und der Cours Suprême (oberster Gerichtshof) in vier unabhängige Rechtssprechungsinstanzen zersplittert: den **Conseil**

Constitutionnel (Verfassungsgericht), den Cours de Cassation (Kassationsgericht), den Conseil d'Etat (Verwaltungsgericht) und den Cours des Comptes (Rechnungshof).

Das Justizministerium und die Banque de données juridiques du Burkina bieten weitere Informationen über das Rechtssystem und aktuelle Gesetzestexte.

Die Todesstrafe ist weiter schärfste Sanktion, wurde aber von 1988 bis 2009 in zivilen Gerichtsverfahren nicht verhängt.

Für innere Sicherheit sind die Polizei und die dem Militär zugehörige Gendarmerie (zusammen etwa 8.000 Einsatzkräfte) zuständig. Sie gehen gegen Klein- und Gewaltkriminalität vor, werden aber seit Jahren nicht Herr über das Unwesen der Coupeurs de route (Wegelagerer, bewaffnete Straßenräuber) vor allem im Südosten des Landes. Festgenommene Coupeurs de route werden oft außergerichtlich bestraft.

Daneben sind traditionelle Rechtsinstanzen, wie die oft gnadenlos und tödlich verlaufende Tinsé, die mit Hilfe von Ahnen und Fetischen ungeschriebenes überliefertes Stammes- bzw. Familienrecht in Geltung setzen, weiterhin existent. Häufig beklagte Hexereidelikte oder Tabubrüche (z.B. Verweigerung nach Eheversprechen) werden von dem modernen Rechtssystem nicht behandelt.

Hexenvertreibungen, Lynchmorde an Dieben, Willkür von Polizei und Militär, gewaltsame Befreiung verurteilter Soldaten, Straffreiheit für Korruption oder politische Morde sowie z.B. das Lynchen eines Funktionärs und die Vertreibung einer Volksgruppe aus Gaoua im August 2012 sind Formen immer öfter vorkommender Selbstjustiz, die die institutionelle Schwäche des Rechtssystems und das ihm fehlende Vertrauen aufdecken.

Formaler Staatsaufbau

Burkina Faso ist in 13 Regionen aufgeteilt, die aus 45 Provinzen bestehen. Den Provinzen sind wiederum 350 Departements untergeordnet. Die Departements bilden die unterste Verwaltungsebene. Der Staat ist auf dem gesamten Territorium mit grundlegender Verwaltungsinfrastruktur präsent, auch wenn diese in weiten Teilen des Landes mangelhaft funktioniert. Verantwortlich ist das Ministère de l'Administration Territoriale et de la Décentralisation (MATDS).

Den Regionen stehen als oberste lokale Autoritäten Gouverneure (Les treize Gouverneurs) vor, den Provinzen Kommissare (Haut-commissaires) und den Departement Präfekten (Préfets).

Dezentralisierung

Im Februar 1995 startete in der Praxis die Dezentralisierungspolitik, als die ersten Kommunalwahlen in 33 Stadtgemeinden abgehalten wurden. Die Dezentralisierungspolitik, deren Sinn eine verstärkte Wahrnehmung der Eigenverantwortung der ländlichen oder städtischen Gemeinden durch Kompetenz- und Ressourcenübertragung ist, beruht auf der Verfassung vom 2. Juni 1991. Im September 2000 wurden die Gemeinderäte in diesen 33 städtischen Kommunen erneuert und 16 neue Stadtgemeinden geschaffen. Die ersten flächendeckenden Kommunalwahlen fanden am 23. April 2006 statt. Die Wahlen haben in 357 Kommunen (davon 308 Landkommunen) stattgefunden. 70 politische Parteien warben mit ihren Kandidatenlisten um 17.786 Ratssitze. Nach den endgültigen Wahlergebnissen der "Commission Electorale Nationale Indépendante" (CENI) hatte die präsidentennahe Regierungspartei CDP 72 % der zu besetzenden Sitze errungen. Die letzten Kommunalwahlen vor dem Sturz von Blaise Compaoré fanden gekoppelt mit den Parlamentswahlen am 2. Dezember 2012 statt. Die Kommunalverwaltungen wurden nach dem Zusammenbruch des Systems im November 2014 aufgelöst.

Am 22. Mai 2016 fanden die ersten Kommunalwahlen seit Amtsantritt des neuen Präsidenten Kaboré statt. Es waren 19.264 Gemeinderäte in 368 Kommunen zu wählen. Die unabhängige Wahlkommission (CENI) veröffentlichte die **Ergebnisse**. Die Wahlbeteiligung lag bei 47,65 %. Erwartungsgemäß errang die MPP mit 9.521 die meisten Ratssitze, gefolgt von UPC (2.450) und CDP (1.795).

Die Umsetzung der schrittweisen Dezentralisierungsreformen unterstützte die GIZ mit deutschen Entwicklungsgeldern bis 2017 in ihrem **Projekt „Dezentralisierung und Kommunalentwicklung“**.

Wahlen und politische Partizipation

Die Verfassung garantiert allen Bürgern die Bestimmung der Volksvertreter durch direkte, allgemeine, gleiche und freie Wahlen. Das aktive und passive Wahlrecht ist gewährleistet. Politische und zivilgesellschaftliche Gruppen können sich frei bilden.

Wahlen werden in Burkina Faso von der Commission électorale nationale indépendante (CENI) organisiert und durchgeführt. Der kritische Journalist **Newton Ahmed Barry** wurde am 25. Juli 2016 zum neuen Präsidenten der unabhängigen Wahlkommission gewählt. Er tritt damit die Nachfolge von Barthélemy Kéré an, dessen Amtszeit zu Ende ist.

In der Regel wurde unter der Herrschaft Compaorés bis Oktober 2014 auch das in der Verfassung verankerte Recht der Versammlungsfreiheit respektiert. Es gab aber auch wiederholt Versuche, das Demonstrations- und Streikrecht der Bürger einzuschränken.

Die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Wahlkampf waren für Parteien und Kandidaten bisher ungleich. Während zur Zeit Compaorés der amtierende Präsident und die Regierungspartei über ausreichende Geldmittel sowie Verankerung im staatlichen Verwaltungsapparat und in staatlichen Medien verfügten, war es für alle anderen nahezu aussichtslos, sich landesweit als politische Alternative zu positionieren. Kauf, Einschüchterung und Zersplitterung der Opposition sowie Manipulation von Wahllisten zählten zu den Strategien der Regierungspartei. Die Existenz der Opposition diente weitgehend als formelles Deckblatt für ein demokratisches Staatsgefüge.

Nach dem Rücktritt des Präsidenten Blaise Compaoré am 31.10.2014 und der Auflösung des Parlaments ist die Dominanz der Mehrheitspartei CDP gebrochen und ein neues Gleichgewicht der politischen Kräfte ist entstanden. Oppositionsparteien, Zivilgesellschaft, traditionelle und religiöse Würdenträger sowie das Militär hatten an Gewicht gewonnen und einigten sich auf eine einjährige Übergangszeit, an deren Ende im November 2015 Präsidentschafts- und Parlamentswahlen stattfanden. Die Übergangsregierung wollte in Toleranz einen Wettbewerb aller zivilen und politischen Gruppierungen ermöglichen und konnte dies trotz massiver Angriffe gipfelnd in einem Militärputsch der alten Präsidentengarde am 16. September 2015 entschlossen durchsetzen.

Die letzten **Präsidentschaftswahlen** fanden am 29. November 2015 statt, fünf Jahre nach den Wahlen am **21. November 2010**, aus denen Blaise Compaoré mit offiziell 80,2 % der Stimmen als Sieger hervorging. Schon im ersten Wahlgang wurde Roch Marc Christian Kaboré mit 53,49 % der Stimmen gewählt. Zéphirin Diabré erhielt 29,65 %, gefolgt von Tahirou Barry (3,09 %) und Bénéwendé Sankara mit 2,77 %. Damit wurde die Zeit des Übergangs nach dem Sturz von Blaise Compaoré abgeschlossen.

Alle fünf Jahre wird das Einkammerparlament, die **Assemblée Nationale**, gewählt. Die letzten **Parlamentswahlen** fanden ebenfalls am 29.11.2015 statt. Die MPP ging als stärkste Partei hervor und erhielt 55 von 127 Sitzen, gefolgt von der UPC (Union pour le Progrès et le Changement) mit 33 Sitzen, der alten Regierungspartei CDP mit 18 Sitzen und der sankaristischen UNIR/PS mit fünf Sitzen. Acht weitere Parteien verteilen sich auf 16 Sitze. Zum Regierungschef wurde Paul Kaba Thiéba ernannt.

Die Wahlen verliefen weitgehend fair. Wähler benötigten **biometrische Wahlscheine**.

Politische Parteien



Der Führer der sankaristischen UNIR/PS Bénéwendé Stanislas Sankara im Interview. © Jörg Lange

Es gibt heute in Burkina Faso über 140 Parteien. Am 26.03.2014 wurden 97 Parteien offiziell anerkannt. Im September 2016 wurden 20 politische Parteien und Gruppierungen unter den 145, die in Burkina Faso zu diesem Zeitpunkt identifiziert wurden, vom Amt für öffentliche Freiheit aufgefordert, innerhalb von zwei Wochen ihre Lage zu klären. Andernfalls drohe ihnen die Auflösung. Im Gesetz steht, dass „eine politische Partei oder Gruppierung, die ihrer eigenen Satzung nicht gerecht wird, vom für die öffentliche Freiheit zuständigen Ministerium aufgefordert werden kann, diese einzuhalten.“

In dem am 29. November 2015 gewählten Parlament (127 Sitze) sind vertreten:

- Mouvement du peuple pour le progrès (MPP) : 55 Sitze
- Union pour le progrès et le changement (UPC) : 33 Sitze
- Congrès pour la démocratie et le progrès (CDP) : 18 Sitze
- UNIR/PS Parti Sankariste : 5 Sitze
- ADF/Rassemblement démocratique africain (ADF/RDA) : 3 Sitze
- Nouveau temps pour la démocratie (NTD) : 3 Sitze
- Nouvelle alliance du Faso (NAFA) : 2 Sitze
- Parti de la Renaissance Nationale (PAREN) : 2 Sitze
- Le Faso autrement : 1 Sitz
- Union pour un Burkina nouveau (UBN) : 1 Sitz
- Organisation pour la démocratie et le travail (ODT) : 1 Sitz
- Rassemblement pour la démocratie et le socialisme (RDS) : 1 Sitz
- Parti des bâtisseurs (PDS Metba) : 1 Sitz

Der Status der Opposition wurde im April 2000 per Gesetz geregelt.

Die stärkste Partei, die MPP, wurde im Januar 2014 von führenden Politikern der CDP, die in den drei Jahrzehnten zuvor an der Spitze des Staatsapparates gestanden hatten, neu gegründet. Sie wird von der Troika Marc Christian Roch Kaboré, Salif Diallo und Simon Compaoré geführt. Ihr Austritt aus der CDP führte 2014 wesentlich zum Niedergang der ehemaligen Regierungspartei.

Die UPC ist 2010 gegründet worden und ist

ebenfalls aus einer Abspaltung der früheren Mehrheitspartei unter Blaise Compaoré entstanden. Seit 2012 war sie führende Oppositionspartei. Ihr Vorsitzender Zéphirin Diabre und viele Parteiführer waren zuvor Minister oder Abgeordnete der CDP.

Die **UNIR/PS** ist traditionell eine sankaristische Oppositionspartei.

Die Rolle traditioneller Machthaber

Nachdem die Regierung Thomas Sankaras die traditionellen Herrschaftssysteme als feudale Gesellschaftsordnung angeprangert und deren Bedeutung durch die Schaffung der Verteidigungskomitees (CDR) deutlich eingeschränkt hatte, wurden sie von seinem Nachfolger rehabilitiert, ohne **deren Status** genau zu definieren. Traditionelle Chefs sind konservative moralische Instanzen, haben sakrale und traditionell richterliche Vollmachten und bestimmen vielerorts noch - bei stagnierender Dezentralisierung - über Einteilung und Zuteilung von Boden. Sie fungieren in ländlichen Gebieten als Opinionleader. Bis heute kommt es zu blutigen Nachfolgekriegen um die Chefferie, deren Hintergründe in der politischen Rolle der Häuptlinge **vermutet** werden. Der Schulterschluss des inzwischen abgesetzten Präsidenten mit den traditionellen Häuptlingen verstand sich im Kontext der "freien Wahlen", lieferte er doch - für billige Geschenke - das Stimmvieh aus den ländlichen Gegenden.

In politischen Krisensituationen kommt den traditionellen (wie den religiösen) Würdeträgern eine Rolle der Schlichter und der Wächter über die nationale Integrität zu. Während der zweijährigen Krise nach der Ermordung des Journalisten Norbert Zongo 1998 waren sie im "Rat der Weisen" vertreten. Nach dem vom Volk erzwungenen Rücktritt des Präsidenten am 31.10.2014 spielte der Moogho Naba, der Mossikönig von Ouagadougou, eine **integrierende Rolle** in der politischen Debatte um die Übergangsregierung. Traditionelle Häuptlinge nahmen an der Ausarbeitung der Übergangscharta teil.

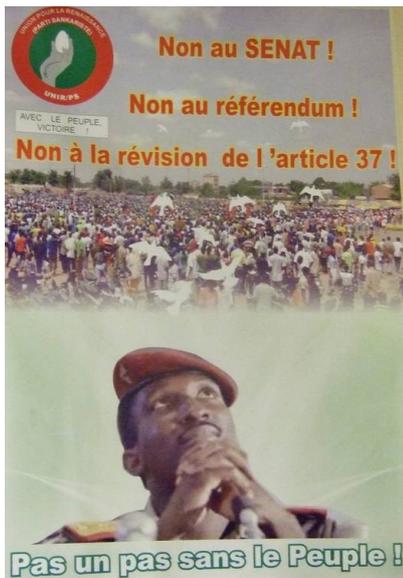
Zivilgesellschaft

Burkina Faso verfügt über eine sehr bunte zivilgesellschaftliche Landschaft, die auch schon während des Regimes Compaoré weitgehend frei vom Einfluss des Präsidenten und der regierenden Einheitspartei blühte und die in hohem Maße zum Sturz von Blaise Compaoré beigetragen hat. Die zahlreichen aktiven Organisationen konnten bisher erheblichen Einfluss auf die politische Gestaltung von Sozial- und Wirtschaftspolitik nehmen. Die dominierenden Organisationen sind Gewerkschaften, Schüler- und Studentenvereinigungen sowie Menschenrechtsorganisationen. Insbesondere das Gewerkschaftssystem mit dem Dachverband "Confédération Générale du Travail Burkina (CGTB)" verfügt über einen hohen Organisationsgrad und hat oft dezidiert Einfluss auf den politischen Kurs nehmen können.

Zu den Hauptorganisatoren von Massenprotesten gehörte in den letzten Jahren die Menschenrechtsbewegung "Mouvement Burkinabè des Droits de l'Homme et des Peuples" (**MBDHP**) mit ihrem Vorsitzenden **Chrisogone Zougmore**. In Burkina Faso steht sie an der Spitze einer Demokratiebewegung und führte maßgeblich die Proteste nach dem Tod von Norbert Zongo. Der MBDHP ist in 27 Provinzen mit lokalen Büros vertreten.

In den Dörfern gibt es Tausende von Bauern- und Selbsthilfegruppen, Frauenvereinigungen, sowie NROs zur Lösung von Entwicklungsproblemen.

Politische Bewegungen 2011-2014



Kein Senat! Kein Referendum!
Keine Änderung des Artikels 37!
- Forderungen der
Volksbewegung Foto: Jörg Lange

Die Versprechen des neuen Premierministers vom April 2011, die Preise zu senken, konnte die Situation für ein Jahr beruhigen und die **Coalition Nationale contre la vie chère** (CCVC) zum Schweigen bringen. Schon nach einigen Monaten mussten einzelne Zusagen aber wieder zurückgenommen werden. Die Erhöhung des Benzinpreises um 50 FCFA/Liter und die daraus folgende Erhöhung der Preise für Lebensmittel wurden erneut zum Hauptärgernis der burkinischen Bevölkerung, zumal das Land zu dieser Zeit unter Nahrungsmittelknappheit litt. Die **CCVC** rief im Mai 2012 landesweit zu **Demonstrationen** auf. Sie forderte mehr Preiskontrollen und ein stärkeres Engagement des Staates bei der Preisbildung. Bis zum Vorabend des Volksaufstandes vom 30.10.2014 veranstaltete die Bewegung "vie chère" umfangreiche Demonstrationen.

Am 22. Mai 2013 hatte eine Mehrheit der Abgeordneten gegen den heftigen Widerstand der Oppositionsparteien die **Schaffung eines Senates** durchgesetzt. Die **Opposition** kritisierte nicht nur, dass ein solcher Senat jährlich unnötig sechs Milliarden FCFA verschlingen würde, sondern auch, dass sich hinter dem Vorhaben die Durchsetzung einer Verlängerung des Präsidentenmandates über 2015 verstecken würde. Der Generalsekretär des Zentrums für richterliche Ethik in Burkina Faso RA Guy Hervé Kam **nannte** die Schaffung des Senats "unnützlich, zweckwidrig und steuerverschwendend" [Video]. Mit dem Senat könnten die präsidententreuen Parteien eine 3/4 Mehrheit zur Verfassungsänderung erlangen. Auch die katholische Kirche lehnte ihre Vertretung im Senat als unangemessen ab. Für den 29.06.2013 riefen daher etwa 30 Parteien zu einem **Protesttag** auf.

Die Großdemonstration in Ouagadougou begann am Morgen des 29.06. friedlich, wurde aber an der Bannmeile der Avenue de l'Indépendance von der Polizei gewaltsam mit Tränengas aufgelöst. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Auch in Bobo-Dioulasso - sowie in allen Provinzhauptstädten - gingen gleichzeitig Tausende auf die Straßen, um gegen schlechte Regierungsführung, Korruption und die Schaffung des Senats zu demonstrieren.

Dauerthema in der öffentlichen Diskussion blieb eine mögliche Präsidentschaftskandidatur von Blaise Compaoré im Jahr 2015. Der Artikel 37 der Verfassung schloss eine solche Mandatserneuerung aus. In Interviews in Paris und Dori betonte Blaise Compaoré im Dezember 2013 die Änderbarkeit der Verfassung und goss somit neues Öl ins Feuer. Am 16.12.2013 schloss sich die Opposition zusammen und setzte einen permanenten Krisenstab zum Kampf gegen den Verfassungsputsch ("**État-major Permanent de Crise**" pour **lutter contre le "Coup d'État constitutionnel"**) ein.

Demonstrationen am 18.01.2014

Angeführt von drei Mitgründern der Regierungspartei CDP, Roch Marc Christian Kabore (früher CDP-Vorsitzender, Ministerpräsident

und Parlamentspräsident), Salif Diallo (früher CDP-Vorsitzender und Minister) und Simon Compaoré (früher Bürgermeister von Ouagadougou) erklärten zu Jahresbeginn 2014 75 führende Parteifunktionäre ihren **Austritt aus der Partei der CDP** und stellten sich in der Reihe der Oppositionsparteien auf. Als Grund ihres Austrittes gaben sie vor allem die undemokratische Führung der CDP, die Schaffung eines Senats und die Infragestellung des Artikels 37 der Verfassung (s. oben) an. Am 25.01.2014 hatten sie mit der **MPP ("Mouvement du Peuple pour le Progrès")** eine **neue Partei** gegründet, die sich selbst als "sozialdemokratisch" bezeichnete.

Die von den Sängern Smockey und Sams K Le Jah gegründete Bürgerbewegung "**Le balai citoyen**", und der "**Mouvement ça suffit**" sind Bürgerbewegungen, die sich vor allem gegen die Schaffung des Senats, eine Änderung des Artikels 37, die Verteuerung des Lebens sowie Ungerechtigkeit und Straflosigkeit wehrten und mehr Demokratie und einen personellen Wechsel in der Staatsführung forderten. Sie riefen zu Großdemonstrationen ("**marche-meeting**") für den 18.01.14 auf.

Die Beteiligung an dem friedlichen **Protestmarsch vom 18.01.2014** war sowohl in **Ouagadougou** als auch in **Bobo-Dioulassou** (angeblich 100.000 Teilnehmer) und anderen Städten über Erwarten groß. Die führenden, aus der CDP ausgetretenen Politiker, nahmen daran teil. Bei einer Kundgebung auf dem Platz der Nation in Ouagadougou sprachen u.a. **Zéphirin Diabré**, **Arba Diallo** und **Saran Sérémé**. Von einem "**historischen Tag**" war die Rede.

Die Absicht der Regierung und einiger systemtragender Organisationen, ein Referendum zum Artikel 37 durchzuführen und die Bevölkerung über eine erneute Kandidatur des seit 1987 amtierenden Präsidenten entscheiden zu lassen, rief in der Bevölkerung, insbesondere bei den genannten **Bürgerbewegungen** und **Oppositionsparteien**, heftige Proteste hervor. Sie sahen in dem angestrebten Referendum ein illegal eingesetztes Instrument zu einem **Verfassungsbruch** (Artikel 166 und 168), das alleine dem Machterhalt des Präsidenten dienen sollte.

Am 31. Mai kam es zu einem **Meeting** gegen ein mögliches Referendum im **Stade de 4 août**. Redner waren unter anderem **Zéphirin Diabré**, **Arba Diallo** und **Benewende Sankara**.

Landesweit wurden Komitees gegen das Referendum eingesetzt, die "**Comités contre le referendum**" (**CCR**). Die Komitees setzten sich für die Sensibilisierung der Bevölkerung und für besseren Informationsfluss zu den Hintergründen des Referendums ein und koordinierten ihren Widerstand.

Der **gewaltsame Tod** des Verfassungsrichters **Salifou Nébié** am 25. Mai 2014 rief eine **neue Protestwelle** mit **Zwischenfällen** in Burkina Faso hervor. Er wurde auf der Straße nach Saponé tot aufgefunden. Der bis zu seiner **Beerdigung** am 09.06.2014 geheim gehaltene **Autopsiebericht** des französischen Arztes Dr. Chochois führte die Todesursache auf Schädelbruch, Schlüsselbein- und Schulterblattbruch und acht gebrochene Rippen zurück. Dieser von staatlichen Behörden angeordnete **Autopsiebericht** erwies sich aber als **unglaublich**, da er ohne zweifelsfreie Rekonstruktion des

Tathergangs einen Unfall unter Ausschluss Dritter zu beweisen versuchte.

Nach **Auskunft** aus Kreisen der **Familie Nébiés in Leo** fürchtete der Richter um sein Leben, nachdem er sich mit dem Staatspräsidenten in einer zentralen Frage überworfen hatte. Als einer unter neun Verfassungsrichtern lehnte er eine Änderung des Artikels 37 der Verfassung ab. Weiterhin ist bekannt, dass er eine Annäherung an die von der Regierungspartei abgespaltene MPP suchte. Daraufhin kam es am **23.08.2014** erneut in Ouagadougou zu einer **Großdemonstration**, die sich im Wesentlichen gegen eine erneute Bewerbung von Blaise Compaoré um das Präsidentenamt 2015 richtete.

Nach Bekanntwerden eines **Ministerratsbeschlusses** zu einer Gesetzesänderung, die durch ein Referendum dem Präsidenten eine weitere Kandidatur ermöglichen sollte, kam es bereits in der Nacht zum 22.10.2014 zu **Krawallen in Ouagadougou**. Bürgerbewegungen und Oppositionelle riefen ab dem 28.10. zum **zivilen Ungehorsam** auf, um sich gegen die Monarchisierung des Staates zur Wehr zu setzen. **Schulen** blieben geschlossen. Schon am 27.10. demonstrierten massenhaft **Frauen** mit großen Kochlöffeln gegen den geplanten "Verfassungsputsch". Am 28.10. demonstrierten etwa eine **Million Menschen** gegen das Ansinnen des Präsidenten und seiner Helfer. Viele zogen vor die Häuser der Abgeordneten. In Bobo-Dioulasso wurde eine **Statue von Blaise Compaoré gestürzt**. In Ouagadougou kam es zu Straßenschlachten mit der Polizei [**Video**]. Es handelte sich dabei um eine breite Volksbewegung, die am 30.10. die Regierung und am 31.10.2014 den Präsidenten stürzte. Motor der Bewegung war "le balai citoyen" mit Massen an Jugendlichen, die nie zu Zeiten eines anderen Präsidenten als Blaise Compaoré gelebt hatten.



"Monument für die Märtyrer", errichtet an einem sakralen Ort in Tampui/Ouagadougou. Die Errichtung des Denkmals war ein Versprechen des präsidentiellen "Pardon" am 31.03.2001. Inschrift "Plus jamais ca" (= Das nie wieder) Foto: Jörg Lange

Medienlandschaft

Print- und Onlinemedien

In Burkina Faso erscheinen über 30 Zeitungen, von denen etwa die Hälfte auch online zu lesen ist. Mediensprache ist Französisch. Daneben gibt es Zeitschriften in lokalen Sprachen.

Tagespresse:

- **L'Observateur Paalga** (bis 10.000 Ex.)
- **Le Pays** (liberal, 3.000 Ex.)
- **Sidwaya** (staatlich, 3.000 Ex.)
- **L'Express du Faso** (Bobo-Dioulasso, 1.500 Ex.)

Wochenzeitschriften:

- **L'Indépendant** (von Norbert Zongo, 8.000 Ex.) z.Zt. nicht online
- **Bendré** (sankaristisch) z.Zt. nicht online
- **La voix du Sahel** (sankaristisch)
- **San Finna** (UNDD-nahe, 10.000 Ex.)
- **Le Journal du Jeudi** (Satireblatt, 8.000 Ex.)

- L'Opinion (regierungsnah, 5.000 Ex.)
- L'Événement (vierzehntägig 10.000 Ex.)
- Le Reporter (vierzehntägig)
- L'Hebdomadaire du Burkina

Onlinemedien (Presserückschau):

- lefaso
- 226infos.net
- burkina24.com
- fasopresse
- faszine
- faso-tic
- aib (Nachrichtenagentur)

Als kritische Presse gelten u.a. l'Événement, Le Reporter, L'Indépendant, Bendré oder La voix du Sahel mit zum Teil namhaften Journalisten. Der hohe Anteil an Analphabeten, die geringe Verbreitung der Zeitungen und die mangelnde Kaufkraft sind einige der großen Hindernisse für die Entwicklung dieser Medien. Ihre Rolle ist trotzdem nicht zu unterschätzen, da Zeitungsartikel auch in lokaler Sprache übersetzt im Radio vorgelesen und deren Inhalte von den anderen Medien aufgegriffen werden.



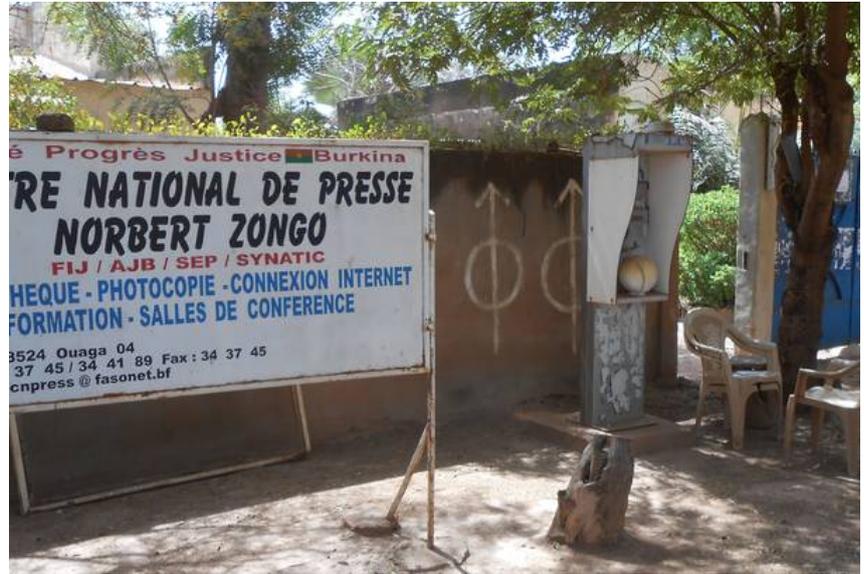
Medienlandschaft. Graphik und Bildbearbeitung: Honorat Badiel.



Sitz des Centre de Presse Norbert Zongo (Ecke Gounghin/Petit Paris)
Foto: Jörg Lange



Medienlandschaft. Graphik und Bildbearbeitung: Honorat Badiel.



Sitz des Centre de Presse Norbert Zongo (Ecke Gounghin/Petit Paris)
Foto: Jörg Lange

Rundfunk und Fernsehen

Online sehen + hören:

- TV RTB live
- Radio RTB live
- Savane FM
- Radio Pulsar
- Ouaga FM

Radiodiffusion-Télévision du Burkina (RTB) ist der Name der nationalen Hörfunk- und Fernsehanstalt Burkina Fasos. Neben ihr gibt es heute über 70 private Radiostationen (**Répertoire** der Medien), davon etwa die Hälfte auf dem Land.

Mehrere internationale FM-Radiostationen (RFI, BBC, V.O.A., Africa N°. 1) senden aus Ouagadougou.



Moustapha Thiombiano, Radio- und Fernsehponier Foto: Jörg Lange

Der Musiker Moustapha Thiombiano ist legendärer Radiopionier in Burkina Faso. Thiombiano hatte in den USA mit Stevie Wonder gearbeitet und Musiksendungen in Los Angeles moderiert, bevor er 1986 nach Burkina Faso zurückkehrte. Noch zur Zeit Sankaras hat er „das erste freie Radio im frankophonen West-Afrika“ installiert und 1990 unter dem Namen „Horizon FM Fréquence Magique, 104.4“ in Betrieb genommen. Er installierte über ganz Burkina Faso zahlreiche lokale Sender. Inzwischen sind viele dem Beispiel Thiombianos gefolgt. Radio Pulsar z.B. ist ein 1996 als GmbH in Zusammenarbeit mit BBC gegründeter Musiksender, der heute besonders Jugendliche anspricht. Radio Savane FM ist heute der am meisten gehörte Sender. Er wurde 1999 von drei Aktionären gegründet, sendet auch in Yako und in Kaya.

Während in den Städten die Programmgestaltung hauptsächlich Musik, Werbung, Sport oder Nachrichten vorwiegend in französischer Sprache umfassen, wird das Programm auf dem Land in den

Nationalsprachen gesendet und gilt besonders der Bildung, Unterhaltung und Aufklärung seiner Hörer. Sehr beliebt auf dem Land sind Sendungen, bei denen alte Mythen und Märchen vorgetragen werden. Zeitungsartikel werden, in lokale Sprachen übersetzt, vorgelesen.

Neben den staatlichen RTB und RTB 2 kann man in Burkina noch mit einer speziellen billigen Antenne das französische TV 5 empfangen. Außerdem gibt es in Ouagadougou private TV-Anstalten, die auch im Umkreis anderer größerer Städte analog zu empfangen sind:

- Canal 3
- SMTV (Sky - Sports et Musique Télévision)
- TVZ (Fernsehsender von Moustafa Thiombiono)
- BF1 TV
- AFRICABLE (aus Mali)
- Multichoice Burkina Faso (Pay TV von DStv aus Südafrika, via Satellit)

sowie die religiösen Sender

- TV Maria (katholischer Sender)
- ImpactTV (evangelischer Sender)
- TV AL HOUDA (moslemischer Sender)

Canal 3 gehört der größten libanesisch dominierten Unternehmensgruppe im Land, der „Groupe Fadoul Afrique“. Besonderer Beliebtheit erfreut sich die Komödienepisode „Le Bobodiouf“. Canal 3 bietet auch Informationen und Debatten. Pay TV ermöglicht den Empfang von über 90 Kanälen weltweit, zu haben bei isec. Das Bezahlfernsehen Canal+ kann auch abonniert werden.

Eine kommentierte Liste der wichtigsten Zeitungen und Radio- und Fernsehkanäle bietet das Centre National de Presse Norbert Zongo an sowie eine Seite über die Medien in Burkina Faso.

Seit fast 20 Jahren unterstützt die deutsche Entwicklungszusammenarbeit eine Professionalisierung des Journalismus. Der DED begann im Jahr 2000, Weiterbildung für Journalisten anzubieten. Für die Deutsche Welle Akademie ist Burkina Faso ein Fokusland.

Pressefreiheit

Unter der Übergangsregierung bis Ende 2015 war keine nennenswerte Einschränkung der Pressefreiheit beobachtet worden. Laut einer Studie der Deutschen Welle Akademie, veröffentlicht zum Tag der Pressefreiheit am 3. Mai 2015, waren Verbesserungen erkennbar.

Auf der Weltrangliste 2018 zur Pressefreiheit steht Burkina Faso auf Rang 41 (vor den USA auf Platz 45) von 180 Ländern, (zum Vergleich: Norwegen Rang 1, Schweiz Rang 5, Österreich Rang 11, Deutschland Rang 15, Frankreich Rang 33, Italien Rang 46). Die Situation der Pressefreiheit wurde von Reportern ohne Grenzen (RSF) als zufriedenstellend eingestuft. Allerdings wurde noch eine Einflussnahme des Kommunikationsministeriums auf Mitarbeiter staatlicher Medien beklagt. Unter den afrikanischen Ländern steht Burkina Faso an fünfter Position (nach Namibia, Ghana, Kap Verde und Südafrika), unter den frankophonen Ländern Afrikas an erster Stelle. Nach RSF ist Burkina Faso „eines der dynamischsten Länder, was den Pluralismus – egal ob im gedruckten oder rtv-Journalismus – angeht.“

Schon zur Zeit des Regimes unter Compaoré, als Burkina Faso als semiautoritäres Regime klassifiziert wurde, besaß das Land einen **pluralistischen Mediensektor**. Staatliches Fernsehen und Radio, die RTB, wurden jedoch kontrolliert. Wegen der unausgewogenen und unkorrekten Berichterstattung fiel die Sendeanstalt während des Aufstands am 30.10.2014 dem Volkszorn zum Opfer, wurde verwüstet und in Brand gesteckt. **Demokratischer Pluralismus**, Förderung guter Regierungsführung, Anzeigen von Korruption und entwicklungsfeindlichen Handlungen sind nach dem Sturz Compaorés die neuen Maximen der RTB. Am 13.12.2014, dem Jahrestag der Ermordung des Journalisten Norbert Zongo, wurde der bis dahin tabuisierte Dokumentarfilm "**Borry Bana**" (siehe oben) ausgestrahlt.

Wenn die Pressefreiheit gegen Ende des Regimes Compaoré mehr geachtet wurde, lag dies einmal am internationalen Druck, andererseits an mutigen Journalisten wie Norbert Zongo oder Moustapha Thiombiano. Die dem Staat abgetrotzte Freiheit trug maßgeblich zum Volksaufstand vom 30.10.2014 und zum Sturz von Blaise Compaoré bei.

Da die Printmedien nur eine kleine intellektuelle Oberschicht erreichte, ging bei Zeitschriften die äußere Freiheit am weitesten. In kritischen Zeitschriften konnten heikle Themen aufgegriffen oder gegen Regierung und Präsidenten polemisiert werden. Zunehmend wurden aber Zeitungsartikel von privaten Radiosendern vorgelesen.

Die Freiheit des Radios hat Moustapha Thiombiano in zähem Kampf während der letzten drei Jahrzehnte der Regierung abgerungen. Er war in Burkina Faso vielen Repressalien ausgesetzt, musste Razzien über sich ergehen lassen, untertauchen und während der Krise um Norbert Zongo nach Ghana fliehen.

Über lange Zeit war das staatlich gelenkte Fernsehen von RTB das einzige burkinische Fernsehen, obwohl **Moustapha Thiombiano** neben seinen privaten Radiostationen von Horizont FM längst komplett ausgestattete Fernsehstudios in Bereitschaft hielt. Er erhielt 1995 eine Lizenz für seinen Fernsehsender TVZ. Da aber niemand mehr die Nachrichten der staatlichen RTB schaute, die bei TVZ in einer neuen politischen Couleur erschienen, wurden ihm die Frequenzen nach wenigen Wochen wieder entzogen und durch andere ersetzt, die nicht seiner Ausrüstung entsprachen. Das Verhalten des Informationsministeriums war eindeutig politisch motiviert.

In den letzten Jahren hat sich die TV-Landschaft gewandelt. Neben TVZ gibt es andere private Sender. Auch Sender, die auf spirituellen Inhalt ausgerichtet sind oder Musik und Sport in den Vordergrund stellen, haben eigene selbstgestaltete Nachrichtensendungen mit zum Teil kritischem Inhalt.

Über die Zulassung eines Senders entscheidet der "**Conseil Supérieur de la Communication**" des Ministère de la Culture, du Tourisme et de la Communication (MCTC), der Mitglied des in Ouagadougou 2007 gegründeten frankophonen Netzes zur Regulierung der Medien (**REFRAM**) ist.

Die privaten Sender wie Canal 3 strahlen aber nur über einige städtische Bezirke aus, während das staatliche RTB auch in den Provinzen sendet.

Bisher existierte offen oder verdeckt eine Käuflichkeit von Journalisten und Sendezeiten. Nachrichtensendungen auf der staatlichen RTB um 20.00 Uhr bestanden - neben den aktuellen Meldungen aus Burkina Faso und der Welt (meist vom französischen Fernsehen übernommen) - zu einem großen Teil aus einer Aneinanderreihung 2-minütiger Reportagen von Entwicklungsprojekten, Workshops oder diplomatischen Empfängen, die alle einen monoton optimistischen Ton anschlugen und die Situation beschönigten. Das lag daran, dass sich das Fernsehen für die Ausstrahlung solcher Beiträge, die der Profilierung der Auftraggeber dienen sollten, wie ein Dienstleister bezahlen ließ.

Einen Rückschlag erlebte die Pressefreiheit in Burkina Faso 2012 durch die Verhaftung und **Verurteilung** des Journalisten Issa Lohé Konaté von L`Ouragan. Der Fall wies Gesetzeslücken auf, die Richtern und Staatsanwälten Freiraum für willkürliche Maßnahmen ließen.



Abdoulaye Diallo, Geschäftsführer des Pressezentrum CNPNZ, äußerte sich in einem **Interview** im Februar 2013 zufrieden über Pressefreiheit und Medienpluralismus in Burkina Faso. Burkina Faso habe eine verantwortungsbewusste Presse. Er wies aber auf große Gesetzeslücken hin, die die Rechte von Journalisten bedrohen. Er beschrieb die Justiz in Burkina Faso als äußerst schwach. So deckt die Presse vielfach Verbrechen auf, die aber keine Strafverfolgungen nach sich zögen.

Abdoulaye Diallo Foto: Jörg Lange

Menschenrechte und Korruption

Menschenrechte

Die burkinische Menschenrechtsbewegung **MBDHP** (Mouvement burkinabè des droits de l'homme et des peuples) gibt **immer wieder Berichte** zu den Menschenrechten in Burkina Faso heraus. Hier macht MBDHP auf das brutale Vorgehen innerhalb der Mauern von Polizeistationen und auf die rechtlose Situation von Gefangenen aufmerksam und beklagt außergerichtliche Hinrichtungen. Der Bericht weist auf den schlechten Gesundheits- und Bildungsstand im Land hin.

Gemeinsam mit dem Centre d'information et de formation en matière de droits humains en Afrique (CIFDHA) und der Association Semfilms legte der MBDHP im Juli 2016 einen **Bericht zu politischen und zivilen Rechten** vor. Darin wurde die Regierung von Burkina Faso aufgefordert, der Justiz mehr Freiheit zu gewähren, Folter und unmenschliche Behandlung zu bekämpfen und mit mehr Mitteln gegen die Ausschreitungen der Milizgruppe Koglweogo vorzugehen.

Amnesty International (ai) hob in seinem **Jahresbericht 2018** hervor, dass der Verfassungsentwurf Gesetze enthalte, die zum Schutz der Menschenrechte beitragen können. Beklagt wurden Folter und andere Misshandlungen in Haft. Die Bedingungen in Haft blieben bedauerlich. Müttersterblichkeit und Früh- oder Zwangsverheiratung blieben hoch. Bewaffnete Gruppen (Kogleweogo-Milizen) hätten Menschenrechtsverletzungen begangen.

Im **Januar 2015** forderte ai in einem Spezialbericht eine Untersuchung der tödlichen **Gewaltanwendung des Militärs gegen Demonstranten** während der Volkserhebung von 30.10.-02.11.2014. In seinem **Weltjahresbericht 2014/15** wies ai bereits auf Folter und polizeiliche Gewalt an Gefangenen mit tödlichem Ausgang in Burkina Faso hin.

Seit einigen Jahren weist Amnesty auf die hohe Müttersterblichkeitsrate in Burkina Faso hin und versucht mit Appellen an die Verantwortlichen der Gesundheitsbehörden durch mehr Engagement und politische Entschlossenheit eine Verbesserung zu erzielen. Laut Bericht von 2018 gab es hinsichtlich der Qualität von Gesundheitsleistungen für Mütter keine erkennbare Verbesserung. Fortschritte wären aber im Bereich der Verantwortungsübernahme durch medizinische Mitarbeiter gemeldet worden.

Amnesty International verlieh den Titel „Botschafter der Klarheit 2016“ (Ambassadeurs de conscience 2016) an die burkinische Bürgerrechtsorganisation Balai Citoyen. Auf einer **Pressekonferenz** stellte Balai Citoyen diesen Preis vor. Der Sprecher Maître Kam erklärte, man habe den Preis voll Demut entgegengenommen und widme ihn dem gesamten burkinischen Volke.

Praktiken der Hexenvertreibung, Genitalverstümmelung und Zwangsheirat sind mit universellen Menschen- bzw. Frauenrechten nicht vereinbar. Es handelt sich hierbei um alltägliche Vorkommnisse, die seit langem aber keine Tabuthemen mehr sind. NRO's wie **ASFUD** sensibilisieren für sexuelle Selbstbestimmung und gegen Gewalt in der Ehe.

Im November 2012 gelangten schwere Fälle von **Kinderarbeit** in Minen und Baumwollplantagen an die Öffentlichkeit. UNICEF berichtet über die **Ausbeutung von Kindern in Goldminen**.

Korruption

Die **Korruption** stellt - zusammen mit der Straflosigkeit - das eigentliche Krebsgeschwür der burkinischen Gesellschaft dar. Am 03. März 2015 wurden von der Übergangsregierung **neue Gesetze** erlassen, die ein Vorgehen gegen Korruption, Bestechlichkeit und Geldwäsche erleichtern soll. Politiker und hohe Funktionäre müssen jetzt **ihre Vermögensverhältnisse** offen legen. Dennoch wurde von REN-LAC in ihrem Bericht zur Korruption im **Juli 2015** die Situation als alarmierend bezeichnet.

Die Unruhen Anfang 2011 und der Volksaufstand im Oktober 2014 sind nicht zuletzt vor dem Hintergrund des massiven Anstiegs der Korruption auf allen Ebenen zu verstehen. Es handelt sich um ein Überhandnehmen einer Mentalität der Schattenlegalität, die durch eine Kultur der Straflosigkeit und privater Bereicherungen und Begünstigungen von Politikern und Funktionären vorgelebt wird und zu einer klassenübergreifenden Normalität wird. Nicht Gemeinsinn und Gesetz bestimmen darin das Handeln, sondern das private „business“. Dabei hat die Korruption "im Großen", bei der es hauptsächlich um Vergabe von öffentlichen Aufträgen geht, eine unvergleichbar andere Qualität als die alltägliche Korruption "im Kleinen".

Im November 2012 wurde aufgedeckt, dass es im Staatsapparat von Burkina Faso 6.000 **Scheinbeamte** gibt. In den **Panamapapers** werden Machenschaften des US-burkinischen Piloten von Blaise Compaoré aufgedeckt.

Auf der Liste des Korruptionswahrnehmungsindex **CPI 2018** teilt sich Burkina Faso mit anderen Ländern Platz 78 von 180, was eine leichte Verschlechterung bedeutet.



Gebäude des REN-LAC in Pissy/Ouagadougou, Rue 17.572 Porte Nr.23, Tel. 50.43.32.83 Foto: Jörg Lange



Ibrahim Sanogo,
Informationsbeauftragter von
REN-LAC Foto: Jörg Lange

Die Organisation **REN-LAC** (Réseau National de la Lutte Anti-Corruption) bekämpft in Burkina Faso Korruption. Sie wurde 1997 von etwa 20 Organisationen der Zivilgesellschaft gegründet. Ibrahim Sanogo, Radiojournalist bei RTB und Sekretär für Information und Kommunikation bei REN-LAC betonte in einem **Interview**, dass Korruption heute in Burkina Faso kein Tabuthema mehr ist. Hauptproblem sei das Ausbleiben von Sanktionen gegen Korruption, da die Justiz zu inkompetent ist, die Gesetzeslage nicht ausreicht und das ganze Gerichtswesen selber von Korruption erfasst sei.

Im Juni 2012 **beklagte** REN-LAC, dass trotz bei Amtsantritt lautstark angekündigter Bekämpfung der Korruption unter dem nach den Unruhen im April 2011 eingesetzten Premierminister keine Zeichen der Besserung zu erkennen waren. Insbesondere betont die nicht-staatliche Anti-Korruptionsorganisation Unregelmäßigkeiten bei der Vermessung und Vergabe von Grundstücken ("lotissement") sowie Straflosigkeit bei bereits aufgedeckten Korruptionsvergehen.

Der Generalsekretär von **REN-LAC** Dr. Claude Wetta betonte im Mai 2013 in einem **Interview** über die Strategie von REN-LAC, verstärkt in Verwaltung und Politik Korruption bekämpfen zu wollen.

Während der "**Journées nationales du refus de la corruption** (JNRC)" (= landesweite Tagung zur Korruptionsablehnung) im Dezember 2013 forderte er die Schaffung eines Korruption-bekämpfenden Pools im Gerichtssystem und eine Implikation der Korruptionsbekämpfung in die richterliche Ausbildung.

In seiner **Neujahrsbotschaft 2014** brachte Wetta seine große Enttäuschung hinsichtlich der Justiz zum Ausdruck: Die Justiz sei hinsichtlich schwerer Korruptionsfälle bewegungslos, stumm und ungerecht, flankiert von einer wenig abschreckenden Gesetzgebung.

Die Außenpolitik

Burkina Faso ist Mitglied aller großen regionalen Organisationen wie **ECOWAS**, **UEMOA**, **CEN-SAD** und **AU** (Afrikanische Union) und war wiederholt Gastgeber internationaler Gipfel. Ouagadougou ist Sitz von UEMOA und **CILSS**.

Diplomatische Beziehungen

Die Anlehnung an Frankreich, gute Beziehungen zu westlichen Geberländern der **EU** sowie Loyalität zu IWF und Weltbank sind Fundament der **Außenpolitik**.

Für **Frankreich** und die **USA** wurde Burkina Faso zum Alliierten im Kampf gegen islamistischen Terror. Beide Länder unterhalten Militärbasen in Ouagadougou oder im Norden nahe der Grenze zu Mali.

Spezielle Beziehungen unterhält Burkina Faso zu **Taiwan** und bis 2011 zu Libyen. Diplomatische Beziehungen wurden zuletzt u.a. mit Japan, **Brasilien**, Südafrika, Australien und Kasachstan aufgenommen.

Schlichterrolle bei Konflikten in der Region

Nach zahlreichen Vorwürfen, Burkina Faso würde Bürgerkriege und Putschversuche in Nachbarländern (Liberia, Sierra Leone, Elfenbeinküste, Mauretanien) unterstützen und mit blutigen Diamanten aus Angola handeln, trat Blaise Compaoré in den letzten Jahren als **Schlichter von Konflikten** auf das internationale Parkett. So wurde er in **Togo** 2006 zum Vermittler im langwierigen Konflikt zwischen Regierung und Opposition erkoren. Seit Oktober 2009 vermittelte der burkinische Präsident auch zwischen den Konfliktparteien im **westafrikanischen Guinea**. Er war seit 2012 ein Hauptvermittler im Malikonflikt. Im Rahmen der Organisation der Afrikanischen Einheit (OAU) engagierte sich Burkina Faso auch verstärkt als Vermittler bei Konflikten in Sierra Leone, Äthiopien-Eritrea, Tschad, Komoren, Tuareg-Frage in Mali und Niger.

Nach dem Sturz von Compaoré verzichtete Burkina Faso weitgehend auf regionale Mittlerrollen.

Elfenbeinküste

Von 2002 bis 2011 war der **Bürgerkrieg** im Nachbarland Elfenbeinküste das größte außenpolitische Thema. Die Regierung der Elfenbeinküste hatte über Jahre hinweg der burkinischen Regierung vorgeworfen, die Rebellion im Norden zu unterstützen. Im Süden der Elfenbeinküste kam es zu gewalttätigen Übergriffen gegen burkinische Staatsbürger, die Massenflucht zur Folge hatten. Schließlich wurde Präsident Blaise Compaoré einvernehmlich vom ivoirischen Präsidenten Laurent Gbagbo und dem Rebellenführer **Guillaume Soro** als Vermittler für die Befriedung des Landes Elfenbeinküste ausgewählt. Blaise Compaoré überzeugte in seiner Vermittlerrolle, verteidigte dabei aber auch die vitalen Interessen Burkina Fasos, standen doch das Wohl von mehr als 3.000.000 Burkinern in der Elfenbeinküste und der Zugang zum Hafen von Abidjan auf dem Spiel. Am 04. März 2007 unterzeichneten die Konfliktpartner den **Vertrag von Ouagadougou** (Accord de Ouagadougou), der u.a. die Wiedervereinigung, neue Präsidentschaftswahlen, Entwaffnung und Demokratisierung vorsah. Mit der Präsidentschaft von **Alassane Dramane Ouattara** (ADO) und seinem Premierminister

Guillaume Soro haben sich die Beziehungen zur Elfenbeinküste normalisiert.

Libyen

Der Tod Gaddafis am 20.10.2011 wurde in Burkina Faso mehrheitlich mit **Bestürzung** aufgenommen, galt er doch als engster Freund von Blaise Compaoré. Gaddafi galt in Burkina Faso als panafrikanischer Streiter, bei dem alle Fäden, militärisch, finanziell und machtpolitisch zusammenliefen, und als großer Wohltäter des burkinischen Volkes. Eine wichtige diplomatische Achse brach ab. Blaise Compaoré **passte** sich aber rechtzeitig der internationalen Wetterlage an und kannte die libysche Übergangsregierung ohne Zögern an.

Mali

Das Vorgehen der islamistischen Rebellengruppen **Ansar Dine** (Verfechter des Glaubens) und MUJAO (Bewegung für Einheit und Dschihad in Westafrika) im Norden von Mali haben in Burkina Faso Entsetzen und Ängste hervorgerufen.

Am 11. Januar 2013 begannen **französische Luftangriffe** gegen Stellungen der islamistischen Verwaltung im Norden Malis. Französische Spezialkräfte hielten sich dafür schon seit Monaten in Burkina Faso an der Grenze Malis in Bereitschaft.

Der burkinische Außenminister gab einen Tag später bekannt, dass **500 burkinische Soldaten** im Rahmen der afrikanischen Eingreiftruppe MISMA die malische Armee im Kampf um die "territoriale Integrität" des Landes unterstützen werden.

Vermittlerrolle Burkina Fasos im Malikonflikt

Am 27.03.2012 berief die CEDEAO Blaise Compaoré zum **Vermittler** zwischen der fünf Tage zuvor putschenden Militärjunta **in Mali** und den Tuaregrebellen. Der damalige burkinische Außenminister Djibrill Bassolé konnte im Auftrag der CEDEAO mit dem Juntachef Amadou Sanogo ein **Rahmenabkommen** zur **Machtübergabe** an eine zivile Übergangsregierung sowie die Durchführung von Wahlen vereinbaren. **Dioncounda Traoré** wurde am 12.04.2012 Interimspräsident. Im Juni 2013 konnte in Ouagadougou ein **Abkommen** zwischen der malischen Übergangsregierung und den Tuaregrebellen der MNL (Nationale Bewegung zur Befreiung Azawads) unterzeichnet werden. Es sah einen sofortigen Waffenstillstand und die Stationierung westafrikanischer Eingreiftruppen vor.

Deutschland

Deutschland ist für Burkina Faso einer der größten bilateralen Geberländer und einer der wichtigsten Partner in der **Entwicklungszusammenarbeit**.

Die **Staatsbesuche** von deutschen Bundespräsidenten in Burkina Faso mussten 2010 und 2012 jeweils von deutscher Seite wegen dessen vorzeitigen Rücktritt **abgesagt** werden. Am 14.06.2012 traf Blaise Compaoré mit Bundespräsident Gauck und am 15.06. mit Bundesminister Niebel in Berlin zusammen. Im August 2012 fand ein Besuch von Minister Niebel in Ouagadougou statt.

Im Deutschen Bundestag kam es nach dem Sturz des Systems



Compaoré am 24.11.2014 zu einer **Anfrage der Fraktion DIE LINKE** zu dem Verhältnis der Bundesregierung gegenüber dem undemokratischen Verhalten der semi-autoritären Regierung Compaorés, insbesondere der Straflosigkeit und der Verwicklung des Regimes in politische Morde, regionale Kriege und Diamantenhandel.

Die frühere Erziehungsministerin **Odile Bonkougou** war seit Anfang 2012 Botschafterin in Berlin, wurde aber 2015 von der burkinischen Regierung zurückberufen. Simplicé Honoré GUIBILA wurde zum neuen burkinischen Botschafter in Berlin berufen und akkreditierte am 10. November 2015.

Am 21.02.2017 kam der Präsident von Burkina Faso Roch Kabore auf **Staatsbesuch nach Berlin**. Bundeskanzlerin Angela Merkel sicherte ihm Unterstützung bei der **Bekämpfung des Terrorismus** in Burkina Faso zu.

*Simplicé Honoré GUIBILA,
Botschafter von Burkina Faso in
Berlin Foto: Jörg Lange*

Wirtschaft & Entwicklung

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im März 2019 aktualisiert.)

Bei äußerst ungünstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen bleibt Burkina Faso bei allen Ländervergleichen auf den allerletzten Plätzen. Eine rudimentäre Landwirtschaft und fehlende Industrie lassen die Bevölkerung in Armut verharren. Die Regierung setzt auf Wirtschaftswachstum und versucht, durch Beschleunigungsprogramme bei der Armutsbekämpfung Fortschritte zu erzielen.



Baumwollverarbeitung in Fada N'Gourma
© Jörg Lange

BIP

12,26 Mrd. US\$ (geschätzt 2017)

BIP pro Kopf (PPP)

647 US\$ (geschätzt 2017)

Rang der menschlichen Entwicklung (HDI)

Rang 183 von 189 (2017)

Anteil Armut (unter 1,25 \$ pro Tag)

40,1 %, 2014

Einkommensverteilung (Gini-Koeffizient)

35,3 (2014)

Wirtschaftliche Transformation (BTI)

Wirtschaftslage

Burkina Faso gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. In **Update** des Berichts des Entwicklungsprogramms der UN (UNDP) von 2018 des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP) rangiert das Land mit einem Wert von 0,423 auf Platz 183 von insgesamt 189 Ländern. Über 40 % der Bevölkerung leben unterhalb der Armutsgrenze von 1,25 US\$ pro Tag (Lexas).

In Burkina Faso sind so gut wie alle **Wirtschaftsindikatoren** schlecht. Die **Wirtschaft** leidet maßgeblich unter schwankenden Weltmarktpreisen für die Hauptexportprodukte. Die ungünstige geographische Lage als Binnenland und der fehlende Anschluss an Wirtschaftsmärkte und die dadurch verursachten hohen Transportkosten wirken sich nicht weniger negativ aus. Obwohl das Land über großes Potenzial im Hinblick auf Bodenschätze (Mangan, Silber, Gold, Zink, Kupfer, Phosphat, Titan, Nickel, Blei und Bauxit) verfügt, fehlen dort noch die Infrastrukturen zum Abbau. Manche **Experten** führen die **desolate Wirtschaftslage** auch auf das niedrige Bildungsniveau und das verhältnismäßig schnelle Bevölkerungswachstum zurück. Sehr schwankende Wetterbedingungen (mit Überschwemmungen und Dürren) sowie Mangel an preisgünstigen Energiequellen sind weitere Standortnachteile, die die Wirtschaftsentwicklung beeinträchtigen und auch in absehbarer Zukunft in erheblichem Maße beeinträchtigen werden. Subventionen, Billigimporte und Geschenke führender Industrie- und Schwellenländer (USA - Baumwolle, Textilien aus Asien, EU - Milchpulver und **Fleisch**, Japan - Reis...) sorgen dafür, dass Burkina Faso in seinen ureigensten Bereichen als Agrarland nicht nur nicht mehr für den Export produzieren kann, sondern selbst auf dem Binnenmarkt nicht mehr konkurrenzfähig ist. Dass **Korruption**, Oligarchiebildung und schlechte Regierungsführung ebenfalls Hemmnisse für Wirtschaftsentwicklung sind, zeigt die Lizenzvergabe für den Goldabbau. Es ist **nicht transparent**, in wie weit die enormen Gewinne, die in diesem Sektor eingefahren werden, in **angemessener Weise** zur Erhöhung des Bildungsniveaus beitragen oder die Infrastruktur aufbauen und somit die Wirtschaftsindikatoren verbessern.

Das **Wirtschaftswachstum** (BIP-Wachstumsrate) fiel 2014 (Jahr des politischen Umsturzes), laut Statistiken der Weltbank, auf 4,05 % zurück. Die reelle BIP-Wachstumsrate blieb 2015 stabil bei 4,0 %, was nach eigener Einschätzung angesichts von äußeren und inneren Schocks die Widerstandsfähigkeit der Wirtschaft unter Beweis stellte. Für 2016 wurden 5,4 % und für 2017 6,74 % angegeben. Gründe für das erneute Wachstum liegen im Goldexport und der Rückkehr zur Demokratie. Die **Inflationsrate** lag 2015 bei 0,91 % und stieg bis 2018 auf 2 % leicht an. Bei einem Bevölkerungswachstum von 2,9 % und dem hohen Grad an Unterentwicklung bedeuten solche Ziffern eher Stagnation und Rückschritt als tatsächliche Entwicklung. Die Armutsrate geht nur sehr schleppend zurück und die Jugendarbeitslosigkeit wird zu einem immer größer werdenden Problem.

Wirtschaftssektoren

Agrarsektor

Burkina Faso ist ein **Agrarland**. Mehr als 80 % der Bevölkerung leben und arbeiten in ländlichen Gebieten. Insgesamt trägt der Primärsektor (**Landwirtschaft**, **Viehzucht**, Fischerei und Forsten) mit 30 bis 35 % zum BIP bei. Er stellt die Haupteinnahmequelle des Landes dar.

Der landwirtschaftliche Sektor verfügt über Potenziale, deren Ausschöpfung von zahlreichen Problemen behindert wird:

- ungünstige klimatische Bedingungen (u.a. starke Regenabhängigkeit, die lediglich durch Bewässerungsmaßnahmen und Erosionsschutz abgemildert werden kann),
- wenig ertragreiche Böden,
- unzulängliche Anbaumethoden und Viehzuchttechniken der traditionellen Subsistenzwirtschaft,
- unzureichende Managementkapazitäten bzw. -kompetenzen zur optimalen Nutzung der vorhandenen Potenziale.

Die Anbautechnik (mit der **Daba** = traditionelle Hacke) ist weitgehend rudimentär. Traktor und Pflug - wenn überhaupt erschwinglich - können auf Böden mit zu dünner Humusschicht oft mehr schaden als nutzen.

Sollten die Böden nicht ausreichend gegen Erosion geschützt werden, droht langfristig die Degradierung der natürlichen Ressourcen. Damit stehen die Produktionsgrundlagen insgesamt in Frage. Die etwas ertragreicheren Böden im Süden, Südwesten und Südosten werden für den Baumwollanbau unter Einsatz von Pestiziden intensiv genutzt, was unter Umweltgesichtspunkten weitere schwerwiegende Probleme darstellt.

Getreide- und Gemüseproduktion

Über 75 % der Anbauflächen werden für die **Getreideproduktion** genutzt, die im Wesentlichen der Eigenversorgung dient. Im trockenen Norden dominiert die Kultur der kleinkörnigen Perlhirse, während im übrigen Land Sorghum (großkörnige rote und weiße Hirse) und Perlhirse gleichermaßen angebaut werden. In den sudano-guineischen Vegetationsgebieten werden zusätzlich **Reis**, **Mais** und Wurzelknollen (Yams, Maniok, Süßkartoffeln) genutzt. Reis und Mais werden auch zunehmend in anderen Teilen des Landes in Bewässerungssperimetern angebaut. Die Reisproduktion ist in Burkina Faso in den letzten Jahren angestiegen. Reis liegt inzwischen nach Sorgho, Mais und Hirse, die hauptsächlich zur Selbstversorgung angebaut werden, auf Platz 4 der in Burkina Faso angebauten Getreidesorten. Die Produzenten haben allerdings Schwierigkeiten, den **Reis zu vermarkten**. Sie organisieren sich in der "Union nationale des étuveuses de riz (UNERIZ)" und der "Soutenir l'émergence et la valorisation de l'économie locale en Afrique (SEVE-Africa)".

Der Gemüseanbau wird hauptsächlich in der Trockenzeit mit der Nutzung von Wasser aus Brunnen, Rückhaltebecken oder Flüssen intensiv betrieben. Durch moderne Methoden wie die **Tröpfchenbewässerung** konnten die Erträge in den letzten Jahren erhöht werden.

Weitere Kulturen, die sowohl der eigenen Ernährung dienen, als auch für den Export bestimmt sind, sind **Sesam** (zweitgrößtes landwirtschaftliches Exportprodukt), Erdnüsse, Fonio, **Karité**- und Cashewnüsse sowie Shea-Butter zur Verwertung in der Kosmetikindustrie.

Defizitäre Ernteerträge bleiben weiter ein Risiko für die **Nahrungsmittelversorgung**. In der Sahelzone waren im Jahr 2012 10 - 15 Millionen Menschen von einer **Hungerkrise** betroffen. Zahlreiche **humanitäre Organisationen** waren in Burkina Faso im Einsatz.



Perlhirse Ende September © Jörg Lange

Baumwolle

Baumwolle ist neben Gold Hauptexportware. Seit Schließung der Fabrik Faso Fani (früher Voltex) im Jahr 2000 wird Baumwolle zu weniger als 2,5 % im eigenen Land verarbeitet. Das Ziel, hinter Ägypten zweitgrößtes Anbauland für Baumwolle in Afrika zu werden, konnte Burkina Faso tatsächlich erreichen. In den Jahren 2015 und 2016 war Burkina Faso sogar der größte Baumwollexporteur Afrikas. Mit einer Ausfuhr von mindestens 700.000 Tonnen jährlich ist Burkina Faso heute der weltweit sechstgrößte Exporteur. In der Saison 2016/17 wurden **750.000 Tonnen** Baumwolle produziert. Auch die Qualität der Baumwolle hat sich verbessert. Ab 2017 wird kein genmanipuliertes Saatgut mehr benutzt, betonte der Landwirtschaftsminister auf einer Konferenz im Januar 2017. Burkina Faso fiel aber nach mäßiger Ernte in der Regenzeit von 2017 **hinter Mali** auf den zweiten Platz der Baumwollexporteure Afrikas zurück.

250.000 bäuerliche Familien leben derzeit vom Anbau. Insgesamt sind etwa zwei Millionen Menschen im Baumwollsektor tätig. Baumwolle bleibt damit Hauptstütze der burkinischen Volkswirtschaft. Zu diesem Erfolg hat die seit 15 Jahren andauernde **Neuorganisation** und Teilprivatisierung des **Baumwollsektors**, der zuvor ein Monopol der Vertriebsgesellschaft "Société burkinabè des Fibres Textiles" **SOFITEX** war, beigetragen. Im Osten entstand **Socoma**, im Landesinneren **Faso Coton**. Die Produzenten sind in der **UNPCB** ("Union National des Producteur du Coton au Burkina") organisiert.

Vermarktung

Zunehmend wehren sich Bauern gegen den jährlich von den Baumwollgesellschaften diktierten Preis für ein Kilo Baumwolle. Trotz steigenden Preises auf dem Weltmarkt werden den Bauern kaum mehr Renditen bezahlt (insgesamt etwa 12 % des Weltmarktpreises). Diese werden sogleich von teurem Ankauf von Saatgut und Pestiziden aufgesogen. Es kam zu Anbauboykott und zu vorher nie erlebten gewaltsamen Auseinandersetzungen.

Genmanipulierte Baumwolle - Konflikt mit Monsanto/Bayer

Burkina Faso hat als erster Staat Westafrikas Versuche mit **gentechnisch veränderter Baumwolle** (Bt-Variante des inzwischen von Bayer übernommenen US-Herstellers Monsanto) zugelassen und damit heftige Verunsicherungen bei den Bauern hervorgerufen. Nach den ersten **erfolgreichen Testergebnissen** hat der Minister für Landwirtschaft beschlossen, die Kultur der gentechnisch veränderten Baumwolle ab 2007 zu verbreiten. Dies sollte helfen, die Produktionskosten zu senken. Die **NRO CV-OGM/BF**, Hauptgegner der **genmanipulierten Kulturen** in Burkina Faso, versuchte vergeblich, die vorschnellen Entscheidungen der Regierung zu Gunsten genmanipulierten Saatguts auch mit rechtlichen Mitteln zu verhindern. **Strittig** war dabei auch der gesundheits- und umweltschädliche Einsatz der Pestizide, die von den drei Baumwollgesellschaften auf Kredit verkauft wurden. (Im Januar 2012 wurde der Baumwollsektor von internationalen Banken mit einem **Kredit** in Höhe von 50 Mrd. FCFA unterstützt.) In seiner Jahreskampagne 2015 bestritt **Swissaid** die Erfolge der neuen Gentechnik in Burkina Faso und warf Agrarkonzernen und den USA vor, das Land beim Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen unter Druck gesetzt zu haben. Die **Kritiker sollten Recht behalten**: Es zeigte sich, dass die genmanipulierten Baumwollfasern kürzer wurden und somit von minderer Qualität waren. Das führte sogar zu Absatzschwierigkeiten. Der Baumwollverband forderte umgerechnet 74 Millionen Euro als **Entschädigung von Monsanto**. Im März 2017 kam es zu einer Einigung.

Im Februar 2016 hat Burkina Faso beschlossen, auf die genmanipulierte Baumwollsorte Bt ab 2018 vollständig **zu verzichten**. Diese Entscheidung wird vermutlich für den Anbau von genmanipulierter Baumwolle in ganz Westafrika Folgen haben.

Für genmanipulierte Baumwolle scheint es aber noch nicht ganz aus zu sein. SOFITEX sucht weiter nach einer Zusammenarbeit mit Bayer in Leverkusen. Angeblich hofft man auf eine Variante, die keine Fasern kürzt.

Baumwolle als Beispiel unfairen Handels

Unter dem Gesichtspunkt globalen Handels beschreibt der österreichische mit dem Deutschen Dokumentarfilm Preis 2009 ausgezeichnete Film "**Let's make Money**" den Baumwollhandel als Symbol des unfairen Handels.

Der niedrige Preis, der an die Bauern für ihre Ernte ausgezahlt wird, wird von der halbstaatlichen SOFITEX gerne mit den ungerechten **Subventionen** an Baumwollbauern in den USA und Europa begründet.



Baumwollpflücker in Tapoa © Jörg Lange

Viehzucht

Die **Viehzucht** ist die zweitwichtigste Wirtschaftsaktivität des primären Sektors. Der Norden ist das Hauptgebiet der Viehwirtschaft. Vorherrschend ist traditionelle Wanderviehwirtschaft oder Transhumanz. Eine **Modernisierung** dieses Sektors ist noch nicht weit fortgeschritten. Rinder und Häute werden exportiert, hauptsächlich in die Elfenbeinküste. Als Tierbestand wird geschätzt:

- Rinder 8 Millionen
- Schafe, Ziegen 15 Millionen
- **Geflügel** 36 Millionen



Viehmarkt in Fada N'Gourma. © Charles Bakyono

Industrielle Produktion

Der Anteil des sekundären Sektors am BIP liegt bei 19 %. Dieser Sektor ist noch weitgehend von staatlichen Unternehmungen (Elektrizität und **Wasser**) und dem Bausektor geprägt. Das Telekommunikationsunternehmen **ONATEL** wurde 2006 zu 49 % privatisiert.

Nahrungsmittelverarbeitung, Montage von Mopeds und Getränkefabrikation sind weitere Industriezweige.

Daneben umfasst der schwer messbare informelle Bereich über 60 %.

Eine Reihe negativer Standortfaktoren stehen einer nennenswerten industriellen Entwicklung im Wege. Zu nennen sind:

- die ungünstige Binnenlage mit hohen Transportkosten
- der Mangel an preisgünstigen Energiequellen
- geringes Ausbildungs- und Produktionsniveau



Bürogebäude der staatlichen Wasserversorgung ONEA Foto: Jörg Lange

Energiesektor

Der staatliche Energieversorger **SONABEL** (Société Nationale Burkinabe de l'Electricité) wurde 1968 als Unternehmen "VOLTELEC" gegründet und verfügt über ein Kapital in Höhe von 46 Milliarden FCFA (70.000.000 EURO). SONABEL versorgt 181 Ortschaften.

Etwa 40 % der Energie wird importiert, 50 % wird in 24 thermischen Kraftwerken erzeugt und 10 % aus Wasser- und Solarkraftwerken gewonnen (vier Wasserkraftwerke). Westlich von Ouagadougou (Zagtouli) entsteht eine große **Solarstromanlage**.

Das kanadische Unternehmen Windiga Energy begann im August 2016 mit dem Bau des zweiten größeren Solarkraftwerkes in Burkina Faso für 25 Mrd. FCFA (38 Mio. €). Der Bau wird im Rahmen der Partnerschaft zwischen Staat und Privatindustrie (Partenariat public-privé (PPP)) realisiert. Das Kraftwerk soll eine Leistung von 20 MW haben und jährlich 33 Mio. kWh elektrische Energie zur Verfügung stellen. Damit ist es das größte privat betriebene Solarkraftwerk Afrikas südlich der Sahara. Sein Standort ist Dédougou im Westen des Landes. Die technische Ausstattung kommt von Siemens, die afrikanische Bank für Entwicklung BAD unterstützt das Projekt finanziell. Nach 25 Jahren soll das Kraftwerk für einen symbolischen Franc an den Staat gehen.

Das Ministerium für Energie und Bergbau startete am 17. März 2016 das Projekt „Dezentralisierte Versorgung des ländlichen Raumes mit **elektrischer Energie durch Photovoltaik**“. Der Fonds zur Entwicklung der Elektrifizierung (**Fonds de développement de l'électrification** (FDE)) soll das Projekt innerhalb von 30 Monaten umsetzen. 41 Ortschaften in sechs Regionen von Burkina Faso sollen davon profitieren. Die Gesamtkosten von 6,7 Mrd. FCFA (10 Mio. EUR) werden zu 90% von der Banque Islamique de Développement (BID) und zu 10% vom burkinischen Staat finanziert. Im März 2017 wurde das Stromverbundnetz Kaya-Dori mit der Elektrifizierung der Gemeinden Bani, Yalgo, Tougouli und Pissila eingeweiht.

Außerdem stellt Taiwan Burkina Faso 77.806 autonome Solarstationen im Gesamtwert von 778 Mio. FCFA (1,2 Mio. €) zur Verfügung.

Am 21.10.2017 startete Präsident Roch Kaboré ein neues **Programm zur Elektrifizierung** von 822 ländlichen Ortschaften. Das "Programme spécial d'électrification rurale" (PSER) hat einen

finanziellen Umfang von etwa 38 Millionen EURO und wird von der Weltbank und dem Projekt PASEL finanziert.

Mineralindustrie

In Burkina Faso spielt die **Mineralindustrie** zunehmend eine herausragende Rolle im Exporthandel. Das Land steht in Afrika in der Rangfolge des höchsten Rohstoffvorkommens an 6. Stelle (laut Institut Fraser 2011). Die Revision der **Bergbaugesetzgebung** 2003 hat den Sektor anscheinend belebt. Zahlreiche **Bodenforschungsunternehmen** haben sich inzwischen im Land niedergelassen. Etwa 700 Sondierungszulassungen wurden bisher ausgestellt. Nach ersten Schätzungen verfügt Burkina Faso neben den reichen Gold- und Manganvorkommen auch über Kupfer, Eisenerz, Kassiterit (Zinnstein) und Phosphate in den etwa 75.000 km² birimischen Sedimenten. Abgebaut werden bereits Dolomit, Gold, Granit, Marmor, Phosphate, Bimsstein und andere Vulkangesteine sowie Salze. Die enormen Zuwächse der letzten Jahre in diesem Wirtschaftszweig würden dem Land sozial und wirtschaftlich viel mehr nützen, wenn der Sektor nicht so sehr **von Korruption untergraben** wäre.

Zurzeit wird erneut über den Abbau des zur Stahlherstellung wichtigen **Mangan** diskutiert. Im Nordosten (Tambao) werden die Reserven auf 109 Millionen Tonnen geschätzt. Im April 2014 wurde der PAN AFRICAN TAMBAO SA eine Lizenz zum Abbau von Magnesium über 26 km² erteilt.

Am 19. Januar 2013 wurde in Perkoa, 135 km westlich von Ouagadougou, eine **Zink-Mine** eröffnet. Bei dem Jointventure sind südafrikanische und schweizer Firmen beteiligt.

Einseitige Konzentration auf Mineralvorkommen haben in der Vergangenheit in Burkina Faso falsche Erwartungen geweckt. Davor warnen auch jetzt **Vertreter der Weltbank**.



Goldwaage in einer Mine bei Gourcy © Jörg Lange

Gold

Seit 2005 steigen zunehmend kommerzielle Gesellschaften in die **Goldförderung** ein und steigern den Exporthandel. Etwa 30 internationale Konzerne bauen **in Burkina Faso Gold ab**.

Im Jahre 2009 entthronte Gold die Baumwolle als wichtigstes Exportgut des Landes. Der frühere Premierminister Luc Adolphe Tiao sagte vor der Nationalversammlung: "Die Minen sind jetzt ein Standbein unserer Entwicklung. Mit mehr als 78 % Anteil an den Exporterlösen im Jahr 2017 hat Gold, zusammen mit anderen Edelmetallen, seine Position als führendes Exportprodukt von Burkina Faso gefestigt." Die Goldexporte hätten etwa 5 Prozent zum BIP beigetragen.

Viele Angaben widersprechen sich jedoch. Exakte Zahlen über die Gewinne und ihren Verbleib sind schwer zu ermitteln.

Den von den beteiligten Firmen veröffentlichten Zahlen zufolge produzierte Burkina Faso

- 2004 1,1 t
- 2008 5,5 t
- 2009 13,1 t
- 2010 25,6 t
- 2011 32,6 t
- 2012 40,0 t
- 2013 33,0 t (nur industriell)
- 2014 geschätzt 35,0 t (")
- 2015 43,3 t
- 2016 46,3 t Rohgold.

Damit verdrängt Burkina Faso Tansania vom 4. Platz der afrikanischen Goldexporteure.

Es gibt in Burkina Faso 13 industrielle Minen und etwa 200 "wilde" Goldgräberstätten. Essakane ist die größte Mine und befindet sich im Norden. Im weiteren Umkreis von Dori befinden sich auch die Minen Inata, Taparko und Bouroum.

Soziale und ökologische Auswirkungen des Goldabbaus

In der Bevölkerung wächst jedoch der **Unmut** darüber, dass sich das enorme Wachstum in diesem Sektor nicht auf die Gesamtwirtschaft **auswirkt**. Die Ende 2015 gewählte Regierung wurde darauf aufmerksam, dass die Bevölkerung vom Goldabbau zu wenig profitiert und will darin **17.000 neue Arbeitsplätze** schaffen.

Eine Expertentagung im Februar 2012 kam zu dem Schluss, dass der Abbau von Rohstoffen in Afrika nicht der afrikanischen Bevölkerung zugute käme. (Offiziell erhält der Staat Burkina Faso 10 % der Gewinne.) Burkina Faso würde derzeit von Mineralkonzernen **geplündert**. Im April 2014 wurde in der Presse enthüllt, dass insgesamt **24 Personen** in Burkina Faso - an der Spitze die Präsidentenfamilie - den Goldabbau kontrollierten.

Weitere **negative Folgen** des Goldabbaus sind die **Zerstörung** der Umwelt, die **Gefährdung** der **Gesundheit**, die Verschmutzung des Wassers, der Verlust landwirtschaftlicher Anbauflächen sowie die Vertreibung ansässiger Menschen.

Im Juni 2015 verabschiedete die Übergangsregierung **neue Bergbaugesetze**, nach denen Staat und Kommunen mehr von dem Goldgewinn profitieren sollen, die Minen mehr in lokale Entwicklungsprojekte investieren und mehr Maßnahmen zum Umweltschutz ergriffen werden.

"Wilde" Goldgräberei

Daneben existiert weiterhin die **traditionelle Goldwäscherei**, an der einige lokale **Chefs oder Eliten** verdienen. Institutionen des **Rechts** sind in diesem Milieu oft nicht wirksam. Die Zahl der "wilden" Goldgräber in Burkina Faso wird auf 600.000 geschätzt. Immer wieder kommt es zu schweren **Unfällen** und **Verschüttungen** in Goldminen. Ein Teil der **harten Arbeit** wird von **Kindern** erledigt (**Film**). Fast 20.000 Kinder wurden in nur 86 Goldgruben entdeckt.



Goldschürfer im Umkreis von Gourcy © Jörg Lange



Sauerstoffversorgung im Schacht © Jörg Lange



Goldschürfer im Umkreis von Gourcy © Jörg Lange



Sauerstoffversorgung im Schacht © Jörg Lange

Dienstleistungen

Der tertiäre Sektor ist regelmäßig mit 40 bis 45 % am BIP beteiligt. Er wird geprägt durch **Export - und Importhandel** sowie dem weit verbreiteten, meist informellen Kleinhandel, vom Transport und der Gastronomie.



Kreativität im informellen Sektor - Selbstgebastelter Kompressor einer Zweiradwerkstatt © Jörg Lange

Wanderarbeit und Beschäftigungslosigkeit der Jugend

Als Folge der schwach entwickelten Wirtschaft und der klimabedingt schwankenden Ernteerträge arbeiten 3 bis 5 Mio. burkinische **ArbeitnehmerInnen im Ausland**, hauptsächlich in der Elfenbeinküste. Der Bürgerkrieg im Nachbarland hatte starke negative Auswirkungen auf die Wirtschaft Burkina Fasos befürchten lassen. Diese sind jedoch weniger dramatisch ausgefallen als ursprünglich erwartet.

Eine der größten Herausforderung für Burkina Faso besteht heute darin, Arbeitsplätze und Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen, damit die schnell wachsende Bevölkerung nicht in Armut gerät. Die Ausrichtung des Mitte 2016 erstellten **Programms** »Aufbau mit dem Volk von Burkina Faso, eines Landes der Demokratie, des wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts, der Freiheit und Gerechtigkeit« des Staatspräsidenten zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit zeigt das starke Engagement des Staatsechfs in Hinblick auf die Schaffung von Arbeitsplätzen in der öffentlichen Verwaltung und in der privaten Wirtschaft:

- 4.000 neue Arbeitsplätze im Bildungssektor
- Kofinanzierung einjähriger Anstellungen für Absolventen technischer Berufsschulen
- Kofinanzierung von Praktika im technischen Bereich
- Förderung des informellen Sektors
- Förderung Jugendlicher in der landwirtschaftlichen Produktion

Ein **Programm** über 512 Mio. FCFA zur Unterstützung des Bildungssektors, insbesondere der technischen Berufsausbildung, wurde von den zuständigen Ministerien und dem Arbeitgeberverband zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit im August 2016 vereinbart.

Im Oktober 2016 bewilligte die Regierung 4,8 Milliarden FCFA (7,3 Mio. €) für ein Programm zur Eingliederung von Jugendlichen in die Arbeitswelt (Programme d'insertion socioprofessionnelle des jeunes (PISJ)). 13.350 Arbeitsplätze sollen dabei geschaffen werden.

Wirtschaftspolitik

Seit 1991 folgt Burkina Faso mehrere mit dem IWF ausgearbeiteten makroökonomischen Programmen.

Das Finanzsystem unterlag daher in den letzten 15 Jahren dem "Plan de renforcement de la gestion budgétaire" - PRGB, einem strengen Reformpaket, dessen Umsetzung allgemein als positiv beurteilt wird. 2003/04 wurde das Programm überarbeitet und 2007 fortentwickelt zur "Stratégie de Renforcement des Finances Publiques" (SRFP). Der Plan umfasste wirtschaftspolitische, finanzielle und soziale Aspekte und orientierte sich an den Millenniumsentwicklungszielen. Dabei ging es primär um eine Neuorientierung der gesamten Haushalts- und Finanzpolitik.

Die Privatisierung staatlicher Unternehmen stieß in den letzten Jahren an ihre Grenzen. Nach negativen Erfahrungen mit ONATEL wurde die Privatisierung der für Wasser, Strom und Gas zuständigen Unternehmen ONEA, SONABEL und SONABHY gestrichen. Sie wirtschaften zufriedenstellend und bleiben wegen ihrer Schlüsselfunktion in der Hand des Staates. Im Zuge der Erhöhung der Kraftstoffpreise wird eine Privatisierung oder Reform der SONABHY von Opposition und Verbraucherverbänden neu diskutiert.

Zur Erreichung der Millenniumsziele OMD (Objectifs du millénaire pour le développement) und zur Umsetzung des Programms zur Bekämpfung der Armut CSLP (Cadre stratégique de lutte contre la pauvreté) ließ der frühere Wirtschafts- und Finanzminister Lucien Marie Noël Bembamba als Orientierung der Wirtschaftspolitik die SCADD 2011-2015 (Stratégie de croissance accélérée et de développement durable) ausarbeiten. Ziel ist ein zweistelliges Wirtschaftswachstum. SCADD orientierte sich auf vier Achsen:

- Fördern der wachstumsrelevanten Bereiche und Verminderung wirtschaftlicher Hemmnisse,
- Entwickeln einer wirtschaftlichen Infrastruktur,
- die Rahmenbedingungen für Entwicklung nachhaltig verstärken,
- Fördern menschlicher Potenziale.

Im Vordergrund stand ein umfangreiches Beschäftigungsprogramm, insbesondere für Frauen und Jugendliche. Ein weiterer Punkt war die Subventionierung von Benzin. Die Landwirtschaft sollte durch Subventionierung von verbessertem Saatgut, Dünger, Mechanisierung und Verarbeitung der Produkte gefördert, der Bergbau sollte besser und gewinnbringender organisiert und ferner sollten Tourismus, Infrastruktur und Energie gefördert werden. Neue Großprojekte wurden in Angriff genommen. Für den Bau des neuen Flughafens Donsin (35 km nord-östlich von Ouagadougou) wurde ein Ausschuss gebildet. Weiterhin waren Straßenrehabilitierung, Elektrifizierung im ländlichen Raum und der Bau von 10.000 Sozialwohnungen Teil des Programms. Einer Geberrunde wurde das Programm "Bâtir ensemble un pays émergent" ("Gemeinsam ein aufblühendes Land errichten") zur Finanzierung der SCADD in den Jahren 2011-2015 vorgestellt. Die Finanzierung belief sich auf 7.000 Milliarden FCFA, von denen 63,3 % aus eigenen Ressourcen gedeckt und für die verbleibenden 36,7 % ausländische Quellen gesucht werden sollen. Im März 2014 wurde die Wirtschaft durch besondere Maßnahmen in Höhe von 110 Milliarden FCFA angekurbelt. Ein Beispiel war die In-Wert-Setzung des Staudamms von Bagre, "Bagrépôle", zu deren Finanzierung Partner gewonnen wurden. Kritiker warfen der Wirtschaftspolitik und der SCADD vor, sie wären zu sehr an Wachstumszahlen und deren Mystifikation interessiert, viel zu wenig aber an den realen Grundbedürfnissen der Bevölkerung. Laut einer im Juli 2015 begonnenen Studie für eine zweite Phase der SCADD fehlte es bei der Umsetzung von wirtschaftlichen und entwicklungspolitischen Zielen an Kohärenz der verschiedenen politischen Entscheidungen. Sie empfahl eine Verstärkung des Planungssektors.

Ein von der Regierung eingesetztes Comité d'orientation et de supervision (COS) stellte im Juli 2016 den sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungsplan (Plan national de développement économique et social (PNDES)) vor. Das Programm kostet für die Jahre 2016 bis 2020 etwa 15.000 Mrd. FCFA (23 Mrd. €) und wird zu 60% vom Staat finanziert.

Jährlich 50.000 neue Arbeitsplätze, die Absenkung der Armutsquote unter 35% und ein durchschnittliches jährliches Wirtschaftswachstum von 8,5% sind die ehrgeizigen Ziele des Plans. Im April 2017 genehmigte der Minister für öffentlichen Dienst Arbeit und Soziales Clément Sawadogo das Auswahlverfahren für 22.755 neue Stellen in öffentlichen Dienst.

Nach Meinung der früheren burkinischen **Botschafterin** in Berlin (März 2014) haben sich die **Aussichten** für **Investitionen** in den letzten Jahren verbessert.

Wirtschafts- und Währungsunion



Sitz der BCEAO in Ouagadougou © Wegmann (CC BY-SA 3.0)

Die Geld-, Kredit und Währungspolitik liegt in der Hand der Zentralbank der Westafrikanischen Staaten (Banque Centrale des Etats de l'Afrique de l'Ouest - BCEAO). Der afrikanische Franc FCFA (Franc de la Communauté Financière Africaine) ist in 15 frankophonen Ländern Zentral- und Westafrikas (und Komoren) einzige Währung. Seit der Einführung des Euro steht der FCFA in festem Wechselkurs zum Euro.

Seit Beginn 2017 wehrt sich eine internationale panafrikanische Bewegung gegen das koloniale Erbe des afrikanischen Franc und fordert seine **Abschaffung**. Die Währung würde die Länder knechten und die Realität pervertieren, so meinen viele Gegner des FCFA. In Ouagadougou tagte am 07.01.2017

eine Bewegung von Citoyen africain pour la renaissance (CAR). An der Spitze der **Anti-FCFA-Front** steht die NGO "Urgence Panafricaine". Der Wirtschaftsprofessor Abdoulay Séré stellte fest, dass sich 50 % der afrikanischen Geldreserven in Frankreich befänden, wo über die Devisenkonvertierbarkeit verfügt würde. Die Delegierten waren sich einig, dass eine neue Währung auf den Entwicklungsanstrengungen der afrikanischen Länder basieren müsse.

Vertreter der Banken halten solche Kritik für veraltet und betonen, dass dieses Bank- und Währungssystem sich - auch bei der Krise in der Elfenbeinküste - bewährt hat und weiterhin wirtschaftliche Stabilität garantiert.



UEMOA: Die Westafrikanische Wirtschafts- und Währungsunion umfasst acht Länder (gemeinfrei)



Die Wirtschaftsgemeinschaft ECOWAS wurde 1975 gegründet. Ihr gehören fünfzehn Länder an (gemeinfrei)



UEMOA: Die Westafrikanische Wirtschafts- und Währungsunion umfasst acht Länder (gemeinfrei)

Die Wirtschaftsgemeinschaft ECOWAS wurde 1975 gegründet. Ihr gehören fünfzehn Länder an (gemeinfrei)

Die Außenwirtschaftspolitik Burkina Fasos ist auf den Prozess der regionalen Integration gerichtet. Das Land ist Mitglied der Westafrikanischen Wirtschafts- und Währungsunion, **UEMOA**, sowie der Wirtschaftsgemeinschaft Westafrikanischer Staaten, **ECOWAS/CEDEAO**. Im Rahmen der UEMOA sind die Handelsschranken weitgehend abgebaut worden. Die Mitgliedsstaaten haben zum 01.01.2000 einen gemeinsamen Außentarif eingeführt. Langfristig haben ECOWAS und UEMOA das Ziel, einen einheitlichen Markt mit einer Währung zu schaffen.

Außenhandel

Das Volumen des **Außenhandels** hat sich in den Jahren zwischen 2010 und 2017 mehr als verdoppelt. Dabei präsentiert sich die **Handelsbilanz** chronisch defizitär. Aufgrund des geringen Zuflusses von privatem Kapital schließt Burkina Faso die Finanzierungslücke hauptsächlich durch bilaterale und multilaterale Zuschüsse und Darlehen.

Der **Haupthandelspartner** für den Export ist die Schweiz mit sehr großem Abstand vor Singapur und Indien. Erst dann folgen die ersten afrikanischen Staaten mit der Côte d'Ivoire und Südafrika.

Exportiert werden vor allem Gold, dann Baumwolle und weitere landwirtschaftliche Produkte. Die wichtigsten **Importgüter** sind Erdölprodukte, Medikamente, Zement, Maschinen und Kfz, aber auch Reis. Für den **Import sind die wichtigsten Staaten** China, die Côte d'Ivoire, Frankreich und die USA.

Staatsverschuldung

Die **Staatsschulden** von Burkina Faso wurden vom Nationalen Statistikinstitut (INSD) für Ende Dezember 2017 auf 2.767 Milliarden F CFA (= 4,22 Milliarden EURO) geschätzt. Das bedeutet einen Anteil der Staatsschulden am BIP von 38,7 %.

Im April 2002 hatte Burkina Faso den "**Completion Point**" unter der HIPC-Initiative erreicht. Ein umfassendes Entschuldungsprogramm wurde damit wirksam. Insgesamt wurden dem Land mehr als 500 Mio. US\$ Schulden erlassen. Aufgrund der im Juni 2005 **getroffenen Einigung** der acht führenden Industriestaaten (G-8) wurden Burkina Faso (zusammen mit vorerst 17 weiteren HIPC-Staaten) sämtliche Schulden bei Weltbank, IWF und Afrikanischer Entwicklungsbank erlassen. Die Schulden erreichten damit im Jahre 2006 einen Tiefstand von 700 Mio. US\$ und hatten sich bis 2011 wieder verdreifacht.

Entwicklung und Entwicklungspolitik

Armutsbekämpfung, Millenniumsziele, Post 2015-Entwicklung

Seit dem Millenniumsgipfel der Vereinten Nationen im September 2000 lief die Millenniumskampagne (Objectifs du millénaire pour le développement **OMD**) von **Burkina Faso** in enger Abstimmung mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF), der **Weltbank** (WB) und den

Gebern von Entwicklungshilfegeldern.

Sie bestand darin, bis 2015 Armut und Hunger zu halbieren und sichtbare Fortschritte im Bildungswesen zu machen. Weitere Punkte waren die Gleichstellung und Unabhängigkeit der Frau, gesundheitlicher Schutz für Mutter und Kind, AIDS-Bekämpfung und Umweltschutz. Nach dem ersten Fortschrittsbericht 2003 hat Burkina Faso 2010 einen zweiten vorgelegt. Darin wurden ermutigende Fortschritte in den Bereichen Grundbildung, Trinkwasserversorgung im städtischen Milieu, Gesundheitsversorgung und AIDS-Bekämpfung hervorgehoben. Von den Vereinten Nationen wurden vor allem die Fortschritte in der Trinkwasserversorgung auf dem Gipfel September 2010 in New York gelobt. Im Bericht von 2012 blieben die Ergebnisse zur Gleichstellung der Geschlechter und zum Umweltschutz aber hinter den Zielen zurück. Auch bei anderen Zielen war die Bilanz im Jahr 2015 negativ. Keines der acht Millenniumsentwicklungsziele konnte vollständig erreicht werden. Das gilt vor allem für die Abwasserentsorgung, die Bekämpfung der monetären Armut und den Hunger und der Verringerung der Mütter- und Kindersterblichkeit.

Die Regierung hatte mit „Beschleunigungsprogrammen“, die seit 2011 umgesetzt wurden, reagiert und die Millenniumsziele mit den Zielen der Programme der Armutsbekämpfung (von PRSP bis SRFP) verknüpft:

- Stratégie nationale d'accélération de l'atteinte des OMD (SNAO)
- Cadre d'accélération pour les OMD (CAO)
- Stratégie de croissance accélérée et de développement durable (SCADD)

Eine Konferenz der Vereinten Nationen zu Nachhaltiger Entwicklung hat "Entwicklungsprogramme Post-2015" erarbeitet und hat auf ihrem Gipfeltreffen in New York vom 25. September 2015 die Agenda 2030 mit ihren 17 neuen Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals - SDG) beschlossen. Dabei liegen auch die Ergebnisse der Rio+20-Konferenz von 2012 zugrunde. Besonders betont werden dabei in Burkina Faso Wasserversorgung und Abwasserentsorgung sowie die Bekämpfung von Unterernährung.

Deutsche Entwicklungszusammenarbeit in Burkina Faso

Burkina Faso ist ein Kooperationspunktland der bilateralen deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Im Oktober 2014 sagte Deutschland 113,42 Mio. Euro an bilateraler Entwicklungszusammenarbeit zu. Im März 2017 reiste Minister Gerd Müller nach Burkina Faso und betonte, die Zusammenarbeit in den Bereichen Landwirtschaft und Sport verstärken zu wollen.

Mit seiner Finanziellen Zusammenarbeit (FZ) fördert das BMZ dabei Investitionen durch günstige Kredite, Beteiligungskapital oder Zuschüsse, die nicht zurückgezahlt werden müssen. Verantwortliche Organisation für die Finanzielle Zusammenarbeit ist die KfW Entwicklungsbank.

Die Technische Zusammenarbeit (TZ) berät, liefert in begrenztem Umfang Sachgüter, erstellt Anlagen, Studien und Gutachten. Die Vorhaben der TZ werden überwiegend im Auftrag des BMZ von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) durchgeführt, die seit Anfang 2011 die Tätigkeiten der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), des Deutschen Entwicklungsdienstes (DED) und der Internationalen Weiterbildung und Entwicklung (InWEnt) vereint. Technische Zusammenarbeit erfolgt immer als Direktleistung, die vom Empfängerland nicht zurückerstattet werden muss.

Mit der Regierung von Burkina Faso wurden drei Schwerpunkte der Zusammenarbeit verabredet. Sie ergänzen das Engagement anderer Geber in Burkina Faso:

- Landwirtschaft
- Dezentralisierung
- Wasser

In weiteren Bereichen engagiert sich Deutschland in den Bereichen Förderung der Menschen-,

besonders der Frauenrechte, Verbesserung der sexuellen Gesundheit besonders von Jugendlichen, Bekämpfung von HIV/AIDS und Engagement gegen Kinderarbeit. Mehrere Projekte zu Demokratie- und Zivilgesellschaftsförderung werden durchgeführt, insbesondere in den Bereichen Medien-, Menschenrechts- und Jugendförderung. Eine länderübergreifende Entwicklungspartnerschaft mit der Wirtschaft wird durchgeführt.

Ein regionales Programm des **Zivilen Friedensdienstes** (ZFD) befasst sich mit Konflikten um die Nutzung natürlicher Ressourcen im Zuge grenzüberschreitender Transhumanz.

Gegenwärtig laufen folgende Programme und Projekte:

- Ländliche Entwicklung
Ernährungssicherung und Resilienzstärkung
Erosionsschutz, Rückgewinnung und Inwertsetzung degradierter Flächen
Landwirtschaftliche Entwicklung
- Nachhaltige Infrastruktur
Unterstützung der Niger Basin Authority (NBA) / Autorité du Bassin du Fleuve Niger (ABN)
Projektmanagement und technische Beratung bei der Straßeninstandhaltung
Trinkwasser und Sanitärprogramm in kleinen und mittleren Städten
Energieeffizienz und Erneuerbare Energien zur Armutsbekämpfung im Sahel
- Soziale Entwicklung
PRO-Enfant, Umsetzung von Kinderrechten in Burkina Faso
Förderung der Rechte von Frauen, Kindern und Jugendlichen
- Staat und Demokratie
Good Financial Governance: Umstellung auf einen Programmhaushalt
Dezentralisierung und Kommunalentwicklung
Beratung des Wirtschafts- und Finanzministeriums

Die Aktivitäten der deutschen EZ konzentrieren sich schwerpunktmäßig auf den Südwesten und den Osten des Landes sowie auf die Hauptstadt Ouagadougou.

Andere bilaterale Entwicklungsorganisationen

Nach wie vor ist Frankreich mit der **Agence Française de Développement** noch der wichtigste Partner der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit.

Daneben sind

- Dänemark
- USA
- Kanada
- Japan
- die Republik China (Taiwan)
- die Schweiz
- und Österreich

die in Burkina Faso am stärksten engagierten Partnerländer.

Der niederländische Entwicklungsdienst **SNV** leistet trotz Schließung der Botschaft weiterhin seinen Beitrag in den Bereichen

- Landwirtschaft

- Erneuerbare Energie
- Wasser

Im Jahre 2005 hat sich Burkina Faso für den **Millennium Challenge Account** (MCA), ein neues Instrument der Entwicklungszusammenarbeit der USA, qualifiziert. Dieses neue Instrument zeichnet sich durch besonders strenge, aber transparente Vergabebedingungen aus. In dieser Hinsicht bringt die Qualifizierung für Burkina Faso ein gutes Ansehen auf internationaler Ebene.

Multilaterale Organisationen

Burkina Faso nimmt seit 2001 am Prozess **NEPAD** (New Partnership for Africa's Development) teil, einem Entwicklungsprogramm der Afrikanischen Union, in dem sich afrikanische Staaten der Eigenverantwortung, der Transparenz und der Rechenschaftspflicht verschreiben. **Cord Jakobeit** zog nach fünf Jahren NEPAD eine Zwischenbilanz.

Die **EU** unterstützt Burkina Faso von 2014 bis 2020 mit 623 Mio. Euro.

Weitere wichtige Partner in der multilateralen Entwicklungszusammenarbeit sind:

- **African Development Bank**
- **BOAD**
- **Weltbank**
- **IWF**
- **UNICEF**
- **UNDP (PNUD)**
- **IFAD**
- **FAO**

Nichtstaatliche Entwicklungszusammenarbeit

Einige größere professionelle Hilfsorganisationen führen Projekte in Burkina Faso durch. Zu ihnen gehören:

- **Welthungerhilfe**
- **Help**
- **OXFAM**
- **PLAN INTERNATIONAL**

Basisnah und mit unvergleichbar effizientem Kosten-Nutzen-Verhältnis kooperieren auch nichtstaatliche Initiativen, die sich aus Spenden und **Zuschüssen** finanzieren und deren Träger ehrenamtlich tätig sind. Bei ihnen steht die menschliche Begegnung im Mittelpunkt.

Im deutschsprachigen Raum gibt es mehr als 200 Partnerschaften zwischen Gruppen, Vereinen, Orten oder Schulen mit solchen in Burkina Faso. Am bekanntesten ist die inzwischen über 20-jährige Initiative von **Katrin Rohde: Sahel e.V.**. Mit ihrem Verein **AMPO** hat die ehemalige Buchhändlerin aus Plön, "**Mama Tenga**", in Ouagadougou und Umgebung mehrere Zufluchts-, Ausbildungs-, Arbeits- und Wohnstätten für Waisenkinder, Straßenkinder, Behinderte und Jugendliche, die von bestehenden sozialen Netzen nicht aufgefangen werden können, geschaffen. Seit zehn Jahren ist die Nachhaltigkeit der Einrichtungen durch die **Katrin Rohde-Stiftung** gesichert.

Die Arbeit des "**Solidaritätskreis Westafrika**" unter Leitung von Notar "**Charly**" **Simonis** besticht durch die enorm hohe Zahl an **Schulbauten**, die aus seiner privaten Initiative entstanden ist.

Die Vereine "FATHIMA e.V." mit Sitz in **Bad Honnef** und **Kinderhilfe-Westafrika e.V.** in Thüringen unterstützen gezielt die Ausbildung von Mädchen in Burkina Faso.

Einige weitere Initiativen sind:

- **TIKATO - Arbeitskreis Brot für die Welt** (seit 40 Jahren in Wetzlar)
- **Gegen NOMA e.V.**
- **SEWA e.V.** (Solartechnik)
- **Städtepartnerschaft Lahnstein - Ouahigouya**
- **Partnerschaftsverein Garango - Ladenburg e.V.**
- **Laafi** (österreich. Initiative)

Die Deutsch-Burkinische-Freundschafts-Gesellschaft (**DBFG**) aktualisiert fortlaufend eine **Liste** von Vereinen, Organisationen und anderen Gruppen, die sich in Deutschland mit Burkina Faso beschäftigen und gibt in Karten deren Standorte in Deutschland und Burkina Faso an.

Gerade wegen ihrer Basisnähe wird den Nichtregierungsorganisationen (NRO) ein hohes Maß an Sensibilität und Verständnis der fremden Mentalität abverlangt, zumal private Aufbauhilfen mit der Zuverlässigkeit der Partner vor Ort stehen und fallen. Naive Unbedarftheit, die nicht über die eigenen mitgebrachten Standards und den eigenen guten Willen hinausdenkt, führt dabei häufig zu Enttäuschungen und Abkehr.



Katrin Rohde, Gründerin sozialer Einrichtungen © Katrin-Rohde-Stiftung

Gesellschaft & Kultur

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im März 2019 aktualisiert.)

In Toleranz und mit Humor leben rund 60 Ethnien in Burkina Faso friedlich zusammen. Mehrere Zeitalter trennen städtisches von ländlichem Leben. Die panafrikanischen Filmfestspiele FESPACO sind das größte internationale Kultur-Highlight in Ouagadougou.



Mädchenausbildung bei Tougan Foto: Jörg Lange

Alphabetisierte Erwachsene
35 % (HDR, 2017)

Bedeutende Religionen
Islam 61 %, Christentum 30 %

Städtische Bevölkerung
28,7 % (HDR, 2017)

Lebenserwartung (w/m)

61/60 Jahre (HDR, 2017)

Gender Inequality Index
145 von 160 (HDR, 2017)

Anzahl der Geburten
5,35 / Frau (Weltbank, 2017)

Kindersterblichkeit
85 / 1.000 Lebendgeburten (HDR, 2017)

Ethnische Gruppen



Die Bevölkerung Burkina Fasos setzt sich aus etwa 60 **unterschiedlichen ethnischen Gruppen** zusammen. Zahlenmäßig dominieren die **Mossi** mit einem Anteil von über 40 %. Weitere wichtige Gruppen sind die **Peul (Fulbe)**, **Lobi**, **Bobo**, **Senoufo**, **Gurunsi**, **Gourmantché**, **Bissa**, **Sanan**, **Kurumba**.

Mooré (die Sprache der Mossi), **Dioula** im Westen und **Fulfulde** im Norden des Landes sind die wichtigsten **einheimischen Verkehrssprachen**. (Karte zur Verbreitung der einheimischen Sprachen).

Die wichtigsten ethnischen Gruppen auf einen Blick.

© Honorat Badiel

Die räumliche Verteilung der lokalen Bevölkerung spiegelt die spezifische Wanderungs- und Siedlungsgeschichte der jeweiligen Volksgruppen wider. Viele der heutigen Ethnien haben sich während einer Zeit großer Völkerwanderungen vor ca. 500 - 800 Jahren durch Eroberung, Überlagerung, Gewaltenteilung oder friedliche Mischung mit autochthonen Völkern (**Nioniosi**) in ihrem heutigen Siedlungsgebiet formiert (Mossi, Gourmantché...). Die Sprache der Einwanderer dominierte, während die Sprache der Nioniosi bis heute als Sakralsprache fortbesteht. Mit Handel und modernem Berufsleben ist es zu einem immer stärkeren Miteinander- und Ineinanderleben der Ethnien gekommen. Dabei entstanden neue Ethnien wie die Silmi-Mossi, aus der Thomas



Sankara hervorgegangen ist.

*Jahrhundertealter Maskentanz der Nioniosi Foto:
Jörg Lange*

Zu gewalttätigen ethnischen Auseinandersetzungen kommt es in Burkina Faso so gut wie nie. Burkiner haben gelernt, mit Gegensätzen umzugehen und verhalten sich dem Fremden gegenüber ausgesprochen tolerant. Wenn trotzdem von Konflikten zwischen Ethnien berichtet wird, liegen die Motive meist in sozio-professionellen Differenzen. So liefern sich **Hirten (Fulbe) und Bauern (Mossi)** seit Jahrhunderten **Keilereien**. Meist geht es um Nutzung von Brunnenwasser oder Zertrampeln oder Kalfressen von Feldern durch Viehherden, was **die Gemüter erhitzt**. Ein Beispiel ist ein **dramatischer Konflikt** zwischen Viehzüchtern und Bauern nahe der Provinzhauptstadt Manga. In Verbindung mit Migration kann es leicht zu Konflikten um Ressourcen mit der autochthonen Bevölkerung kommen, insbesondere wenn dabei Schürfrechte in **Goldminengebieten** auf dem Spiel stehen.

Scherzverwandtschaften

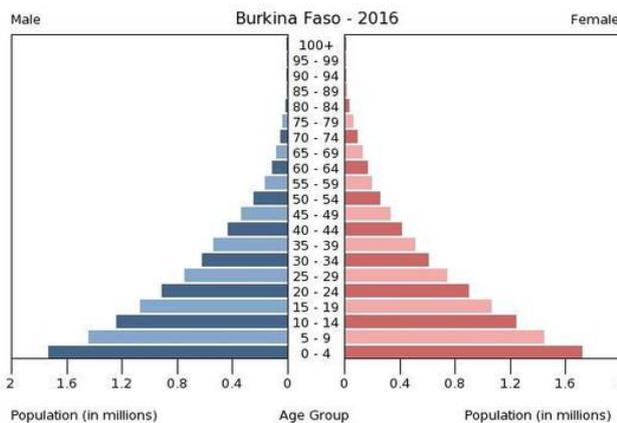
Zwischen gewissen ethnischen Gruppen (z.B. Gurunsi/Bissa, **Samo/Mossi**, Fulbe/Bobo etc.) wird eine Kommunikationsform gepflegt, die in Burkina Faso unter der Bezeichnung "Rakiiré", französisch "Parenté à plaisanterie" (übersetzt "**Scherzverwandtschaft**" oder "joking relationship") **bekannt ist**. Bei solchen rituellen Komödien geht es darum, den anderen herabzusetzen bzw. sein Gegenüber als negatives Stereotyp seiner Volksgruppe zu verspotten, um sich zum Schluss



In der Scherzverwandtschaft begegnen sich die Menschen auf gleicher Augenhöhe
Foto: Jörg Lange

über ihn zu stellen. Im "Gespräch" zwischen Angehörigen scherzverwandter Ethnien kommt es oft zu rituellem Beschimpfen und Beleidigen bis hin zu ausschüttemdem Lachen. Neben einem mitunter hohen Unterhaltungswert trägt diese Art verbaler Rivalität dazu bei, Spannungen abzubauen und den sozialen Frieden in der multi-ethnischen Gesellschaft Burkina Fasos zu sichern. Ein Schuhputzer darf in diesem Spiel einen hohen Boss der scherzverwandten Ethnie beleidigen und die soziale Ungleichheit für einen Moment humorvoll aufheben. **Ursprung der Scherzverwandtschaft** zwischen Ethnien, die Beleidigungen bei Hochzeits- und Beerdigungsriten vorschreibt aber gleichzeitig beide Ethnien zu unbedingter Hilfeleistung und Solidarität verpflichtet, sind oft über 500 Jahre alte Friedensverträge zwischen den Ethnien und die Einsicht, dass kein Stamm den anderen physisch dominieren kann. **Kaiser Soundiata Keita** befahl seinen unter sich verfeindeten Stammesführern, ihren kriegswütigen Untertanen zu sagen: "Zieht mit den Waffen gegen die Feinde, aber wenn ihr sie seht, beschimpft sie erst solange, bis ihr euch krümmt vor Lachen, dann überlegt euch, ob ihr kämpft!" So entstand das erste afrikanische Großreich in Westafrika - im 13. Jahrhundert.

Demografie



Altersstruktur in Burkina Faso
© CIA (public domain)

In Burkina Faso werden eigentlich alle 10 Jahre Volkszählungen durchgeführt. Die letzte Erhebung auf nationalem Niveau fand jedoch 2006 statt. Die Daten sind beim "Institut National de la Statistique et de la Démographie" (INSD) einzusehen. Anhand von Haushaltsbefragungen, **zuletzt 2016**, werden Daten hochgerechnet. Daneben gibt es keine verlässlicheren Quellen. Einige Organisationen versuchen sich an im Ergebnis stark voneinander abweichenden Schätzungen. So gibt z.B. das World Factbook der CIA für das Jahr 2018 ein Durchschnittsalter der Bevölkerung von 17,4 Jahren an mit einem Anteil der unter 15-jährigen von fast ca. 45 %.

Stadt-Land-Verhältnis



Migration in Burkina Faso
© Jörg Lange

Die Kluft zwischen Stadt und Land kennzeichnet deutlich den Übergang von Tradition zu Moderne, in dem Burkina Faso ein Jahrtausend Entwicklung zu überspringen scheint. Die Infrastruktur auf dem Land (Wasser- und Stromversorgung, Schulen, Krankenanstalten, Straßen...) ist sehr dürftig bis inexistent. Es gibt auch heute noch Dörfer ohne Brunnen und ohne Schule. Die Analphabetenquote liegt in manchen ländlichen Gebieten über 90 %. Für Jugendliche übt die Stadt mit ihren trügerischen Möglichkeiten einen starken Sog aus, während sie genug haben von der gähnend langweiligen Arbeit ihrer Eltern auf den Feldern, und für sie Arbeit auf dem Land keinen finanziellen Anreiz hat. Die Folge ist **Landflucht**. Ouagadougou und Bobo-Dioulasso wachsen dadurch rasant.

Während in früheren Jahrzehnten Arbeitermigration hauptsächlich eine Domäne von Männern war, hat die Migration von Mädchen - schon ab 12 Jahren - aus ländlichen Gebieten in die Städte oder Nachbarländer, wo sie etwas Geld als Haushaltshilfe in Familien verdienen wollen, enorm zugenommen. Terre des hommes weist am Beispiel der Provinz Sourou auf die soziale und rechtliche **Unsicherheit der Mädchen** hin.

Mikrosoziale Strukturen

Dorfgemeinden, Clans und Familie



Im Gehöft eines Mossibauern
© Jörg Lange

Das Leben im Dorf bedeutet Leben als Teil einer **Großfamilie**. Die Prinzipien des Zusammenlebens sind weitgehend archaisch. Mit wenigen Ausnahmen (z.B. Lobi) ist die Familienstruktur patriarchal, es gilt Polygamie und Exogamie, d.h. die Frauen eines Dorfes stammen aus anderen Dörfern (ausgeweitetes Inzesttabu). Weitere Kennzeichen sind ein innerer Egalitarismus und das Senioritätsprinzip. Über die Regeln des Zusammenlebens wachen die Ahnen, mit denen ein Ältestenrat oder der Erdpriester in Verbindung steht. Vor allem das Eheversprechen von unmündigen Töchtern bzw. die Zwangsheirat haben in den letzten Jahrzehnten für viele Konflikte mit oft tödlichem Ausgang gesorgt.

Auf den Feldern arbeitet die ganze Familie, wobei Frauen u.U. auch eigene Felder bewirtschaften können. Frauen können durch Handel auf Märkten ihr Haushaltsgeld aufstocken. Ihnen obliegen die täglichen Aufgaben innerhalb des Hofes, während Männer für Bau und öffentliche Angelegenheiten zuständig sind.

Heute gibt es in so gut wie in jedem Dorf mindestens eine Bauern-Selbsthilfegruppe. Darunter sind viele Frauengruppen oder Jugendgruppen.

Infolge von ländlicher Armut und Landflucht fällt heute zunehmend auf, dass Dörfer von Alten und Kindern bewohnt werden, während die Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter in den Städten lebt.

Die bäuerliche Tradition lebt auch bei denen, die längst in der Stadt wohnen, weiter. Auch ein Mossi, der seit Jahrzehnten in Abidjan arbeitet, fürchtet dort die Ahnen seiner Familie. Wer meint, sich von der alten Tradition lösen zu können, wird von ihr wieder eingeholt. Denn er bleibt ein Element in der tabubesetzten Vorstellungswelt seiner Familie.

Hierarchien und Kasten



Traditioneller Chef der Gourmantché in Mahadaga/Tapoa
© Jörg Lange

Ein gewählter "Délégué" oder "Conseiller" vertritt das Dorf gegenüber dem Präfekten des Departements, gibt ihm Rechenschaft über Vorgänge im Dorf ab und hat exekutive Gewalt. Einem Ältesten oder Erdpriester obliegt dagegen die sakrale Macht. Er regelt auch Streitfälle und entscheidet über Landnutzung. Das Erdpriestertum wird vererbt.

An einzelnen Orten gibt es noch feudale Familien, die sog. **Chefferie traditionnelle**. Während zur Zeit Sankaras der Einfluss der traditionellen Autoritäten zugunsten der jungen CDR-Vertreter zurückgedrängt wurde, instrumentalisierte zur Zeit Compaorés die regierende Partei CDP das Ansehen traditioneller Autoritäten für ihre Wahlergebnisse. Während der Übergangszeit unter Kafando ist ein neuer Streit darüber entfacht, inwieweit traditionelle Chefs Parteigänger mit **politischen Organisationen** sein dürfen.

Bis heute gibt es in ländlichen Gegenden Burkina Fasos sozio-professionelle Gruppen, die alle Kennzeichen einer Kaste tragen. Dies gilt insbesondere für **Schmiede** in Yatenga oder **Griots**

im Südwesten oder bei den Fulbe. Das "Wir-Gefühl" als Kaste ist bei Schmieden im Norden von Burkina Faso ausgeprägter als die ethnische Zugehörigkeit. Als Beherrscher von Blitz, Feuer und Metall werden ihnen magische Fähigkeiten zugeschrieben. Sie werden von der bäuerlichen Gesellschaft zugleich ausgestoßen, gefürchtet, respektiert und gebraucht. Einem Schmied ein Huhn zu schenken kann eventuell Unheil abwehren. Keramikgefäße dürfen nur die Frauen der Schmiede herstellen.

Geschlechterverhältnis

Eherecht und Frauenrechte

Aus der Perspektive modernen Lebensstandards ist das traditionelle bäuerliche Leben einer Frau in Burkina Faso von unvorstellbarer Härte. Nicht nur Armut und Ignoranz sondern auch von der Tradition auferlegte Zwänge hindern Frauen daran, für sich Erleichterung zu schaffen und für ihre Rechte einzutreten. Oft stehen sie sich dabei **selbst im Weg**.

Das **moderne Zivilrecht steht traditionellen Vorstellungen** von Ehe und **Unterordnung der Frau** diametral entgegen. Über eine Frau bestimmt nach patriarchalem Denken bis zur Verheiratung ihr Vater, danach ihr Ehemann und nach dessen Tod einer seiner Brüder. Ein Mann behält somit die Kontrolle über weibliche Sexualität, um die gesellschaftlich bedeutsame Abstammung des Kindes von einem Mann sicherzustellen. Dass eine Frau ein **Selbstbestimmungsrecht** hat, ist für eine Burkinerin eine noch sehr junge Entdeckung, die mit dem **Einbruch der Moderne**, also Ende des 20. Jahrhunderts gekommen ist.

Die Forderung eines **Brautpreises** ist in traditionell bestimmten Gegenden bis heute üblich. Das Alter der Frau bei Eheschließung ist traditionell sehr niedrig, wogegen sich heute **Sensibilisierungskampagnen** u.a. des **Sozialministeriums** wenden. 51,6 % der burkinischen Frauen sind bereits **vor Vollendung des 18. Lebensjahres** verheiratet. Im Sahel heiraten 76 % aller Mädchen im Alter von 15-17 Jahren.

Laut Verfassung sind Männer und Frauen gleichberechtigt. Auch das Arbeitsrecht und die Gesetze zum Grundbesitz nehmen Bezug auf die Gleichbehandlung der Geschlechter. Im Eherecht stehen als Optionen Monogamie und Polygamie offen, wobei natürlich beide Ehepartner zustimmen müssen.

Ein **Essay** beschreibt, wie die Burkinerin auf einem Motorroller, der Yamaha dame, zu neuem Selbstbewusstsein in der Stadt gelangte. Entscheidende Impulse zur Übernahme neuer Rollen der Frau setzte die Zeit der Revolution 1983-1987, die sich auch **Revolution der Frau** nannte. Durch skurrile Maßnahmen wie Einkaufsverbotstage für Frauen wurde versucht, die Perspektiven der Frauen in den gesellschaftlichen Mittelpunkt zu stellen.

Das panafrikanische Netzwerk der Organisationen für Frauenrechte und Entwicklung **WILDAF/FeDAFF** bietet ein umfassende Informationen über die Stellung der Frau in westafrikanischen Ländern. Die Regierung versucht, die auf der Weltfrauenkonferenz von Peking verabschiedeten Instrumente zur Anwendung (**nationaler Aktionsplan**, Fortschrittsberichte an CEDAW etc.) zu bringen.

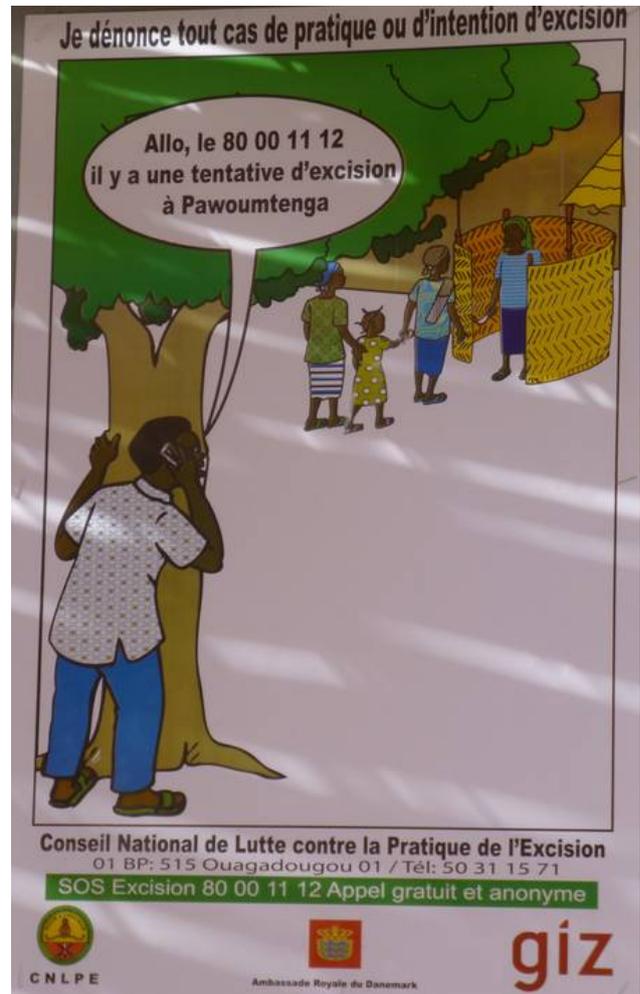
Weibliche Genitalverstümmelung, Zwangsheirat, Hexenvertreibung



Der Nationalrat gegen Beschneidungspraxis gibt während der FESPACO 2017 die Notfallnummer im Fall von Beschneidungen von Mädchen an
Foto: Jörg Lange



Zwei Engagierte fordern die schnelle Abschaffung von Genitalverstümmelung, Foto: Jörg Lange



Das Plakat des CNLPE gibt die Telefonnummer an, über die Beschneidungen angezeigt werden sollen. Foto: Jörg Lange

Brisante Themen in der burkinischen Gesellschaft, die sich mit den Rechten der Frau beschäftigen, sind die weibliche **Genitalverstümmelung**, die **Zwangsheirat** und die **Vertreibung von Hexen**.

76 % aller erwachsenen Burkinerinnen sollen **Beschneidungen** durch Klitoridektomie oder Exzision erlitten **haben**. Das Durchschnittsalter ist 6 Jahre. Traditionelle Beschneiderinnen führen die Operation mit unsterilen Messern oder Klingen durch, was ein hohes Infektionsrisiko mit sich bringt. Auch wenn aus sozialer, religiöser, traditioneller, sexueller oder anderer Sicht Motive angeführt werden können, liegen Sinn und Ursprung dieser Praktik, die quer durch Ethnien und Religionen geht, im Dunkeln.

Nicht weniger grausam als die Exzision selber können die akuten und **chronischen Konsequenzen** (**Fistelbildung**) und die sich über **das weitere Leben der Frau** erstreckenden physischen und **psychischen** bzw. psychosomatischen **Folgen** sowie Schwierigkeiten bei der Geburt werden. Seit November 1996 ist Beschneidung in Burkina Faso per Gesetz verboten und muss angezeigt werden. Zahlreiche Vereine wie Songtaaba haben ihr den Kampf angesagt. **Umfangreiche** Sensibilisierungskampagnen, an denen auch Imame beteiligt sind, sowie **Unterrichtseinheiten** in Schulen haben in den letzten 15 Jahren für einen Rückgang dieser Praktik gesorgt. Aber Kampagnen und Verbote kommen nur bedingt gegen mentale Verstocktheit an. Es werden immer wieder Fälle heimlicher Beschneidung bekannt. In der Provinz Boulgou **befreite die Bevölkerung gewaltsam** inhaftierte Beschneiderinnen. Nach Eintreffen von Verstärkung konnte die Gendarmerie **Rädelsführer** festnehmen.

Das zentrale Krankenhaus "Yalgado" bietet Frauen durch die **Rekonstruktion der Klitoris** eine teilweise Reparatur an.

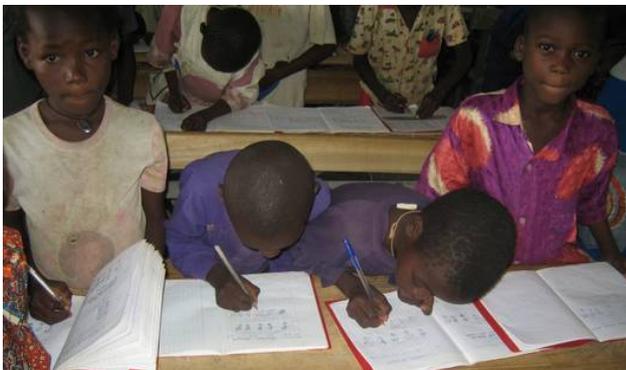
Die **Verheiratung von Töchtern** ist traditionell bei den Mossis und anderen Ethnien dem

zwischenfamiliären Beziehungsnetz des Familienchefs untergeordnet. D.h. der Vater kann seine Tochter schon zum Zeitpunkt der Geburt oder davor einem Freund oder dessen Sohn versprechen und erhält darauf über Jahre Geschenke wie Tabak oder Kolanüsse. Er kann mit dem Versprechen auch Schuld sühnen oder wichtige Beziehungen einfädeln. Die spätere Weigerung der Tochter ist Tabubruch und wird mit Verbannung streng geahndet. Das moderne Gesetz verbietet **Zwangsheirat**, kann damit aber familiäre Tragödien nicht verhindern. Problematisch sind auch die vielen Fälle von Ehen mit minderjährigen Mädchen: Mehr als die Hälfte der Mädchen und Frauen werden vor ihrem 18. Geburtstag und 10% vor ihrem 15. Geburtstag verheiratet. Im Norden von Burkina Faso, wo die **NGO Mwangaza** gegen **Kinderehe und Genitalverstümmelung** kämpft, sind diese Zahlen noch höher.

Schweres Unheil hat nach traditionellem Denken seine Ursache im Willen eines anderen Menschen. Mit Hilfe von Magie werden Schuldige aufgespürt. Sündenböcke für den Tod von Kindern sind dabei **alte Frauen**, die als **Seelenesserinnen** entlarvt werden. Sie müssen aus ihren Dörfern fliehen und einige gelangen bis in die Hauptstadt Ouagadougou. Sie verbringen den Rest ihres Lebens in Asylen wie dem "Centre d'accueil de Delwende", das über **400 Frauen** beherbergt. Im November 2011 berichtete das burkinische Fernsehen über die Umsiedlung des Asyls nach Sakoula, dem nord-östlichen Stadtrand von Ouagadougou. Die vertriebenen Frauen wurden dabei als "Pensionnaires" bezeichnet.

Bildung

Schulbildung



Schulkinder in Fada N´Gourma
© Jörg Lange

Das **formelle Ausbildungssystem** ist weitgehend vom französischen Vorbild übernommen, genauso wie die Schulabschlüsse C.E.P., B.E.P.C. und BAC. Obwohl Schulpflicht ab 6 Jahre besteht, durchlaufen weniger als die Hälfte aller Kinder die sechsjährige Grundschule. Es gibt viel **zu wenig Lehrer und Schulen**. Vor allem in der Ost-Region werden notdürftig **Klassen unter Strohdächern** eingerichtet. Da ein Schulabschluss keinen bezahlten Job mehr garantiert, ist die Bereitschaft der Eltern, ihre Kinder zur Schule zu schicken, gesunken. Kosten für Elternbeitrag, Schulmaterial und Kleidung belaufen sich bei einem Grundschüler auf nicht mehr als 10,- EURO pro Jahr. Schulkinder fallen aber als Haushaltshilfen oder zum Hüten von Schafen in den Familien aus. In Städten können Klassen mit **über 100 Kindern** besetzt sein. Bei solchen Verhältnissen sinkt die Qualität des Unterrichts stetig. 14 % aller Kinder erreichen weiterführende Schulen, also Collège (Realschule) oder Lycée (Gymnasium), die sich zu 90 % in Städten befinden.

Laut **HDI** hat Burkina Faso eine der niedrigsten Quoten des Schulbesuchs auf der ganzen Welt. Aus den Zahlen der letzte Analyse der **UNESCO** zur Schulsituation in Burkina Faso geht u.a. hervor,

dass die Benachteiligung von Mädchen bei der Einschulung zurückgeht, weniger aber bei weiterführenden Schulen.

Wer über Geldmittel verfügt, schickt seine Kinder - wie es die verantwortlichen Politiker und ausländische Entwicklungsexperten tun - auf private Schulen, die teure französische oder amerikanische Schule und lässt sie im Ausland studieren.

Fach- und Hochschulausbildung

Es gibt in Burkina Faso unter den Hochschulen vier staatliche Universitäten (die **Université de Ouagadougou**, **Université Ouaga II**, die **Université Polytechnique** de Bobo-Dioulasso und die **Université de Koudougou**) und zwei katholische Privatuniversitäten (die **Université St Thomas d'Aquin** bei Ouagadougou und die **Université Catholique d'Afrique de l'Ouest** in Bobo-Dioulasso) sowie vier weitere private Universitäten (**Université Ouaga 3S**, **Université Aube Nouvelle**, **Université libre du Burkina** und **University of United Popular Nations**). Die größte Hochschule ist die **Université de Ouagadougou**. Bis heute fehlt es immer noch an ausreichenden Studienmöglichkeiten. Die Regierung gewährt deshalb für die Ausbildung an europäischen und afrikanischen Universitäten Stipendien. Die Universitäten bieten teilweise berufsbezogene Ausbildungsprogramme an.

In Ouagadougou gibt es auch mehrere Filmhochschulen, unter ihnen befinden sich das Institut Africain d'Éducation Cinématographique de Ouagadougou (**INAFEC**) und das Institut Supérieur de l'Images et du Son (**ISIS**).

Non-formale Ausbildung



Eingang von Tin-Tua in Fada N´Gourma Foto: Jörg Lange

Die non-formale Bildung umfasst im Wesentlichen das Alphabetisierungsprogramm des MENA (Ministère de l'Enseignement National et de l'Alphabétisation). Geldgeber für dieses Programm sind die EU, UNICEF, die Welthungerhilfe, die Weltbank, PAM und die Afrikanische Entwicklungsbank, Frankreich, Kanada, Belgien, Niederlande, Schweden, Luxemburg, VR China, Dänemark.

Alphabetisierung in lokalen Sprachen bietet unter anderem die Selbsthilfeorganisation "**Association Tin Tua**" mit Sitz in Fada N´Gourma an. Tin Tua wurde 2009 dafür mit einem Preis der **UNESCO** ausgezeichnet.

Gesundheit und Sozialwesen

Moderne Medizin



Klinik des früheren Präsidenten von Obervolta Jean- Baptiste Ouedraogo Foto: Jörg Lange

Infektionen der Atemwege (insbesondere Lungenentzündung) sind die häufigste Krankheit und häufigste Ursache für den Tod von Kindern. Dicht darauf folgen Malaria und Durchfallerkrankungen. Ein weiteres Problem ist die Infektionsrate von HIV / AIDS. Die **Prävalenz** wurde 2017 mit 0,8 % angegeben, damit gehört Burkina Faso nicht zu den Hochprävalenzländern. Eine gefährliche und oft tödlich verlaufende Infektionskrankheit ist auch **Meningitis**. Burkina Faso wird während der Trockenzeit in den Monaten Februar bis April regelmäßig von Epidemien der Meningokokken-Hirnhautentzündung (Meningitis) heimgesucht.

Die moderne **Gesundheitsversorgung** ist auf insgesamt fünf Ebenen (vergleichsweise Dorf, Departement, Provinz, Region, Land) organisiert:

- Poste de Santé Primaire (PSP)
- Centre de Santé et de Promotion Sociale (CSPS)
- Centre Médical (CM) bzw. Centre Médical avec Antenne Chirurgicale (CMA)
- Centre Hospitalier Regional (CHR)
- Centre Hospitalier National (CHN)

Auf unterster Ebene ist die Ausstattung sehr schlecht bis gar nicht vorhanden. In einem CSPS ist normalerweise kein Arzt anzutreffen. Das Zentrum wird von einem Krankenpfleger geleitet, der hier die Kompetenzen eines Chefarztes haben soll. Der "CHN Yalgado Ouedraogo" in Ouagadougou hat den Ruf, eine Sterbestation zu sein. Ärzte sind hier überfordert und schlecht bezahlt. Gelder fließen unter der Hand. Die Zustände sind für europäische Maßstäbe chaotisch. Wer es sich leisten kann, bringt seine Kranken in private Krankenanstalten, wo oft dieselben Ärzte aus "Yalgado" nach Feierabend behandeln.

Traditionelle Medizin

Die schulmedizinisch ausgebildeten Ärzte verschreiben in Burkina Faso oft ellenlange Rezepte und haben wenig Vorbehalte gegen die Anwendung von Antibiotika. Das schreckt bereits viele ab, für die

"weiße" Medikamente unerschwinglich teuer sind, überhaupt zu einem Arzt zu gehen. Der Verkauf unkontrollierter Medikamente von fliegenden Händlern, die meist aus Ghana eingeführt werden, blüht ("Les médicaments de la rue, ça tue!").

Viele gehen zu Heilern mit magischen Fähigkeiten oder Scharlatanen, die Gris-gris (Amulette/Glücksbringer) verkaufen oder geisterbeschwichtigende Handlungen auferlegen (z.B. ein Ei im Straßenverkehr aus einem Taxi fallen lassen, einem Blinden ein Tuch geben, Brot an bettelnde Koranschüler, einen roten Hahn an einen Schmied...). Nach ihrem Verständnis hat Krankheit seinen Ursprung in einer verborgenen Welt, in der sie auch durch Beruhigung der Geister (Kinkirgha) geheilt werden kann.

Sozialwesen: Organisationen und Institutionen

Im **sozialen Bereich** verfügt Burkina Faso über eine Vielzahl von Nichtregierungsorganisationen oder Selbsthilfegruppen aller Art. Die Vernetzung und Koordination dieser NRO wird durch eine Reihe von Dachorganisationen, wie beispielsweise das Sekretariat der NRO (**SPONG**), gesichert.

Eine der wichtigsten staatlichen Institutionen für Gesundheits- und Altersversorgung ist die seit über 50 Jahren bestehende **CNSS** (Caisse Nationale de Sécurité Sociale). Ihre Aufgabe ist es, die **sozialen Sicherungssysteme** für Lohnabhängige und ihre Familienangehörigen (ca. 20 % der Bevölkerung) in Burkina Faso zu verwalten. Die Vorsorge-Institution ist in drei Zweige gegliedert:

- Die Familienversicherung zahlt Leistungen (z.B.: Schwangerschaftsgeld, Familienzulagen und Unterstützungsleistungen für Mutter und Kind in Form von Sachleistungen) an Familienangehörige.
- Die betriebliche Versicherung ist zuständig für Leistungen bei Unfällen und Berufskrankheiten.
- Die Rentenversicherung greift bei **Altersversorgung**, Invalidität und Tod des Versicherten.

Diese Leistungen werden mit gesundheitlichen und sozialen Maßnahmen ergänzt.

In Burkina Faso besteht eine Pflichtversicherung für alle Arbeitnehmer.

Die CNSS bietet keine allgemeine Krankenversicherung an. Diese wird nur von privaten Versicherungsgesellschaften angeboten. Allerdings sind die Leistungen auch dort sehr beschränkt.

Der oft in Subsistenzwirtschaft arbeitenden ländlichen Bevölkerung, die 80 % der Bevölkerung ausmacht, kommen solche Möglichkeiten nicht zugute. Für sie ist weiterhin die Großfamilie Solidargemeinschaft im Fall von Hunger und Krankheit.

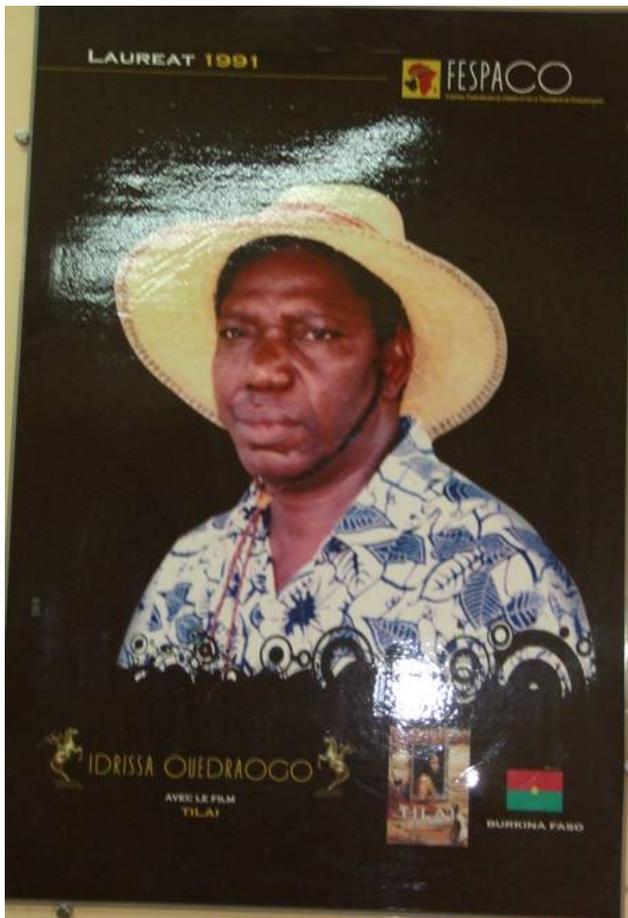
Um soziale Randgruppen wie Bettler, Menschen mit geistiger Behinderung (**les fous**), vertriebene Hexen, wegen Schwangerschaft verstoßene Teenager... aufzufangen, gibt es ein Sozialamt, "L'Action Sociale", dessen Möglichkeiten bei knappen Geldmitteln bescheiden ausfallen.

Kultur



*Die Kulturszene konzentriert sich mehr und mehr auf den Stadtteil Gounghin, hier: Centre Culturel Burkinabe Georges Kabore
Foto: Jörg Lange*

Events



Plakat vom burkinischen Filmemacher Idrissa Ouedraogo im FESPACO-Gebäude Foto: Jörg Lange



Plakat zum FESPACO 2017 in Ouagadougou Foto: Jörg Lange

FESPACO

Das bekannteste und weltweit beachtete kulturelle Großereignis von Burkina Faso sind die Filmfestspiele "Festival Panafricain du Cinéma et de la Télévision de Ouagadougou", das **FESPACO**. Diese finden seit 1969 alle zwei Jahre in Ouagadougou statt. Sie gelten als "Schaufenster" des afrikanischen Kinos.

Die 25. Ausgabe des FESPACO fand von 25.02.-04.03.2017 statt. Dafür wurden 950 Filme eingereicht, 70 davon aus Burkina Faso. 20 Filme wurden von der Jury für den Wettbewerb ausgewählt. Viele Filme behandeln aktuelle Themen Afrikas. Wie nie zuvor standen bei diesem FESPACO **Frauen im Zentrum**. Der burkinische Eröffnungsfilm "Frontières" von Apoline Traore kritisiert die fehlende Grenzfürfreiheit zwischen CEDEAO-Staaten. In diesem Roadmovie reisen **vier Frauen** von Dakar nach Lagos und ihre bescheidenen Geschäfte stoßen auf alle denkbaren Grenzen. "Wulu" aus Mali deckt die Komplizenschaft von malischem Militär und Al-Qaida im Drogenhandel auf. Der burkinische Film von Adama Roamba "Le forêt de Niolo" setzt sich mit Reichtum und todbringender Umweltzerstörung in Burkina Faso auseinander. Der **Sieger** des "Etalon d'or de Yennenga" wurde am 04.03.2017 bekannt gegeben: "Félicité" von Alain Gomis aus dem Senegal, der bereits vor vier Jahren den ersten Preis mit Tey (= "heute") erhielt. Hauptperson des sehr musikalischen Films ist eine Barsängerin in Kinshasa, die in einem elektrisierenden Milieu lebt. Ihr Leben wird zu einem harten Kampf, den sie mutig und unerbittlich führt. Der Film wurde bereits vier Wochen zuvor auf der **Berlinale** präsentiert und wurde als eine der **traurigsten Geschichten** bezeichnet, die jemals auf der Berlinale erzählt wurden. Er erhielt in Berlin den "Silbernen Bären des großen Preises der Jury". Das FESPACO 2017 bewies, dass es in Ouagadougou eine lebhaftes Filmkulturszene gibt, die aber von den Volksfestivitäten der "**rues marchandes**" (Reihen mit folkloristischen Verkaufsbuden und

Bierschänken mit Grillfleisch) abgehoben ist und sich auch nicht im Konsens mit den sie begleitenden politischen Reden befindet. Es gibt in Ouagadougou nur zwei größere burkinische Kinosäle und die Filme dringen nicht in die Stadtteile oder zur ländlichen Bevölkerung vor.



Während der Premierminister im Hintergrund abfährt, antwortet Produzentin Apoline Traore nach dem Eröffnungsfilm "Frontières" am 26.02.2017 den Fragen der internationalen Journalisten, Foto: Jörg Lange



Mancher Glanz und Glimmer von europäischen oder amerikanischen Filmfestspielen wird auch in Ouagadougou kopiert. Foto: Jörg Lange

SIAO

Zweitgrößtes kulturelles Ereignis in Burkina Faso ist der **SIAO**, der "Salon International de l'Artisanat de Ouagadougou", eine Kunsthandwerksmesse. Er findet in zweijährigem Rhythmus statt. (2014 fiel er wegen Ebolagefahr aus.) Die 15. Ausgabe des SIAO fand vom 26.10. bis 04.11.2018 statt. Gastland war **Madagaskar**. Die Messe zeigte auf etwa 10.000 m² Ausstellungsfläche Produkte aus ganz Afrika. 2.710 Aussteller standen 250.000 Besuchern gegenüber. Das reichhaltige Angebot an **burkinischem Kunsthandwerk** zeugte von der handwerklichen Tradition des Landes. Als wichtigste Handelswaren sind Bronzestatuetten, die mit der Technik der verlorenen Form hergestellt werden, Holzarbeiten wie Masken und Statuetten, aber auch Musikinstrumente (Djembé, Balafone etc.), Lederwaren, Flechtwaren, Baumwolldecken und traditionell gewebt, gefärbt und geschneiderte Stoffe (Nationaltracht: Faso dan Fani), sowie mit unterschiedlichen Batiktechniken bemalte Stoffe zu nennen. Schuhe und Schmuck wurden von Nordafrikanern angeboten. Der SIAO ist eine Demonstration gegen Massen- und Billigproduktion. Von vielen Besuchern werden daher immer wieder die hohen Preise der Produkte beklagt.



Kunsth Handwerk im "Village Artisanal" permanent neben dem Gelände der SIAO Foto: Jörg Lange

Ebenfalls zweijährig wird die "**Semaine Nationale de la Culture**" (SNC) abgehalten. Ziel der SNC ist die Förderung der nationalen Kulturszene. Mit wechselnder Themenstellung findet sie seit 1990 in **Bobo-Dioulasso** statt. Bei der Preisvergabe werden in unterschiedlichen Kategorien auch die kulturellen Unterschiede der Regionen berücksichtigt. 2018 fand die **19. Ausgabe der SNC** statt.

Nicht nur vom Staat wird die Kulturszene animiert, sondern auch von vielen privaten und professionellen Kulturinstitutionen.

Einige von vielen unabhängigen Veranstaltungen und Festivals sind:

Musik

- **Kunde**, größtes Musikfestival mit Preisvergabe
- **Jazz à Ouaga**, Musikfestival
- **Waga Festival**, Festival der Musiktalente, früher: Waga Hip Hop
- **Nuits Atypiques de Koudougou (NAK)**, Mischkulturevent, internationales **Musikfestival**
- **Festival Balan-Kan**, Festival des Balafon in Orodara
- **Reggae-City-Festival**, Cheforganisator Sams´k Jah

Film, Theater und Tanz

- **Récréâtrales**, Theaterfestival der Theaterförderung
- **FITD**, Internationales Festival des Entwicklungstheaters im ATB
- **Rendez-vous chez nous**, Straßentheater, Akrobatik in drei Städten
- **FITMO**, Internationales Theater- und Marionettenfestival von Jean-Pierre Guingane
- **Internationales Tanzfestival**, Choreographie

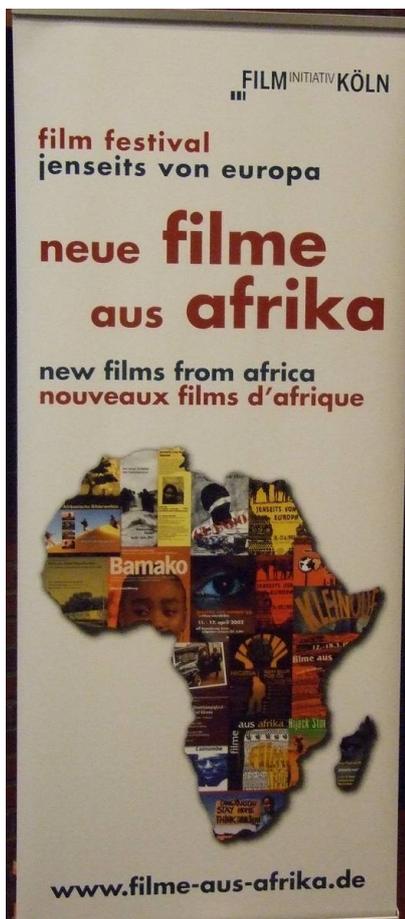
Masken

- FESTIMA, Masken und Kunst in Dedougou
- Carneval Dodo, Tiermaskerade am Ende des Ramadan

Literatur und Tradition

- Festival Yeelen, Märchen und Musik
- FIRHO [Foire International du Rire à Ouagadougou], Lach- und Humorfestival
- Festivals des Arts & Traditions Populaires du Nayala, verschiedene regionale Kulturevents
- Festival Passana, Scherzverwandtschaft
- FESTANA, Kunst und Kultur in Toma/Nayala
- FESDIG, Jugend und Kultur in Fada N´Gourma
- FESTICHAMS, Kamelfestival, Kultur und Musik im Sahel

Film und Theater



In Köln: Neue Filme aus Afrika
Foto: Jörg Lange

Neben der Austragung des FESPACO als größtem afrikanischem Filmfestival hat Burkina Faso selber international renommierte Filmemacher hervorgebracht. Unter anderem erhielten die Filme "Wend Kuuni" und "Buud Yam" des Filmpioniers Gaston Kaboré sowie "Tilai" von Idrissa Ouedraogo (†18.02.2018) mehrere große Preise, auch in Cannes. Die Filme behandeln meist Probleme der Tradition Afrikas und sind ästhetisch und filmtechnisch vom französischen Film beeinflusst. Weiterhin international bekannt wurden Fanta Régina Nacro, Pierre Yaméogo, Appoline Traore, Paul Roamba, Sanou Kollo David und Dani Kouyaté, der Sohn des bekannten Schauspielers Sotigui Kouyaté.

Gaston Kabore ist heute Ausbilder einer Filmschule.

Komödienhafte Fernsehserien werden im eigenen Land gedreht. Besonders beliebt sind oder waren "Commissariat de Tampy", "Kadi Jolie" und "Les Bobodiouf", "Faits de société", "Vis A Vis" oder die Serie "Le Testament" von Appoline Traore, in der es nicht immer komödienhaft zugeht.

Die Theaterlandschaft ist sehr bunt. Es gibt viele kleine Theater, die zum Teil versuchen, als Theater-Forum über soziale und gesundheitliche Probleme aufzuklären. AIDS, die Rollen der Frau oder Staatsbürgerrechte sind häufige Themen des "Théâtre de sensibilisation". Stücke zur Sensibilisierung der Bevölkerung werden dabei oft von NROs bestellt.

Immer mehr ist das burkinische Theater aber zu einem Autorentheater geworden, das sich künstlerisch mit sozialen Themen auseinandersetzt. Seit langem gibt es Theaterstrukturen, die Theater schaffen und zeigen und die sogar Spielpläne herausgeben. Inspiriert vom brasilianischen "Theater Forum" gründete Prosper Compaore 1978 das Atelier-Théâtre-Burkinabé als "soziales Theater" oder "Entwicklungstheater".

Der Schauspieler Etienne Minoungou war bereits oft in Deutschland auf der Bühne zu sehen.



Mit ihm finden in Ouagadougou alle zwei Jahre die R  cr  trales, eines der grösten Theaterfestivals im frankophonen Afrika, statt. Die R  cr  trales sind eines von wenigen produzierenden Theaterfestivals in Westafrika. Sie bieten seit 2002 Kreativteams aus ganz Afrika Residenzen für panafrikanische Theaterproduktionen, Ausbildung und Dramaturgie an.

Während das FESPACO sein Pendant in der FilmInitiative Köln (17. Ausgabe 19.09.-29.09.2019) hat, findet die R  cr  trales in Köln in dem africologneFESTIVAL, einem Festival des afrikanischen Theaters, alle zwei Jahre ihr Gegenüber.

Dani Kouyaté Foto: Jörg Lange



Präsentation "Nuit blanche    Ouagadougou" in Köln am 17.06.2015
Foto: Jörg Lange





Deutsch- burkinische Theaterzusammenarbeit, *Les Zéros Morts* ("Die Schutzlosen") im Theater CITO in Ouagadougou
Foto: Jörg Lange



Nach der Premiere von "*Les Zéros Morts*" in Ouagadougou am 07.01.2015 - Schauspieldirektor Bernhard Stengele aus Altenburg-Gera und Autor Paul Zoungrana
Foto: Jörg Lange

Zu den bekanntesten **Theatern** in Ouagadougou gehört neben dem erwähnten ATB das **CITO** (**Carrefour International de Théâtre de Ouagadougou**), neben dem Stade municipale gelegen.

Außerdem sind "**Espace Culturel Gambidi**" in Dasassgho (Osten von Ouagadougou), "**Cartel**", "**Bienvenue-Théâtre Bazega**", und "**Compagnie Marbayassa**" viel besuchte Theater.

Operndorf von Christoph Schlingensief

Als ein Werk deutscher Aktionskunst wurde vor einigen Jahren etwa 35 km nord-östlich der Hauptstadt Ouagadougou der Bau eines "**Operndorfes**" begonnen, das von dem 2010 verstorbenen Christoph Schlingensief inspiriert und von dem Architekten **Francis Kéré** weiter gebaut wird. Geplant wurde ein Ort interkultureller Begegnung. Die **Plattform** für Kreativität und Umdenken ruht auf Bildung, Gesundheit und Kultur. Kunst und Leben bilden eine Einheit. Daher wurden zunächst eine **Schule** und eine Krankenanstalt errichtet. Gemäß dem Verständnis von Schlingensief "Wenn ein neugeborenes Kind schreit, dann ist das die wahre Opernmusik" entstand eine Geburtsstation. Die architektonische und versorgungstechnische Qualität der Einrichtungen für Patienten der Umgebung und für 200 Schüler ist für burkinische Verhältnisse überdurchschnittlich. Ein Tonstudio wurde mit der **Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf** eingerichtet. Es gibt ein monatliches Kulturprogramm (Marionettentheater, Gastspiele, Konzerte), ein Festspielhaus ist aber noch nicht gebaut. An dem Projekt wurde vor allem von Entwicklungstheoretikern kritisiert, dass ihm die exzentrische Idee eines selbstbezogenen deutschen Künstlers zu Grunde liegt und das Vorhaben nicht auf den

Ideen und Initiativen der burkinischen Kulturszene basiert, die vielfältiger Förderung bedarf. Kritisiert werden die hohen Investitions- und Folgekosten, die das Projekt durch seine intensive Medienpräsenz bisher eintreiben konnte und vielleicht weiter kann. **Zuviel Fördermittel** (z.B. des Goethe-Instituts) gehen der mittellosen kulturellen Infrastruktur in Ouagadougou und damit talentierten burkinischen Künstlern verloren. Private Fördervereine behaupten, dass sie mit den gleichen Kosten ein Mehrfaches an Schulen und Krankenanstalten bauen lassen könnten. Das Projekt erfuhr im Laufe der Zeit **Umbrüche**. Nicht ein deutsches Opernhaus soll in der Wüste gebaut werden. Der erweiterte Begriff "Oper" meint die Harmonie in der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen. Es geht heute vielmehr um eine Bühne zur Ansiedlung sich frei entfaltender burkinischer Musik, Tanz und Theater, die nicht an ein fest stehendes Haus gebunden sind. Die Projektverantwortlichen, an der Spitze die Witwe Schlingensiefs, **Aino Laberenz**, bemühen sich daher sehr, namhafte Kulturschaffende aus Burkina Faso in Planung und Veranstaltungen einzubinden. Dabei entsteht ein neuer Raum eigenständigen burkinischen Kulturlebens. Schauspieler Etienne Minougou, Rapper Smockey, Filmemacher Gaston Kaboré, Choreographin Irène Tassembédo, Komponist Konomba Traoré und Bildhauer Siriki Ky gehören zum künstlerischen Beirat des Vorhabens. Das Zusammenwachsen von Kreativität in der ländlichen Bevölkerung und Kulturleben in der Metropole bleibt Herausforderung und ein Stück harte Arbeit im Operndorf. **(Video)**

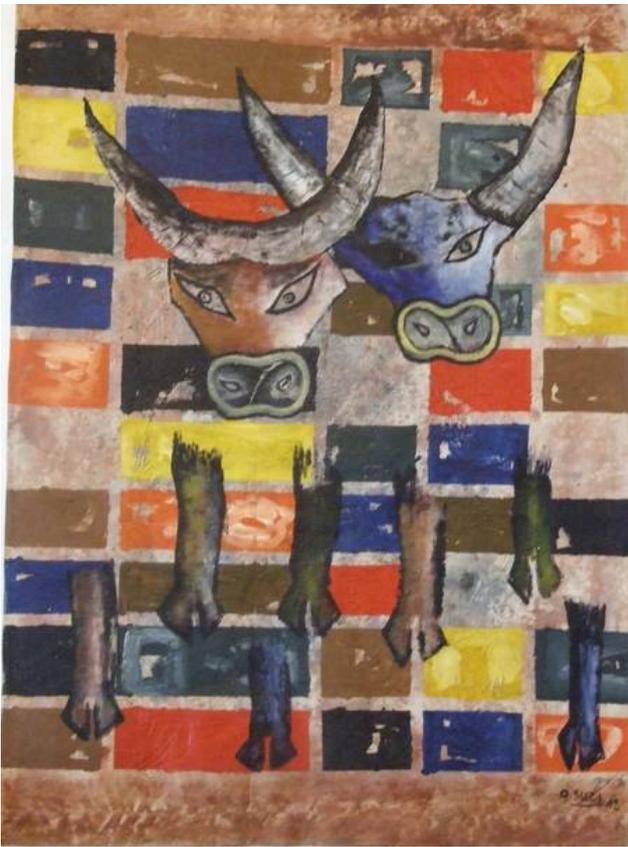
Bildende Kunst



"Naiver" Maler Ilboudou Souleymane Foto: Jörg Lange

Unter den Künstlern ist der Bildhauer **Jean-Luc Bambara** durch **Ausstellungen** in Europa bekannt. Er war auch gemeinsam mit **Siriki Ky** an der Entstehung des Skulpturenparks in Laongo beteiligt. Adama Pacode (geb. 1970) ist für seine Assemblagen bekannt, in denen er Mythen und Riten als lebendige Kräfte beschreibt. Als noch junge Maler sind Christophe Sawadogo, Fernand Nonkouni, Jean-Didier Yanogo, Sama, Mahamoudou Zinkoné ("naive" Malerei), **Salimata Kaboré**, Kader Boly und Inoussa Simporé zu nennen.

Suzanne Ouédraogo setzt sich in ihren zoomorphischen **Darstellungen** des Menschen mit der Verarbeitung von Themen wie **Beschneidung**, Geburt, Natur, Wildheit und Gleichstellung auseinander. Tiere sind das Medium der Tierarzttochter. "Der Mensch kann tierischer sein als das Tier." 2009 wurde sie als "Femme d'or de peinture" geehrt. Suzanne Ouédraogo arbeitet eng zusammen mit Marie-Blanche Ouédraogo.



Les toros



Rêve jaune



Festival - Bilder von Suzanne Ouédraogo, Fotos: Jörg Lange

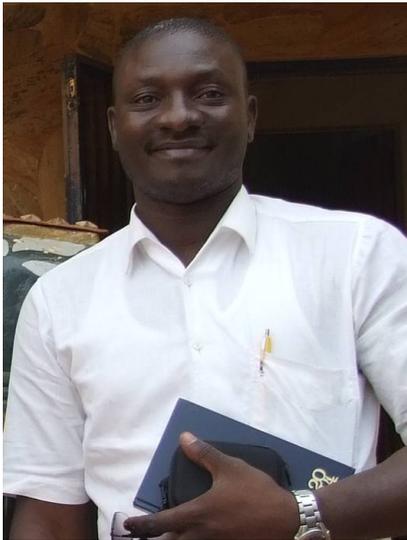
Fotografie

Im Bereich der Fotografie ist **Nomwinde Vivien Savadogo** über die Grenzen Burkina Fasos bekannt. Von 30. März bis 5. Juni 2017 stellt er seine Bilder in München aus.

Literatur

Literatur begann in **Burkina Faso** mit der Verschriftlichung alter Mythen und Legenden. **Literaturgeschichte** begann aber erst nach der Unabhängigkeit mit dem Werk von Nazi Boni (1909-1969) "**Crépuscule des temps anciens**" aus dem Jahr 1962. Es geht dabei um die Konfrontation traditioneller Werte mit dem herrschenden Kolonialismus. Das Buch ist gleichzeitig eine Chronik der Geschichte seines Stammes, der Bwamu (Bwaba). Wie Boni waren Roger Nikiema, Pierre Dabiré und Maître Titinga Frédéric Pacéré als Schriftsteller von der **Négritude** beeinflusst, nicht zu vergessen Joseph Ki-Zerbo ("Die Geschichte Schwarz-Afrikas"). Als Schriftstellerinnen traten in neuerer Zeit Monique Ilboudo (Juristin, Politikerin, Romanautorin), Bernadette Sanou und Sophie Heidi Kam (geb. 1968, Dichterin und Dramaturgin) in Erscheinung. Mit Tradition und Kolonialismus befasst sich auch die esoterisch anmutende Autobiographie "Vom Geist Afrikas - Das Leben eines afrikanischen Schamanen" (Original: "Of water and the spirit") von **Malidoma Patrice Somé**, der seit langem als Professor in den USA lehrt. Sein Buch führt in Geheimnisse der magischen Welt der Dagara. **Somé** wurde als 6-jähriges Kind von einem französischen Pater entführt und auf einer Jesuitenschule erzogen.

Zu den zeitgenössischen Dichtern zählen auch Jacques Boureimane Guegane und Patrick Couliaty.



Justin Stanislas Drabo,
Literaturpreisträger der SNC
Bobo 2016, Bobo 2014 und
Bobo 2012 Foto: Jörg Lange

Justin Stanislas Drabo ist Preisträger des "Grand Prix Nationale des Arts et des Lettres". Bei den SNC 2016 erhielt er den 1. Preis für Poesie für "Les terres amères". 2014 erhielt er den 1. Literatur/Theaterpreis für sein Drama: "La république en jupon". Bei der SNC 2012 wurde sein Werk "Les Confessions d'une muette" in der Kategorie Literatur/Novelle mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Sein Werk "Le Fruit béni du péché" wurde 2013 bei den Spielen der Francophonie in Nizza nominiert. Bei der Reccréâtrale 2014 stellte er sein Stück "L'autopsie" vor. Das Stück wurde mit dem Preis des besten burkinischen Theatertextes ausgezeichnet. Das Stück "L'Ingérence", das sich mit dem Verhältnis der deutschen Kooperation zur burkinischen Politik kritisch auseinandersetzt, wurde am 18.06.2017 in Köln im Beisein des Autors in deutscher Sprache ("Einmischung") auf dem africologneFESTIVAL präsentiert. Drabo schreibt auch Gedichte und Liedtexte, zu denen er die Musik komponiert. Zu seinen Gedichten gehören "Identité" und "Les proses roses sur une tombe", eine Hommage auf Thomas Sankara.

Musik



Der Autor dieses Länderinformationsportals zu
Burkina Faso mit Wendy (Stéphanie Nikiema) ©
Jörg Lange

Musik als ästhetisches Klangerlebnis kennt man in Burkina Faso erst seit dem 20. Jahrhundert. Traditionell hat Musik ihren Sitz im kultischen oder sakralen Leben. Geschichte(n) wurde(n) von Griots gesungen.

Das in Pentatonik gestimmte Balafon mit bis zu 21 Stäben ist im Westen von Burkina Faso vor allem bei den Senufo (Immatrielles Kulturerbe der UNESCO) verbreitet, während im Osten und im Mossigebiet traditionelle Musik aus Trommeln und Flöten hervorgebracht wird. Dabei ist Musik immer mit Bewegung verbunden. Flöten sind manchmal nur auf einen Ton gestimmt. Die Melodie entsteht, indem mehrere Flötisten ihren unterschiedlichen Ton synchron zu gemeinsamen rhythmischen Gehbewegungen blasen, jeder an seiner Stelle. In Ouagadougou befindet sich ein Museum für Musikinstrumente im Stadtteil Paspanga.

Der im Februar 2012 gestorbene Georges Ouédraogo prägte als Sänger und Komponist fast fünf Jahrzehnte lang die burkinische Musik. In den 1960er Jahren war er Schlagzeuger im "Volta-Jazz" und tingelte - nach Aufhalten im "Jazz club

quartier latin" von Treichville/Abidjan - in den 70ern mit der karibisch-afrikanischen Gruppe **Bozambo** durch Westdeutschland. Ins eigene Land zurückgekehrt ließ er mit langsamen oder schnellen Takten Generationen von Burkinabé tanzen. Er integrierte auch Elemente des **Warba** (dem traditionellen Tanz der Mossi) in seine zeitgenössisch popartigen Rhythmen und sang auf Französisch, Mooré und Dioula. Georges Ouedraogo wurde 2000 von Kundé zum "besten Künstler aller Zeiten" gewählt. 2003 schuf er mit "**Rosalie**" einen Hit, der bis heute in burkinischen Ohren wurmt. Sein Spitzname auf Mooré lautete "Gandaogo (= der, der wagt) National".

Drei Monate später, am 03.05.2012, verstarb auch der virtuose Saxophonist **Thomas Tiendrébégo**, der 1963 die "L`Echo Volta" und 1975 "**Les suprêmes Kombemba**" gründete und mit ihnen die Jazzszenen Obervoltas der 60er und 70er Jahre bereicherte.

In der Rock- und Reggaemusik errang **Black So Man** internationalen Ruhm. Der scharfe Systemkritiker starb 2002 an den Folgen eines Autounfalls. Ein weiterer bekannter Reggaekünstler ist seit 20 Jahren **Zédess**.

Wie Georges Ouédraogo erhielt auch **Ametry Meria** den Prix de Kundé d'or ("goldene Gitarre"), ebenso die in Abidjan geborene **Sami Rama**, deren Clips hohe Popularität erzielt haben. Amety Meria stellte im Juli 2014 ihr neues Album unter dem Namen "**Djanto**" vor. Darin singt sie zu Themen wie Glaube, Würde, Arbeitseifer, Loyalität.

Victor Démé, dessen Mutter Griot war, verbindet melodisch traditionelle Mandika-Musik mit modernen Rhythmen des Folk-Jazz und Salsa-Klängen. Sein 2008 erschienenes Album "**Victor Démé, Chappa Blues Records**" fand internationale Beachtung. 2010 folgte "**Deli**". **Démé starb** im September 2015.

Viel gehört wird auch die aus einer bekannten Musikerfamilie stammende **Idak Bassave**. **Dez Altino** konnte den 13. Prix de Kundé d'or 2013 gewinnen. Den **14. Prix de Kundé d'or** erhielt 2014 zum ersten Mal **Alif Naba**. Am 24.04.2015 wurde der **Kundé-Preis 2015** an den Reggae-Sänger **Sana Bob** verliehen, der auch "cricur public" genannt wird. Hervorgehoben wurde die Originalität seiner musikalischen Kreativität. Der Kundé-Preis 2016 ging an Dicko Fils, 2017 an Imilo le chanceux und 2018 an **Hawa Boussim**.

Bil Aka Kora konnte schon zweimal den Prix de

Kundé d'or gewinnen. In seinem "Afrobeat" greift er auf traditionellen Tanz und Musik seines Stammes der Kassena zurück und schuf damit einen neuen Stil, die "Djongo Music".

Im "Jazz in Ouaga" setzt augenblicklich **Patrick Kabré** neue Akzente.

Im Bereich des Hiphop ist seit 15 Jahren **Smockey** (Serge Martin Bambara) im öffentlichen Licht. Sein Name ist eine Kontraktion aus "se moquer" (= "sich lustig machen"). Smockey hat zusammen mit dem Sänger Sams´K Le Jah die Bürgerbewegung "**Le balai citoyen**" ins Leben gerufen (siehe Geschichte Staat/Politik). **Sams´K Le Jah** macht Hiphop und Reggaemusik. Seine **Themen** sind **politisch brisant** (**Video**). Er ist ein großer Verehrer von **Thomas Sankara**.

Sehr bekannt im Hiphop sind auch **Faso Kombat** und **Black Maarabouts**. Faso Kombat gewann 2011 den Prix de Kundé d'or und gab 2013 mit Erfolg ihr Album "Zem-Zem" heraus. Das Duo **Faso Kombat** hat sich am 09.09.2014 getrennt.

Yeleen ("Licht") ist ein Duo des aus dem Tschad stammenden Griot und Bildhauers Mawndoé und dem burkinischen Rapper und Dichter Salif (Smarty) (**Interview**). Sie interpretieren in einem melodiosen Hiphop und greifen dabei sozialkritische Themen in französischer, arabischer oder afrikanischer Sprache auf. Ihre musikalische Inspiration ist eine einzigartige Synthese aus dem Norden und Süden des Landes sowie aus Tradition und Moderne. Yeleen erhielt 2008 den Prix de Kundé d'or. Nach 10 gemeinsamen Jahren folgt **Smarty** heute einer Solokarriere. Er erhielt den Prix Découvertes RFI 2013 (**Interview**).

Wendy (**Interview**) singt in ihrem 18 Titel umfassenden Album "**Gal Yam**" auf Mooré zu Themen des Verlassenseins in gesellschaftlicher Zerrissenheit.

Neben anderen Sängerinnen und Sängern sind augenblicklich vor allem **Floby**, **Imilo le chanceux**, **Awa Boussim**, **Dicko Fils** und **Dez Altino** die großen Stars in Burkina Faso.

Die Musikszene in Burkina Faso steht außerdem stark unter dem Einfluss der Kultur der Elfenbeinküste. Beispiele sind Hits wie "**Premier Gaou**" oder der Tanz zu "**Coupé décolé**".

Sport

Die Provinz Sourou ist Hochburg des in Westafrika verbreiteten "Lutte traditionnelle", eines Jahrhunderte alten Ringkampfes. In Tougan und Toma finden jährlich Wettbewerbe statt. Nationaler Meister im Schwergewicht (über 100 kg) wurde z.B. am 04.05.2014 Alfred Zan Bani, der auch "der Donner von Kadiogo" genannt wird.

Im Radsport findet seit 1987 jedes Jahr in Burkina Faso die "Tour du Faso" (Hinweis DLF auf Dokumentarfilm) statt. Bei bisher 32 Ausgaben waren 14 mal burkinische Radsportler erfolgreich, zuletzt 2018. Die für Oktober 2014 vorgesehene Tour du Faso wurde wegen Ebolagefahr abgesagt.

Irène Tiendrébéogo nahm als Hochspringerin an Weltmeisterschaften und den Olympischen Spielen in Atlanta 1996 teil. Laetitia Bambara errang bei der Afrikameisterschaft 2014 Gold im Hammerwerfen. Marthe Koala gewann dabei Gold im Siebenkampf. Letztere trat für Burkina Faso 2016 in Rio im 100 m Hürdenlauf an. Insgesamt waren fünf Sportler für Burkina Faso in Rio dabei.

Der Boxsport wurde Anfang der 1990er Jahre von dem Münchener Tourismusveranstalter Siggie Krigar († 2009) gefördert und brachte im Superfedergewicht den Afrikachampion 1996 Nabaloum Dramane hervor. Er wurde zu einem Idol der Jugend und ist noch heute unter dem Namen Boum-Boum bekannt.

Im Fußball kämpfen traditionell die Mannschaften ASFA Yennenga, EFO (Etoile filante de Ouagadougou), Planète Champion (Verein der Fußballakademie) oder Santos FC Ouagadougou jedes Jahr um die burkinische Meisterschaft.

International konnte sich die burkinische Fußballnationalmannschaft von 1978 bis 2019 für elf Afrikameisterschaften (CAN) qualifizieren, schied jedoch acht Mal in der Vorrunde aus. 1998 belegten die "Étalons" (=Hengste) im eigenen Land den vierten Rang. Bei der vorgezogenen CAN in Südafrika 2013 konnte sich Burkina Faso zum ersten Mal in der Geschichte für das Finale qualifizieren, unterlag aber am 10.02.2013 gegen Nigeria 0:1.

Bei der CAN 2017 in Gabun erreichte Burkina Faso durch einen 1:0 Sieg über Ghana den 3. Rang. Die Regierung zahlte für die Teilnahme etwa 4 Mio EURO.

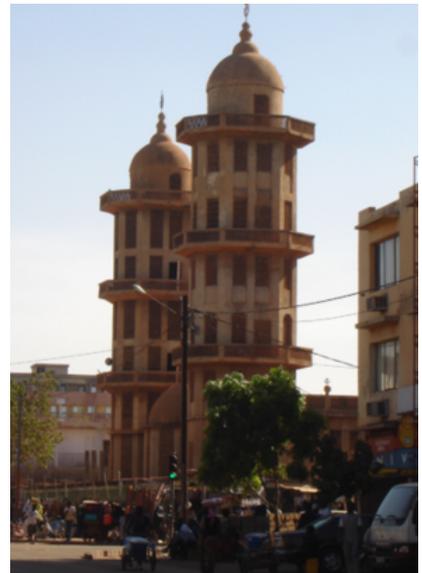
Alle Nationalspieler sind bei ausländischen Vereinen verpflichtet. Fußballer wie Jonathan Pitroipa, Patrick Zoundi, Wilfried Sanou oder Aristide Bancé spielen oder spielten in der 1., 2. oder 3. Bundesliga. Ein Freundschaftsspiel gegen Nigeria musste am 25.03.2017 abgesagt werden, weil die Visa der Spieler und Betreuer für London, wo das Spiel stattfinden sollte, nicht zeitgerecht ausgestellt wurden.

Nach dem Deutsch-Franzosen Gernot Rohr wurde der Portugiese Paulo Duarte neuer burkinischer Nationaltrainer.

Religion



Unvollendete Kathedrale von Ouagadougou © Kyselak



Moschee von Ouagadougou © Kyselak

In ländlichen Gebieten behaupten sich bis heute Formen eines seit Jahrhunderten, vielleicht Jahrtausenden gelebten "Animismus", deren Wesen die Kommunikation mit den Ahnen und die Beschwichtigung von Geistern ist. Nach den vorherrschenden religiös-metaphysischen Vorstellungen hat sich Gott "Wende", der Baumeister des Kosmos, weit von der Welt entfernt und die Herrschaft über Erde und Luft Geistwesen überlassen. Maskentänze - vor allem bei Totenfeiern -, Fetischopfer, rituelle Befragung der Ahnen, Ältestenräte, Talismane und übernatürliche Kraftausflüsse sind einige kultische Bestandteile, die das Leben in den Dörfern maßgebend bestimmen und deren Einfluss bis in das Stadtleben reicht.

Bis auf die Fulbe, die zu 99 % Moslems sind, sind die Ethnien - ja sogar die Familien - in ihrer Religionszugehörigkeit **durchmischt**. Weil Schulbildung ursprünglich in der Hand der katholischen Missionare lag, ist die überwiegende Zahl der Professoren und Politiker katholisch, obwohl **Katholiken** kaum 15 % der Bevölkerung ausmachen. Kaufleute sind in der Mehrheit Moslems und sind zum Teil in Koranschulen unterrichtet worden. Eine fanatisch intolerante Form des **Islam ist in Burkina Faso** nicht anzutreffen. Moslems besuchen ihre dem Christentum anhängenden Freunde an christlichen

Feiertagen und umgekehrt. Laut NRO [International Crisis Group](#) ist Burkina Faso unter den Sahel-Ländern eine Ausnahme, was die [Vielfältigkeit der Religionen](#) und die [Toleranz](#) angeht.

In der Ausübung ihrer Religion greifen sowohl Moslems als auch Katholiken auf viele Elemente des Ahnen- und Geisterglaubens zurück. Sofern diese Elemente nicht integriert werden können, leben ihre Derivate in den Städten als Parallelreligion weiter. Halb bedeckt bis offen blühen vielfältige Formen der Scharlatanerie und des "[Maraboutage](#)", in denen sich einige die Verunsicherung vieler zunutze machen und die mit Spiritualität nichts zu tun haben. Protestantische Gruppen (ca. 5 % der Bevölkerung) benutzen den Animismus eher als Folie, von der sie die neue Lehre abheben wollen und haften ihr dadurch weiterhin negativ an.

Alltag & Praktische Informationen

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im März 2019 aktualisiert.)

Alltag in Burkina Faso bedeutet Koexistenz von zwei auseinander klaffenden Lebenswelten. Die Stadt passt sich mehr oder weniger westlichem Standard an. Auf dem Lande prägen die Traditionen das Leben. Die Zeit tickt anders. Für den Europäer kann seine Ungeduld zum größten Feind werden.



Zentralmarkt von Fada N'Gourma. © Charles Bakyono

Währung

Franc CFA (XOF)

Wechselkurs

655,957 pro €

Zeitzone

UTC (GMT)

Landesvorwahl (Telefon)

+226

Klima (für Hauptstadt)

tropisch-wechselfeucht

Einreisen

Täglich gibt es Flugverbindungen nach Ouagadougou, dessen Flughafen von Europa aus derzeit von folgenden Fluggesellschaften angefliegen wird: **Air Burkina**, Air France, Air Algérie, Royal Air Maroc, Turkish Airlines, Brussels Airlines, Ethiopian Airlines.

Natürlich ist die Einreise auch von allen Nachbarländern auf dem Luft- oder Landweg möglich. Voraussetzung ist ein gültiger Reisepass mit Visum und der Nachweis einer Gelbfieberimpfung. Staatsbürger von CEDAO/ECOWAS-Ländern benötigen kein Visum.

Nähere Informationen über die **Einreisebestimmungen** erteilt die Informationsseite vom **Auswärtigen Amt**. Zur Beantragung eines **Visums** bietet die **Botschaft von Burkina Faso in Berlin** alle notwendigen Informationen und Formulare zum Herunterladen an.

Ein normales Touristenvisum über 90 Tage mit nur einer Einreise kostet 70,- EURO. Per Post ist ein frankierter Rückumschlag (Porto 3,95 € per Einschreiben DIN A 5) beizulegen. Im Rahmen von Partnerschaften gibt es gesonderte Gruppenvisa. Die Bearbeitungsdauer beläuft sich auf 7 Werkstage, mittwochs arbeitet die Botschaft nicht.

Die **deutsche Botschaft in Ouagadougou** bittet alle deutschen Staatsangehörigen, die **nach Burkina Faso reisen**, sich in der **elektronischen Erfassung** für Deutsche im Ausland einzutragen.

Wohnen und Versorgen



Immer mehr Modeboutiquen entstehen in den Städten Foto: Jörg Lange

In **Ouagadougou** gibt es ein breites Angebot an **Mietshäusern und Wohnungen**. Für die Vermittlung sind zahlreiche Makler vorhanden, von denen alle Botschaften und Entwicklungsdienste mindestens einen an der Hand haben. Die Makler haben weitgehend ihre Reviere nach **Stadtvierteln** aufgeteilt und nehmen eine halbe bis eine Monatsmiete als Provision. Eine Kautionshöhe von zwei Monatsmieten an den Vermieter ist üblich. Die Mietpreise für Häuser und Wohnungen sind sehr unterschiedlich (60.000 - 600.000 F CFA/M). Was als "internationaler Standard" vermietet werden soll, hat auch seinen internationalen Preis. Auch in Bobo-Dioulasso und weiteren mittelgroßen Städten ist das Angebot an Mietshäusern gut.

In **Ouagadougou** und Bobo-Dioulasso ist die Versorgung mit Lebensmitteln und Gütern für den täglichen Bedarf gut bis sehr gut. Das Einkaufsangebot reicht von den traditionellen Märkten in den Stadtvierteln bis zu großen, meist von Libanesen oder Syrern betriebenen **Supermarktketten**, die den europäischen Standards entsprechen, aber auch viel chinesische Billigwaren anbieten. Gekühlt aus Europa importierte Waren sind entsprechend teuer und nicht mit Discountpreisen zu vergleichen. In ländlichen Gegenden ist die Versorgungslage durch Märkte

und Läden auf die Grundbedürfnisse der dort ansässigen Bevölkerung ausgerichtet.

In den vergangenen Jahren erschütterten mehrere Lebensmittelskandale die Öffentlichkeit in Burkina Faso. Im Februar 2015 wurden im Warenlager **OBOUF** fast 1,2 Mio. Fanta- und Cola-Getränkedosen von der Polizei entdeckt, deren Verfallsdatum längst abgelaufen war oder die mit neuem **gefälschten Verfallsdatum** gekennzeichnet wurden. Sie schienen auf der Achse Tunis-Ouaga verschoben worden zu sein. Die Skandale betrafen auch mit Natronlauge und Zitronensäure vermengtes **Speiseöl**, abgelaufene und verdorbene Grundnahrungsmitteln in der **Universitätsmensa** oder in mehreren Fällen verdorbenes **gefrorenes Geflügelfleisch** aus Togo, dass von den Zollbehörden beschlagnahmt wurde.

Die **Strom-** und Wasserversorgung ist in den meisten Städten relativ gut. Die **Versorgungssicherheit** und -qualität sind jedoch von der Region und der Jahreszeit abhängig. Besonders in der Regenzeit kommt es zu häufigen Stromunterbrechungen. Zurzeit gibt es auch Projekte wie "team9" oder "PRIELIR", die für 176 Dörfer eine lokale autonome Stromversorgung schaffen. Zum Kochen verwendet man gewöhnlich Gas. Mehrere 12-Liter Butan-Gasflaschen sollte man auf Vorrat lagern, da es oft zu **Engpässen** in der Versorgung kommt. Das liegt auch daran, dass immer mehr **Taxis** illegal mit Butangas betrieben werden.

Die Benzinpreise liegen weit höher als in den Küstenländern im Süden. Die Preise werden vom Staat festgelegt und können unter **GlobelPetrolPrice** erfragt werden. Man muss zurzeit 652 F CFA pro Liter Super, also fast 1,- €/l bezahlen. Diesel kostet 576 F CFA/l.

Kulinarisches



Morgens nach Anlieferung eines Schweines Foto: Jörg Lange



Mittags in der daneben liegenden Buvette: Bier, Schweinefleisch, Piment Foto: Jörg Lange



Morgens nach Anlieferung eines Schweines Foto:
Jörg Lange



Mittags in der daneben liegenden Buvette: Bier,
Schweinefleisch, Piment Foto: Jörg Lange

Hirse, Sorgho und Mais sind Basis der **traditionellen burkinischen Küche**. Aus den Nachbarländern bekannt kommen Wurzelgemüse (Kartoffel, Jams, Süßkartoffel, Maniok), Auberginen, Bohnen, Reis und Kochbananen, außerdem Wildgemüse und Wildpflanzen hinzu.

Die **burkinische Küche** gilt als einfach, viele **Rezepte** gibt es nicht. Trotzdem ist die Auswahl an einheimischen Gerichten heute **bunt und vielfältig**. **Nationalgericht** ist der Tô (auf Mooré "Saghbo"), ein eher geschmackloser kloßartiger **Hirsebrei** (oft auch Maisbrei). Er wird von der ländlichen Bevölkerung morgens, mittags und abends verzehrt und das an 7 Tagen in der Woche. Man isst mit der rechten Hand. Geschmack erhält der Tô durch etwa 50 Varianten an Soßen, in die vor dem Verzehr die mit der Hand geformten Klöße getaucht werden. Den Soßen wird durch Baobabblätter oder Okraschoten (Gombo) eine viskose Konsistenz verliehen. In der Soße schwimmen oft Knochen (von Rind, Schaf, Ziege, Huhn) mit Fleischresten und viel Fett sowie Gemüse, Tomaten oder Hibiskusblätter. Verbreitet sind auch Soßen aus Erdnussbutter.

Frittierte Kochbananen als Beilagen heißen "**Aloco**". "**Attiéké**" hat Maniok als Basis. **Babenda** ist eine Art lokales Spinatgericht.

Gerichte, die außerdem beliebt sind: **Riz au gras** (Reis mit Tomaten, Zwiebeln und Fleischstücken), Riz sauce, **Ragout d'Igname** (Ragout über Knollenfrüchte), Spaghetti mit Tomatensoße.

Fleisch (Lamm, Rind, Ziege) und Geflügel ("Poulet" oder "Pintate") sind gekocht in Soße oder gegrillt leicht zu finden. Sie erfordern oft gutes Zahnfleisch. Fleisch, das für den Europäer eher ungewöhnlich oder tabu ist (Hund, Schlange, Affe, Krokodil, Ratte...), wird normalerweise nicht serviert.

Abends bestimmen aus allen Ecken Grillgerüche die Atmosphäre der größeren Städte. Wer es sich leisten kann, setzt sich abends in ein "Maquis" oder eine Buvette am Straßenrand, bestellt SO.B.BRA, Flag oder **BRAKINA** (Flaschenbiere) und dazu Gegrilltes. Brouchettes (Fleischspieße) sind out. Es bleibt Geflügel (z.B. "**poulet télévisé**" oder "**poulet bicyclette**" = hinter Glasscheiben rotierende Grillhähnchen). Ouagadougou wird täglich mit etwa 40.000 lebenden Hühnern beliefert. Der Konsument bezahlt am Abend etwa 2.750 F CFA (mehr als 4,- €) für ein Geflügeltier, das ihm gekocht, gebraten, gegrillt oder trocken in Knoblauch gereicht wird.

Fisch mit Mayonaisedressing und Zwiebeln erfreut sich derzeit besonderer Beliebtheit. Der Bedarf an Fisch in der 2 Millionen-Metropole Ouagadougou ist inzwischen so hoch, dass die eigenen Gewässer und die der Nachbarländer dafür nicht mehr ausreichen. Fisch wird tiefgefroren kartonweise aus China importiert.

Schweinefleisch wird mehr im Süden gegessen. "PF" bedeutet im Kulinarischen "**Porc au Four**". Es meint Schweinefleisch mit Haut und Fett aus dem Ofen, das mittels Zahnstocher mit reichlich Piment gegessen wird.

Gibier (Wildfleisch), z.B. Antilopenfleisch, gibt es nur zur Jagdsaison in der Nähe der Nationalparks. Wer sich auf diese Geschmäcker nicht einlassen will, sollte in Ouagadougou bleiben, wo es **jede Menge Restaurants** von internationalem Standard gibt.

Gewürze

In Burkina Faso wird scharf gewürzt. Typische Gewürze sind Piment, Chili und **Soumbala** (fermentierte Samen des Néré-Baums). Soumbala wird als schwarze Kugel auf den Märkten verkauft und verbreitet den typischen Marktgeruch.

Obst und Süßspeisen

Zu den "Fruits du Faso" (Obstsorten des Landes) zählen u.a. Mangos, Papaya und Goavien. Zitrusfrüchte, Bananen und Ananas kommen aus dem niederschlagsreicheren Süden. In der Trockenzeit werden hervorragende Erdbeeren angebaut. Dégué heißt eine Art von lokalem gezuckertem Joghurt mit Hirsemehl.

Getränke

In Burkina Faso gibt es auch traditionelle Getränke. Das Hirsewasser, "**Zoom-Koom**", das aus Hirsemehl verzuckert und - wenn vorhanden - mit Ingwer oder Zitronen bereichert wird, dient dem Gast als Begrüßungsgetränk. Der Geschmack ist gut, die biologische Reinheit hängt meist von der Herkunft des Wassers ab.

Für Burkina Faso typische Säfte sind Ingwersaft, Tamarindensaft (**jus de tamarin**) und **Bissap**, das aus Hibiskus (Roselle) gewonnen wird.

Das traditionell aus Sorgho hergestellte Bier wird "Dolo" genannt oder in lokaler Sprache "Raam", "Daam" oder im Westen "Niam". Es wird von "dolotières" (Hirsebierfrauen) gebraut. Man schöpft es mit einer "Calebasse" (Kürbisschale) in einem "dolotier" (Strohhangar oder "cabaret") aus einer "Canarie" (großes Tongefäß) und lässt die Calebasse reihum gehen. Anders **schmeckt es nicht**. Im Süden ist Palmwein verbreitet. Schwarzgebrannten Schnaps sollte man bei allen Kostproben besser auslassen.

Industriell in Pfandflaschen abgefüllte internationale Softdrinks werden als "sucrerie" bezeichnet. In Burkina Faso wird viel Flaschenbier getrunken. Die einheimischen Brauereien SO.B.BRA (früher SO.VO.BRA) und **BRAKINA** (früher BRAVOLTA) können auf eine lange Tradition zurückblicken. Sie brauen nach bayrischen Rezepten und gehören inzwischen zur Castel-Gruppe. Das ockerfarbene "**Flag**" ist zum auslaufenden Modell geworden und wird nur noch in kleine Flaschen abgefüllt. Beaufort, Castel, Guinness und oft auch Heineken werden in vielen Gaststätten angeboten. Kaffee wird als löslicher "Nescafé" und Tee unter dem Markennamen "Lipton" getrunken. Mineralwasser in Plastikflaschen heißt "Lafi" oder "Jirma".



Calebasse mit Hirsebier
© Jörg Lange



Soumbala
© Marco Schmidt (CC BY-SA 2.5) via Wikimedia Commons



Calebasse mit Hirsebier
© Jörg Lange



Soumbala
© Marco Schmidt (CC BY-SA 2.5) via Wikimedia Commons

Geld

Die burkinische **Währung** ist der westafrikanische Franc CFA (Communauté Financière d'Afrique), der sich paritätisch zum Euro verhält. Für Geldüberweisungen von einem Girokonto auf ein Bankkonto in Burkina Faso oder umgekehrt ist bei der entsprechenden Bank nachzufragen. Solche Überweisungen – auch Überweisungen innerhalb des Landes – können einige Tage dauern. In Ouagadougou gut vertretene Geldtransferservices sind unter anderem MoneyGram International und **Western Union**. Hierbei erreichen Onlineüberweisungen bis zu 300,- EURO den Empfänger binnen weniger Minuten.

Als Kreditkarte wird in Burkina Faso nur die Visa Card akzeptiert. Bei fast allen Banken stehen dafür auch in den Hauptstädten der Regionen Geldautomaten zur Verfügung. Von deutschen Konten können normalerweise 500,- EURO/Monat abgehoben werden. Darüber hinaus sollte Kontakt mit der Bank aufgenommen werden.



Geldautomat in Fada N'Gourma



VISA-CARD wird akzeptiert
Foto: Jörg Lange



Geldautomat in Fada N'Gourma
Foto: Jörg Lange

FCFA kann man in Europa nur schwer tauschen. In Ouagadougou ist dies in Banken möglich. Dort werden auch Travellerschecks gegen Gebühren getauscht. Eine Wechselstube befindet sich am Flughafen und soll bei Flugbewegungen geöffnet haben. Euro kann man auch problemlos in dem Kontor eines Supermarktes oder in größeren Geschäften in FCFA tauschen. Der Kurs 1 : 656 ist konstant.

Banken:

- **B.I.C.I.A.B.** Banque Internationale pour le Commerce, l'Industrie et l'Agriculture au Burkina Faso
- **UBA** United Bank for Africa (früher BIB)
- **Société Générale Burkina Faso**
- **ECOBANK** La banque panafricaine
- **BOA** Bank of Africa
- **B.C.B.** Banque Commerciale du Burkina
- **Coris Bank International**

Der Umgang mit den Dienstleistungen der Banken in Burkina Faso erfordert etwas mehr Geduld, als man es aus Europa gewohnt ist.

Inlandreisen, Tourismus

Inlandreisen lassen sich auf **Straße und Schiene** planen. Zwischen allen Städten Burkina Fasos verkehren **private Buslinien**. Es gibt mehrere relativ gut organisierte und konkurrierende Busunternehmen: TSR, **TCV**, STAFF, Rimbo, SONEF, CSTR, RAKIETA, Raimo, TKF ... Die Unternehmen verfügen über ihre eigenen Busbahnhöfe, die je nach Ziel meist am Stadtrand liegen. Vorbestellungen sind oft auch telefonisch möglich. Die Sicherheit der einzelnen Transportunternehmen ist unterschiedlich, hat sich aber in den letzten Jahren stark verbessert. Bei manchen Bussen sind technisch Geschwindigkeitsbegrenzungen eingebaut. Die Tarife unterscheiden sich bei den einzelnen Unternehmen nicht (z.B. Ouaga-Bobo 5.000 FCFA, Ouaga-Fada 4.000 FCFA,

Ouaga-Banfora 8.000 FCFA, Ouaga-Dori 5.000 FCFA, Ouaga-Ouahigouya 4.000 FCFA). In klimatisierten Bussen erhöht sich der Preis um etwa 1.000 FCFA. Neben Reise- bzw. Überlandbussen werden oft Minibusse oder auch sogenannte Buschtaxen eingesetzt. Sie fahren oft erst los, wenn alle Plätze besetzt sind.

Inländische Flugangebote gibt es kaum. Zwischen Bobo-Dioulasso und Ouagadougou bietet Air Burkina Linienflüge an. Beim Aéroclub Ouaga lassen sich Flugzeuge mit Piloten mieten (Tel. 50.33.41.13).

Die **SITARAIL** betreibt die Bahnverbindung zwischen Ouagadougou, Koudougou und Bobo-Dioulasso, die weiter über Banfora zur Elfenbeinküste und zum Hafen nach Abidjan führt. Eine Fahrt von Ouagadougou nach Abidjan (1.264 km) kann unterhaltsame 36 Stunden dauern. Eine Reise in der **2. Klasse** war bisher nur dem belastbaren Abenteurer zu empfehlen. Seit Kurzem gibt es aber keine Klassen mehr. Die Fahrt nach Abidjan kostet 27.000 FCFA.

Am Flughafen vermietet Europcar Autos mit Chauffeur für 30.000-50.000 FCFA/Tag (Tel. 50 48 18 70). Der private Mietauto- und Moped-Markt ist groß.

Es gibt eine Reihe interessanter touristischer Ziele, von denen hier höchstens einige aufgelistet werden können. Im Westen befinden sich die folgenden Sehenswürdigkeiten: die Wasserfälle von Karifigélah, die **Bergspitzen von Sindou**, die **Dômes von Fabédougou**, der **Ténakourouberg**, die Flusspferde von Tengréla, die Falaise von Banfora, die **Ruinen von Loropeni** (s. auch vorkoloniale Geschichte) und die Altstadt von **Bobo-Dioulasso**. Kulturelle Sehenswürdigkeit ist die Senoufo-Kultur westlich von Banfora.

Im Sahel sind vor allem die bunten Wochenmärkte, an denen die unterschiedlichen Volksgruppen zusammen kommen (Markoye und **Gorom-Gorom**), die **Düne am See von Oursi** mit den Tuaregsiedlungen und die archäologischen Fundorte mit Felszeichnungen in Markoye und Aribinda einen Besuch wert. In Oursi wurden archäologische Ausgrabungen einer 1.000 Jahre alten Siedlung überdacht und mit einem Museum (**Musée OURSI HU-BEERO**) der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Geheimtipp für ethnologisch Interessierte ist Pobé Mengao mit einem Besuch beim Kurumba-König und beim Erdpriester (Sawadogo). Hier forschte über 30 Jahre lang die österreichische Ethnologin Annemarie Schweeger-Hefel. Vor 10 Jahren ist mit deutsch-französischer Hilfe ein Museum für historische und archäologische Objekte der Kultur der Nioniose bzw. Kurumba entstanden.

Eine imposante **historisch ethnographische Sammlung** hat **Maître Pacéré** in Manega, etwa 60 km nördlich von Ouagadougou zusammengestellt.

In Laongo bei Ziniaré befindet sich ein moderner **Skulpturenpark**. Unweit davon entsteht das von Christoph Schlingensiefel initiierte **Operndorf Afrika**.

Im Osten können die großen Nationalparks besichtigt werden: der **Arly-Nationalpark** mit seiner Lodge und der **W-Nationalpark** an der Grenze zu Benin und Niger mit reicher Fauna (noch etwa **300 Löwen**). Die Architektur der Gourounsi und Bissa in der Gegend von Po (**Tiébélé**, Tiakané, Tangassoko, etc.) bietet eine weitere Sehenswürdigkeit.

Ende September 2016 wurden Preise (MADIGO) für die **10 besten Hotel- Gastronomie- und Vergnügungsbetriebe** verteilt.

Seit den Unruhen im Jahr 2011 und der instabilen Situation in Mali ab **2012** ging der Tourismus zurück. Nach dem Terroranschlag vom 15. Januar 2016 erlebte die Tourismusbranche in Ouagadougou weitere verheerende Einbrüche. Das Ministerium arbeitet an einer **neuen Strategie**, um den Sektor wieder zu beleben.

Sicherheit

Islamistischer Terror

Der **dschihadistische Angriff** auf das Restaurant "Cappuccino" und das "Hotel Splendid" am 15.01.2016 mit 33 Toten hat dem Ruf Burkina Fasos als sicheres und ruhiges Land endgültig ein Ende bereitet.

Das **Auswärtige Amt warnt** seit einiger Zeit vor Reisen in den Norden (Gebiet nördlich von Ouahigouya, Djibo, Aribinda und Dori), da es dort zu Entführungen des in der Region verankerten islamistischen Netzwerks „Al-Qaida im Islamischen Maghreb“ (AQMI) oder ihrer Zulieferer kommen könnte. Islamistische Terroristen operieren sehr wahrscheinlich von Norden oder Osten aus im Grenzgebiet zu Mali und Niger. In diesen Ländern ist es bereits mehrfach zu Entführungen von **Europäern** mit zum Teil tödlichem Ausgang gekommen.

Nach der französischen Intervention in Mali 2013 sollen auch viele **Islamisten nach Burkina Faso** geflohen sein, was zu Verunsicherungen geführt hat.

Im April 2015 wurde zum ersten Mal die **Entführung** eines Europäers von burkinischem Boden nach Mali gemeldet. Es handelt sich um den bis heute vermissten 40-jährigen **Rumänen Lulian Ghergut**, der als Sicherheitsbeauftragter einer Mangan-Mine in Tamboa gearbeitet hatte.

In der Nacht zum 16.01.2016 wurde in Djibo der dort seit langen Jahren tätige australische Arzt **Dr. Ken Elliot mit seiner Frau entführt**.

Nach zwei - vermutlich dschihadistischen - **Angriffen** auf Posten der Gendarmerie nahe der Grenze zu Mali am 2. Juli und 9. Oktober 2015 wurde von französischer und deutscher Diplomatie vor Reisen in das Grenzgebiet von Mali gewarnt. Die französische Botschaft erklärte den gesamten Grenzstreifen bis zu 50 km ins Land zur "zone rouge", was unter Burkinern **Kritik** hervorrief. Im Jahr 2016 kam zu **dieser Zone** auch noch der gesamte Osten des Landes, da Anfang September 2016 es in dieser Region, etwa 50 km zur Grenze nach Niger entfernt, zu einem **Anschlag in Markoy** mit zwei Toten und mehreren Verletzten kam, bei dem der Islamische Staat als Drahtzieher genannt wurde. Dabei wurde eine Zollstation überfallen. Am 16. Dezember 2016 kam es erneut zu einem Angriff in Nassoumbou, Provinz Soum, nahe der Stadt Djibo **mit 12 Toten**. Als Drahtzieher wurde der aus Djibo stammende **Hassprediger Malam Ibrahim Dicko** bekannt. In der Neujahrsnacht kam es in **Djibo** erneut zu tödlichen Überfällen. Ein Imam, Konkurrent von Dicko, wurde ermordet. Dort kam es am auch in der ersten Hälfte des Jahres 2017 zu erneuten zum Teil tödlichen Angriffen. Eine **Militäreinheit geriet am 20.03.2017 bei Nassoumbou unter Beschuss**. **Autos und Motorräder** dürfen seitdem **im Grenzgebiet** zwischen 17h00 und 6h00 Uhr nicht mehr fahren. Es betraf **die Provinzen Titabé, Seytenga, Falangoutou und Tin-Akoff**.

Ende April 2017 kam es zu einem **französischen Luftangriff** auf islamistische Stellungen im Grenzgebiet von Burkina Faso und Mali. Ein Mitglied der **Terrorgruppe Ansaroul Islam** wurde dort am 6. Mai verhaftet. Seit November 2017 kam es erneut zu einem **Angriff mit 6 Toten** bei Tongomayel/Soum und zu Angriffen auf Schulen und Polizeistationen sowie der Ermordung eines Gesundheitsbeauftragten.

Präsident Kabore kündigte bereits Ende 2016 den Kauf von Helikoptern sowie von **150 Fahrzeugen** zur Bekämpfung des Terrorismus an. Gleichzeitig will der **neu eingesetzte Stabschef** die Militärpräsenz an den Grenzen verstärken.

Die **USA** kooperieren mit den burkinischen Institutionen im Bereich der Sicherheit im Sahel und der Transsaharazone. Der Aufbau einer amerikanischen **Drohnenbasis** im Norden Burkina Fasos ist im Gespräch.

Aktuelle Sicherheitshinweise finden sich auch in dem "**Crime and Safety Report 2018**" des US Department of State.

Straßenüberfälle

Von **Überfällen** auf Reisebusse wird seit 2005 immer wieder berichtet, auch wenn diese von Polizeikonvois begleitet wurden. Im Osten und **im Südosten** kam es zu schweren Überfällen auf den Landstraßen von Fada-**Pama**-Grenze Benin, Fada-**Bogandé**, **Fada-Kantchari**, **Kantchari-Diapaga**, oft auch am helllichten Tag [**Video**]. Im Juli 2015 konnte durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit (Togo-Burkina) der Sicherheitskräfte ein **Verbrechernetz** mit Zentrum in Fada ausgehoben werden. Seitdem ist es **ruhiger** geworden. Auch der Norden, der Südwesten und die Strecke **Bobo-Boromo** blieb in der Vergangenheit nicht von Überfällen verschont.

Kriminalität

Ouagadougou und Bobo-Dioulasso sind keine Gangsterstädte, in denen man im Dunkeln nicht das Haus verlassen sollte. Die Kriminalität in den Städten war bislang **im Anstieg**. Seit dem Volksaufstand vom 30.10.2014, bei dem sich viel angestaute Aggressivität entladen konnte, ist die Atmosphäre friedlicher geworden und die Kriminalität in den Städten leicht zurückgegangen. Einbrüche und Kleinkriminalität (z.B. Handy- und Brieftaschenklau bei Massenveranstaltungen) kommen weiterhin häufig vor. Das Tragen von Taschen und Handtaschen provoziert Raubüberfälle. In der Vergangenheit kam es zu Straßenüberfällen mit Stichwaffengebrauch, denen auch Deutsche zum Opfer fielen. Zum schnellen Ausrauben von Autos (Laptopklau) werden oft Reifenpannen provoziert, die den Fahrer ablenken sollen.

Verkehrssicherheit

Überlandfahrten bei Nacht sind nicht nur wegen drohender Überfälle gefährlich, auch wegen unbeleuchteter Fahrzeuge. Es kommt häufig zu **Unfällen**, in die Busse und Lastwagen verwickelt sind. Daher ist von Überlandfahrten bei Dunkelheit dringend abzuraten.

Nach **Mitteilung** der städtischen Polizei von Ouagadougou gab es in den ersten drei Monaten des Jahres 2016 insgesamt 1.779 Verkehrsunfälle in Ouagadougou – das sind jeden Tag 20 Unfälle –, dabei 2.012 Verletzte (22 pro Tag) und 15 Opfer, die direkt beim Unfall starben. Die Hauptverursacher waren die Zweiräder, die in 1.709 Unfälle (96 %) mit 13 Toten verwickelt waren. Die Zahl der Unfälle nach einer **Polizeiaktion** im Juni 2016, bei der regelwidrige Fahrzeuge aus dem Verkehr gezogen wurden, ging um 20 % zurück. 202 Autos und über 4.000 Zwei- oder Dreiräder wurden beschlagnahmt. Unerwartete Kontrollen führten auch in der östlichen Provinzhauptstadt **Fada N´Gourma** am 29.12.2016 zur Beschlagnahmung von mehr als 300 Autos und Zweirädern.



Geschwindigkeitskontrollen an der Ausfahrt von Ouagadougou © Jörg Lange

Polizei

In Burkina Faso gibt es drei Arten von Polizei:

- Gendarmerie - sie ist im Militär integriert und kontrolliert auch den Verkehr außerhalb der Städte.
- Police Nationale - sie ist dem Innenministerium unterstellt und im ganzen Land anzutreffen.
- Police Municipale - sie ist für den Verkehr in den Städten zuständig und außerhalb der Städte nicht anzutreffen.

Die Regierung von Burkina Faso setzte im September 2016 **eine neue Einheit** ein. Sie soll das Verhalten von Polizei und Gendarmerie beim Einsatz kontrollieren und feststellen, ob sie sich an die Instruktionen ihrer Vorgesetzten halten. Schlechte Praktiken der Polizei, die sich genauso wie die **allgegenwärtige Korruption** eingeschlichen haben, sollen somit bekämpft und ein besserer Ruf der Polizei in der Bevölkerung wiederhergestellt werden.

Polizeinotruf: 17

Feuerwehr: 18

Gesundheit



Schädliche Keime schlummern auch im
"Begrüßungstrunk"
© Jörg Lange

Wegen falscher Einschätzung ihres Vorkommens und ihres Krankheitsverlaufes sowie Unkenntnis ihrer richtigen Behandlung ist die **Malaria** in Burkina Faso für Europäer weiterhin die größte gesundheitliche Gefahr. Es hat sich oft genug herausgestellt, dass auch Hausärzte in Deutschland falsche Vorstellungen von den Gefahren einer Malaria haben. Wer nicht dauerhaft in Malariagebieten lebt, sollte sich bei einer Reise nach Burkina Faso ganzjährig unbedingt mit medikamentöser **Malariaphylaxe** schützen. Eine Behandlung mit Medikamenten wird dann gefährlich, wenn man sie zu früh beendet (nach dem ersten Fieberschub fühlt man sich wohl und verzichtet gerne auf die weitere Behandlung).

Im Jahr 2016 hat sich das **Denguefieber**, das bei kleinen Kindern tödlich verlaufen kann, epidemieartig **ausgebreitet**. Ärzte und Krankenhäuser sind **überfordert**, zumal es keine geläufigen **Behandlungsmethoden** gibt. Die **Viruserkrankung** wird von Mücken übertragen, auch tagsüber. Die Symptome (Fieber und starke Kopfschmerzen) übertreffen die der Malaria und die Krankheit dauert mindestens 3 Wochen lang. Gegen Denguefieber gibt es keine Prophylaxe außer den Schutz vor Mückenstichen. Im Oktober 2017 hat da Gesundheitsministerium **Maßnahmen zur Moskitobekämpfung** getroffen.

Weitere Gefahren erwachsen aus Durchfallerkrankungen und der damit verbundenen **Dehydrierung**. Um Durchfallerkrankungen vorzubeugen gilt die gute Regel: "cook it, peel it or forget it".

In Burkina Faso treten außerdem oft Erkrankungen der Atemwege wie Sinusitis oder Bronchitis auf. Wegen mangelnder Hygiene sind Infektionskrankheiten verbreitet. Am Ende der Trockenzeit (März, April) kommt es in Burkina Faso oft zu einer **Meningitisepidemie**. 2009 kam es zu einem gehäuften Auftreten von Masern (51.000 Erkrankungen, 300 Tote). Bei längerem Baden in offenen Gewässern droht **Bilharziose**. AIDS ist **verbreitet**.

Eine Genfer Kommission bezeichnete im April 2017 17 Tropenkrankheiten, die zum Teil auch in Burkina Faso verbreitet sind, als "vernachlässigte Krankheiten". Forschung und Pharmaindustrie sähen kein wirtschaftliches Interesse in deren Bekämpfung, meinte der burkinische Gesundheitsminister Nicolas Méda. Seiner Meinung

nach ließen sich diese Krankheiten schon mit geringen Mitteln ausrotten. Eine Gelbfieberimpfung ist Pflicht. Empfohlen werden Impfungen u.a. gegen Meningokokken-Meningitis, Hepatitis A + B, Polio, Tetanus. Der [reisemedizinische Infoservice](#) Fit for Travel bietet immer wieder aktualisierte Reisehinweise für Burkina Faso mit Informationen über Impfeempfehlungen und -vorschriften, Malariagebiete, spezielle Gesundheitsrisiken sowie eine Klimatabelle. Weitere Gesundheitstipps erhält man bei [die-reisemedizin.de](#) oder vom [Auswärtigen Amt](#).

Die Gesundheitsversorgung ist - abgesehen von wenigen städtischen Zentren - sehr schlecht.

Bedingt durch den schlechten Straßenzustand, unsichere und überalterte Fahrzeuge sowie zu forschen Fahrstils scheint der Verkehr eine mindestens ebenso große Gefahr für Leben und Gesundheit zu sein wie Krankheiten.

Kommunikation

Die Post



Eingang Post Ouagadougou Foto: Jörg Lange

In der Hauptstadt gibt es in jedem zentral gelegenen Viertel mindestens ein Postamt. Briefmarken erhält man auch in Hotels. In allen größeren Städten befinden sich Postämter. Postsendungen werden nicht von Briefträgern zugestellt, man sendet sie an vom Empfänger gemietete Postfächer.

In ländlichen Gebieten, in denen es kein Postamt gibt, nutzen die meisten Menschen entweder das Postfach der katholischen Mission oder der lokalen Behörde.

Luftpost von Europa nach Burkina Faso oder umgekehrt benötigt etwa 10 Tage. Pakete sind meist länger unterwegs. Aktuelle Informationen, z.B. über Öffnungszeiten, erhält man auf der Webseite des nationalen Postamtes [SONAPOST](#).

Container oder Autos nach Burkina senden

Zur Verschiffung von Containern oder Autos nach Burkina Faso führt kein Weg an einer Spedition in Europa und einem "Transitaire" in Afrika vorbei. Zur Zeit ist der Transithafen Tema/Ghana zu empfehlen. In Lomé wird nach wie vor viel gestohlen.

Die Entsendung eines 60 m³ Containers nach Burkina Faso kostet etwa 6.000,- EURO und dauert um die 2 Monate lang. Gemeinnützige Organisationen können sich dabei von Engagement Global bis zu 75 % bezuschussen lassen (**Transportkostenzuschüsse** für Sachspenden in Partnerländer).

Gebrauchte Gegenstände wie Nähmaschinen oder Fahrräder lassen sich aber billiger in TÜV-abgelaufenen Fahrzeugen nach Burkina Faso entsenden. Die Fahrzeuge können evtl. mit Gewinn wieder verkauft werden, der Transport der Gegenstände - wenn der Zoll keine Schwierigkeiten macht - wäre dann umsonst. Türen und Kofferraum sollten gegen Diebstahl zugeschweißt werden.

Die burkinische Botschaft in Berlin erteilt bei Versendung von Hilfsgütern ein "certificat de don" für die Zollbefreiung. In diesem Fall sollten sowohl Fahrzeug als auch Ladung als Geschenk deklariert werden.

Wer im Umkreis von Hamburg oder Antwerpen wohnt, kann sein Auto selber anliefern, sobald die Spedition den Platz auf einem Schiff gebucht hat. Wer weiter im "Hinterland" wohnt, kann kostengünstiger bei der nächsten Car-Shipping-Firma anliefern. Der Transport eines PKW z.B. von Bonn nach Tema/Ghana kostet etwa 700,- EURO, bei einem **Transporter** oder Minibus über 25 m³ können es 1.500,- EURO sein. Die Überführung von **Tema** nach Ouagadougou durch den "Transitaire" und die Zollbefreiung kosten noch einmal so viel. Bei jüngeren Modellen wird der Zoll noch viel höher ausfallen. Für die Verschiffung eines vollbeladenen LKW (7 t) von Hamburg nach Tema und die Überführung nach Ouagadougou hat der Verein FATHIMA e.V. etwa 4.000 EURO bezahlt.

Die Spedition stellt nach Ablegen des Schiffes das Konnossement/bill of lading aus, das bei der Abholung im Hafen als Original mit dem Fahrzeugbrief vorliegen muss.





Ein alter Mercedes Diesel wird mit Hilfsgütern von FATHIMA e.V. beladen und für die Reise nach Ouagadougou verschweißt. Das Auto kann noch lange als Taxi in Ouagadougou dienen. © Jörg Lange

Das Telefonieren

Telefonieren in Burkina Faso

Der größte fast alleinige Festnetzanbieter ist **ONATEL**.

Im Wesentlichen gibt es drei Anbieter für den Mobilfunk, die unter folgenden Namen geläufig sind:

- Airtel
- Telemob
- Telecel

Airtel deckt so gut wie das ganze Land ab. Telekommunikationsunternehmen und Mobilfunkbetreiber sind: Onatel, TELMOB, **Bharti Airtel** (Zain, Celtel), **Moov** (Telecel). Alle Anbieter haben **das System 3G** installiert.

Das Informatik-, Satelliten- und Elektronikunternehmen **Isec** bietet **Satelliten-aufladbare Telefoneinheiten** an. Weitere Informationen über die **Netzanbieter** sind bei der Regulierungsbehörde für Telekommunikation **ARCE** erhältlich.

Telefonieren nach Burkina Faso

Zurzeit günstigstes Angebot beim Festnetztelefonat ist das offene Callthrough. Diesbezüglich bietet tarife-fuer-ferngespraech.de in regelmäßigen Abständen aktualisierte Tarifinformationen unter anderem auch für Burkina Faso. Weitere günstige Angebote in Callthrough und Call by Call sind bei billiger-telefonieren.de zu finden.

Das Internet

Die Zahl der Internet-Cafés oder Cyber-Cafés geht in Ouagadougou wieder zurück, da der **individuelle Zugang zum Internet** einfacher geworden ist. Über Mobilfunk (Airtel und Telmob) ist Zugang zum



Internetzugang mit SIM-Karte von airtel
Foto: Jörg Lange

Internet möglich. Die Einheiten (zum Telefonieren und für das Internet) kann man sich an jeder Straßenecke laden lassen.

Neben einem an das Festnetz angeschlossenen WIFI-Modem ADSL kann man bei **ONATEL-SA** ein mobiles Modem für 40.000 FCFA kaufen und konfigurieren lassen. Mit der SIM-Karte hat man dann sein eigenes WLAN zu Hause und unterwegs. Da die Anbieter manchmal überlastet sind und ausfallen oder nicht überall zu empfangen sind, ist es ratsam, von jedem Anbieter eine geladene SIM-Karte zur Verfügung zu haben.

Eine Geschwindigkeit von **3G+** ist bei allen Anbietern normal.

Tipps, Adressen, Linkkataloge



Eingang mit Sicherheitsschleuse zur deutschen Botschaft in Ouagadougou Foto: Jörg Lange

Die **Deutsche Botschaft in Ouagadougou** ist 2014 in das alte Regierungsviertel umgezogen. Sie befindet sich jetzt im militärischen Sperrbezirk der ehemals berüchtigten "Entente", 14 Rue Kafando Romouald, nahe der Universitätskirche "La Rotonde".

Telefonisch ist die Botschaft unter 50.30.67.31, 50.30.67.32 oder 50.33.08.42 zu erreichen.

Postadresse: Ambassade de la République fédérale d'Allemagne, 01 B.P. 600, Ouagadougou 01, Burkina Faso.

Unweit, entlang dem Boulevard Charles de Gaulle, befinden sich auch das **Goethe-Institut** (192, rue de l'université), die GIZ und die Residenz des deutschen Botschafters.

Die **Deutsch-Burkinische Freundschaftsgesellschaft** veröffentlicht regelmäßig **Newsletter** mit einem Pressespiegel aus burkinischen Medien in deutscher Übersetzung und aktuellen Nachrichten aus Burkina Faso und Berichten zur nichtstaatlichen Kooperation zwischen den Ländern:

Afroport ist ein deutschsprachiges Informationsportal zu Kunst, Kultur und Business aus Afrika für Deutschland, Österreich und Schweiz.



Eingang Goethe-Institut 192, rue de l'université, Ouagadougou
Foto: Jörg Lange

Weitere nützliche Links und Hinweise

- [JeuneAfrique](#)
- [Lycée français Saint-Exupéry](#) (französische Schule in Ouagadougou)
- [BUSPAD e.V.](#) (burkinische Studenten in Deutschland)
- [Ein kleiner Crashkurs in Mooré](#)
- [Feiertage](#)
- [Linksammlung der Deutsch-Burkinischen Freundschaftsgesellschaft](#)

BMZ: Zusammenarbeit mit Burkina Faso



Kinder in Burkina Faso. © Nancy Palus/IRIN

[Länderdarstellung](#) des BMZ mit entwicklungspolitischen Daten sowie einem Überblick zur aktuellen

Situation und Zusammenarbeit.

Die GIZ in Burkina Faso



Informationen über die Struktur und Arbeit der [GIZ in Burkina Faso](#)

Trainingsangebote der Akademie

Die [Akademie der GIZ](#) gestaltet Lernangebote für die internationale Zusammenarbeit. Wir führen mehr als 2000 Fort- und Weiterbildungen durch und entwickeln innovative, wirksame und nachhaltige Lernkonzepte. Und das weltweit.

> Angebote aus dem [Weiterbildungskatalog](#)

Bei allen Fragen rund um das Fort- und Weiterbildungsprogramm der Akademie helfen wir Ihnen gerne weiter.

> Wir freuen uns über Ihre [Anfragen!](#)

Kontakt

Wir freuen uns auf Ihre Anregungen und Kommentare zu diesem Länderbeitrag oder zum LIPortal insgesamt. Richten Sie Ihre Anfrage an:

Thorsten Hölzer
(Akademie für Internationale Zusammenarbeit)

+49 (0)228 4460 2036

[Zum Kontaktformular](#)